

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

226 (26.9.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-581245](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-581245)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Fernverkehr 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die folgende Spalte bezahlt oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie die Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unverbindlich. Kellamergle 50 Pf.

27. Jahrgang.

Rüstingen, Freitag den 26. September 1915.

Nr. 226.

Vom Tage.

Die Reichsregierung bereitet eine Denkschrift über den Panzschwindel vor, die das Gesetz zur Sicherung der Panzfordernungen beeinflussen soll.

Der Wert der Einfuhr von Gemüsen ist in den letzten drei Jahren von 38 Millionen auf 80 Millionen Mark gestiegen.

Serbien hat wegen des albanischen Aufstandes mehrere Divisionen mobilisiert; der dritte Balkankrieg ist also perfekt.

In Rußland wurde ein deutscher Spion zu sechs Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Amweiß Moskau stürzten zwei Hänger ab; beide wurden lebensgefährlich verletzt.

In Orda am Schwarzen Meer wurden durch eine Feuersbrunst 1000 Häuser eingeebnet.

Die Streikbewegung in Großbritannien.

London, im September 1913.

Die blutigen Vorgänge in Dublin, der heroische Kampf der irischen Arbeiter gegen den Übermut eines schruppellosen Scharfmachers haben das Solidaritätsgefühl der englischen Arbeiter entzündet. Wieder brechen eine Anzahl „wilder“ Streiks an allen Ecken und Enden des Landes aus. Nirgends ist etwas von Agitatoren und Aufsehern zu spüren, es ist der einfache, unbefangene und ungenannte englische Arbeiter selbst, der nicht ruhig zusehen kann, wie seine Arbeitsbrüder in Irland von übermächtigen Kapitalistenproleten auf die Knie gezwungen werden sollen. Ganz auf eigene Initiative haben sich einige Eisenbahner in Liverpool geweigert, aus Dublin herrührende Streikbrockware — Ware, die von Streikbrechern erzeugt oder transportiert worden ist — zu handhaben. Als sie dafür gemahngelt wurden, traten Tausende ihrer Kameraden in den Streik. Am folgenden Tage wiederholte sich genau derselbe Vorgang in Birmingham, ist doch hier der Streik sofort größere und erbittertere Formen annahm. Und wie die Eisenbahngesellschaften versuchen, die besteckte und wie die Best gemiedene Ware ins Gebiet auf anderen Routen zu transportieren, pflanzte sich der Kampf der Arbeiter von Ort zu Ort fort. Heute hat die Bewegung bereits auf die Eisenbahngesellschaften, Derby, Sheffield und Newcastle-on-Tyne übergriffen. Nur zwei Tagen schien es, als ob wir am Vorabend eines neuen allgemeinen Eisenbahnerstreiks im ganzen Reiche stünden, und noch ist nicht alle Gefahr einer solchen Entwicklung beboben.

Inbesondere die Eisenbahner von Birmingham, wo bereits 7000 am Kampfe teilnehmen, haben mit großem Ungestüm die Erklärung eines Generalstreiks gefordert. Der Vorstand des Eisenbahnerverbandes hat dieses Verlangen jedoch entschieden abgelehnt, weil seiner Ansicht nach kein günstiges Kampfsobjekt für eine so gewaltige Maßnahme vorhanden ist.

Kurzentschieden spricht die Wahrscheinlichkeit für die baldige Beilegung des Kampfes. In Liverpool ist eine bedingungslose Beschlagnahme zwischen den Eisenbahngesellschaften und den Arbeitern zustande gekommen, wonach die Gesellschaften bereit sind, alle gemahngelten Arbeiter wieder einzustellen, wenn diese die Waren unterjochlos handhaben wollen. Die Liverpooler Eisenbahner wollen sich zu diesem Kompromiß verstehen unter der Bedingung, daß auch in den anderen Eisenbahngesellschaften und vor allem auch in Dublin der Friede auf den Eisenbahnen zustandekommt. In diesem Falle kämen die Liverpooler Eisenbahner natürlich nicht in die Lage, von Streikbrechern transportierte Waren handhaben zu müssen. Es ist Aussicht vorhanden, daß der Friede auf dieser Grundlage zustande kommt.

Die Kämpfe dieser Woche haben die prinzipielle Frage der Sympathiestreiks im Transportgewerbe erhoben, und dieses Problem wird namentlich von der Eisenbahnergewerkschaft gelöst werden müssen. Das ist eine Frage von der allergrößten Bedeutung für die Zukunft der Arbeiterbewegung in Großbritannien, und die Antwort darauf ist so schwierig und verantwortungsvoll, daß keiner vorzeitig urteilen wird. Auf der einen Seite stehen die Führer des Eisenbahnerverbandes, die erklären, daß es unmöglich sein kann, für jede Arbeiterschaft in Großbritannien, die in einen Streik gerät, den Kampf zu führen. Denn es ist kein Streik, soweit er in seinem Kampfgebiet nicht absolut allgemein ist, denkbar, mit dem die Transportarbeiter nicht in Verbindung kämen. Dazu hat gerade der gegenwärtige Kampf gezeigt, daß die logische Durchführung des Prinzips des Sympathiestreiks zu einer endlosen Kette von Streiks und schließlich in jedem Falle zu einem allgemeinen Transportarbeiterstreik führen muß. Es ist nicht schwer einzusehen, daß eine Gewerkschaft bei einer solchen Praxis bald aufs tiefste erschüttert und zerrüttet werden müßte, ganz abgesehen davon, daß die ganze Unternehmerklasse geradezu gezwungen würde, ihre ganze Kraft auf die Vernichtung einer solchen Transportarbeitergewerkschaft zu konzentrieren.

Auf der anderen Seite steht aber die hochbedeutungsvolle Tatsache, daß sich im ethischen Empfinden der englischen Arbeiterklasse eine bemerkenswerte Wandlung vollzogen hat. Es ist unläugbar wahr, daß die englischen Arbeiter es mehr und mehr als unmoralisch, als ihrer Klasse unwürdig empfinden, Waren anzukühdern, die von Streikbrechern gehandelt werden sind; sie sehen in ihnen das Corpus delicti, den zum greifbaren Objekt gewordenen Triumph der Kapitalisten über ihre kämpfenden Brüder. Diese ethische Wandlung erscheint als ein greifbares Ergebnis der großen Wirkung

der letzten Jahre. Sie ist eine Tatsache, die mit der gerechtfertigt werden muß. Wenn sich zeigen wird, daß die von den Arbeitern impulsiv gewählte Form, dieser Empfindung Ausdruck zu geben, nämlich die Form von Sympathiestreiks im Transportgewerbe, verfehlt ist, dann werden andere, systematischere Aktionsformen gefunden werden müssen, um das erstickte Solidaritätsgefühl in solchen Fällen zu bezeugen. Da die Frage des Streikbruchs in der Regel nur bei finanziell schwachen Gewerkschaften eine entscheidende Rolle spielt, so dürfte dabei hauptsächlich eine besondere Rolle spielen, um die Arbeiter zur Unterstützung der Streikenden in Betracht kommen. So würde beispielsweise ein besonderer Beitrag von einem Penny (8 Pfennig) die Woche zur Unterstützung der Dubliner Kämpfer die dortigen Scharfmacher sofort zur Kapitulation zwingen. Dieser Vorschlag ist übrigens schon von mehreren einflussreichen Gewerkschaftsführern erhoben worden und wird möglicherweise praktische Früchte tragen.

Unabhängig von den anderen Transportarbeiterstreiks ist der Kampf der Londoner Autoomnibusfahrer ausgebrochen. Die Firma Tilling, die einige Hundert solcher Omnibusse besitzt, erließ den Befehl, der ihren Angestellten verbietet, während des Dienstes das Gewerkschaftsabzeichen am Knöpfe zu tragen. Die empörten Arbeiter traten unter dem großen Beifall des ganzen Publikums und der Presse aller Parteien in den Streik. Die erste Folge dieses Gewaltstreikes war, daß auch die Angestellten der anderen Omnibusgesellschaften spontan ihre Organisationsabzeichen hervorholten, und heute ist kein Omnibusfahrer ohne solches Abzeichen zu sehen. Gleichzeitig drohten die Omnibusfahrer der anderen Gesellschaften, einen allgemeinen Streik zur Unterstützung der Streikenden an, und auch die Angestellten der Londoner Untergrundbahnen ergaben eine ähnliche Stellungnahme. Die Firma Tilling sah sich zwar bald gezwungen, ihren Befehl zu widerrufen, aber sie verweigert jetzt die inzwischen aufgestellte Forderung auf Anerkennung der Organisation. Die Frage des Generalstreiks wird voraussichtlich am Montag, nach einem amtlichen Vermittlungsversuch, entschieden werden.

Politische Rundschau.

Rüstingen, 25. September.

Die letzte Sitzung der Strafrechtskommission wird am Sonnabend dieser Woche stattfinden. Damit ist der Strafgesetzentwurf noch lange nicht soweit, daß er an den Reichstag gehen kann. Zunächst werden die Bundesregierungen zu dem Vorentwurf Stellung nehmen, was aller Voraussicht nach längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Die Aufstellung des Einführungsgesetzes zum neuen Strafgesetzbuch kann endgültig erst erfolgen, wenn der eigentliche Strafgesetzentwurf in seinen Grundzügen festliegt. Schließlich müssen auch „Motive“ zum neuen Strafgesetzbuch ausgearbeitet werden, deren Aufstellung noch zur Voraussetzung hat, daß die

Der Flurschütz.

Roman von Alfred Bod

Nachdruck verboten.

11)

Der Hobach wollte sein gutes Recht und hatte sich schrecklich hineingerannt. Der Schmalbach, der Anson, rief sich die Hände. Wie's zugenug unter dem Menschenwohl! Es war zum Lachen und Niesen zugleich! —

Vor ihm lag der blutrünstige Mann. Da beschlich das Mitleid fast sein Herz. Der da war gewiss der Schlimmste noch nicht. Die Menschen hatten ihn rabiat gemacht. Und es liehen ihrer im Dorfe herum, die schandlicher waren wie der. Auf dem armen Teufel herumzutampeln, war Schand und Niedertracht. Wenn er sich sonst nur wieder aufzupeln tat — was die Nacht gesehen war, gelobte der Flurschütz sich, schäme er es tot. —

Der Verwundete lächelte leicht. „Wie ist's denn?“ fragte der Flurschütz besorgt. Der Mann war leicht verletzt, aber völlig zerknirscht. „Es hat mir nix getan.“ sprach er dumpf vor sich hin. Der Flurschütz atmete erleichtert auf.

„Du mußt einen harten Schidel haben. Wann ich einem eins auf den Grund geb', hat's geschickelt.“ Der Justus brachte sich mühsam auf die Beine und schätzte:

„Gott! du mich doch kaput gemacht.“

„O hal!“

„Gut, Daniel, ich sein wie bedämeilt gewest. Sei' Mittag sein ich losgekommen. Drei Monat haben meine Reu' nicht nach mir geadt! Ey tret' ich ins Haus, und rüf'et sich feins. Und meine Frau hat ein Gift auf mich

und hat die Kinder verhet, der Vater war' zu nix mehr nuy. Da sein ich dir fort in einer Rut und wollt' vermodern, was vor mich kam. Daniel, was hab' ich angestanden!“

Die helle Verzweiflung sprach aus dem Mann. Da der Flurschütz schwieg, sah er ihn lebendig an.

„Daniel, ich bitt' dich, führ' mich ey ab. Nur nicht am Tag, wo die Reut ein' neipeln.“

„Wer sprich' dann von abführen?“ tat der Flurschütz erstaunt. „Ach schüt, du bist ein freier Mann.“

„Daniel!“ schrie der Hobach auf und suchte zitternd des Flurschützes Hand.

Der aber lagte mit leisem Schüttern:

„Justus, wenn du sonst nix mehr verlieren willst, von mir aus geschick die gemischl nix. Was du soll getan hast, ist allweil glatt. Dabierüber hat dir feins nix mehr vorzuwerfen. Kopf hoch, Justus. Und ey geh heim!“

Der Justus blieb erst wie versteinert stehen, dann wankte er dem Dorfe zu. Der Flurschütz nahm seinen Marsch wieder auf und schritt durch das nächste Revier.

8. Kapitel.

Das Jahr, das sich so glücklich angefallen, beherrschte den Eisenröden eine reiche Ernte. Nach der Hitze und Last des Sommers, der alle in Atem gehalten hatte, gönnte sich das Alter Rast, unter dem jungen Volk oder regte sich unehändige Freude, denn das Fest des Kirmes stand vor der Tür. In Erwartung der Lustbarkeit vereinigte die Purtschen allabendlich der obligate Stoff. Die Mädchen brachten ihre Staatsangelegenheiten in Ordnung. In den Häusern mochte man die Fensterreiben blank, ried Tisch, Stühle und Bänke ab und bestreute die Fußböden mit weißem Sand.

Das Scheuern erstreckte sich sogar auf die Ställe, so daß überall Ordnung und Sauberkeit herrschte. Mächtige Studen wurden gebadet und Birkalien herbeigehockt. Selbst die minder Begüterten sorgten für Kühe und Keller, um sich bei der Kirmes ein Bene zu tun.

So ging die Schanzwoche vorüber. Sonnabend abend wurde die Kirmes angepielt und dem Pfarrer und Bürgermeister ein Ständchen gebracht. Darauf bei Bier und Brantwein ein fröhlich Gelage. Sonntag in aller Frühe strömten die Armen aus den umliegenden Dörfern herbei und gingen bei den Bauern an. Da taten sich alle Hände auf. Wo die Freude eine allgemeine war, wollte man keine verschmorten Gesichter sehen.

Zum Kirchgang ordnete sich der Kirmeszug. Mädchen und Purtschen im größten Staat. Die Mädchen trugen ein blaues Nieder und Schürze, ein Duzend übereinander, mit fingerbreitem Damast gesäumt. Die Purtschen erdienen in blauer Jacke, weißen Hosen und langen Stiefeln. Die Tanzmagd hatte eines jeden Gut aus Schönste mit dem Lanztraud geschmückt.

Der Fahnenträger gab das Zeichen zum Aufbruch, die Musik spielte einen kriegerischen Marsch und vorwärts ging's der Kirche zu. —

Erst nachmittags begann der Tanz. Auf der Schleiwiese hinter der Krone war der Kirmesbaum gerichtet. Um diesen wirbelten die Paare. Kransen und alte Jungfern bildeten die Zuschauerreihe und Klatschen wie die dornernen Tannen in der Stabt. Die Männer hielten derweil abseits und vergnügten sich beim Kartenspiel. Bier und Brantwein flossen in Strömen, und des Juckens war kein Ende.

Gegen Abend nahm jegliche Tanzmagd ihren Tanzpurtschen mit nach Haus und bewirtete ihn mit einem lufu-

Grundzüge der Bestimmungen des Strafrechts festgelegt sind. Es wird also leider noch recht lange dauern, ehe sich der Reichstag mit der so notwendigen Strafrechtsreform beschäftigen kann.

Die Lebensmittelpreiser an der Arbeit. Der Verband Deutscher Gemüselieferer hat an den Reichstag eine Petition im Zusammenhang des heimischen Gemüsebaus durch die Gölle gerichtet. Er verlangt für die Erneuerung des Posttariffes dieselben Gölle auf Gemüse, die von den maßgebenden größeren gärtnerischen Verbänden gefordert worden sind. Es wird in der Petition gesagt, daß der Wert der Einfuhr von Gemüse nach Deutschland vom Jahre 1909 bis 1912 von 28 Millionen auf 80 Millionen Mark, also über das Doppelte, gestiegen ist. Wenn oder weiter behauptet wird, durch Gölle auf Gemüse könne der Gemüsebau gesteigert und der könnigstehenden Landflucht mit ihren ungünstigen Folgen „entgegen gearbeitet werden“, so ist das ein großer Irrtum, wie doch die landwirtschaftlichen Gölle dies beweisen.

Eine Denkschrift über den Bauhinzel wird vom Statistischen Amt vorbereitet. Die Denkschrift, die bis Ende des Jahres fertig werden und dann dem Reichstag unterbreitet werden soll, hat die Aufgabe, die Entscheidung darüber zu erleichtern, ob der zweite Teil des Gesetzes über Erhebung der Bauvorleistungen in Kraft treten soll. Die Erhebungen über den Bauhinzel, die vom Statistischen Amt angeht wurden und die der Denkschrift zugrunde liegen, sind sehr umfangreich gewesen. Alle Bauhandwerker haben Fragebogen zugestellt erhalten, in denen sie ihre Erhebungen niedergelegen hatten. Unabhängig von diesen Erhebungen sind von den Behörden weitere Erhebungen angeht worden, aus denen festgelegt werden soll, ob gewissen Bauunternehmern und Bauleitern der Betrieb ihres Gewerbes auf Grund des § 35 Abs. 5 der Gewerbeordnung wegen Unzuverlässigkeit untersagt werden kann. Es soll sich durch diese Erhebungen herausstellen, daß die Verbote des Gewerbebetriebes aus Gründen der Unzuverlässigkeit meistens zugeordnet haben.

Erzberger droht. Der Abgeordnete Erzberger hat an die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer folgendes Schreiben gerichtet:

Von verschiedenen Seiten gehen mir Klagen zu, daß Sie die „Reise-Passkontrollen“ nicht halten, obwohl dieses Amt durch seine Auslandsmitarbeiter, die vielfach Millionen sind, sehr kostentwerter Material für Auswanderer bietet. Da Sie eine erhebliche Subvention von Reichsmitteln annehmen, darf ich annehmen, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um den angeführten Zentralblatt die Tür zu öffnen und bitte um gefl. Mitteilung, ob Sie meinem Wunsch zu entsprechen gedenken.

Erzberger scheint sich nach diesem Schreiben schon als oberer Verwaltungschef der Reichsmittel zu fühlen, denn die Erinnerung an die Subvention aus Reichsmitteln, die die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer erhält, ist sehr eindringlich.

Politischer Beleidigungsprozeß. Wegen Beleidigung des fortwährenden Reichstagsabgeordneten Dr. Wendert hat sich vor dem Schöffengericht in Waren der innerhalb des letzten Jahres viermal wegen Beleidigung politischen Charakters verurteilte konservative Parteisekretär Jordan zu verantworten. Das Urteil lautete auf 200 Mark Geldstrafe und die üblichen Nebenstrafen.

Das deutsche Volksermögen. Dr. Karl Helfferich, der Direktor der Deutschen Bank, hat eine Untersuchung über den Besitzstand des deutschen Volkes veranstaltet. Der Zweck der Untersuchung war, anzudeuten, was die Regierungsubsidien Kaiser Wilhelms II. zu zeigen, welche gewaltige wirtschaftliche Arbeit Deutschland in den letzten 25 Jahren geleistet hat. Man sieht daher der Arbeit Dr. Helfferichs sehr lebhaft gegenüberstehen. Das Schlussergebnis der Untersuchung ist nach den Mitteilungen der bürgerlichen Presse folgendes:

Das deutsche Volkseinkommen beträgt heute rund 40 Milliarden Mark jährlich, gegen 22-25 Milliarden Mark um das Jahr 1865. Von den 40 Milliarden werden jährlich etwa 7 Milliarden Mark, also nahezu ein Sechstel, für öffentliche Zwecke aufgewandt, etwa 25 Milliarden Mark dienen dem privaten Verbrauch, und etwa 8-9 Milliarden, die sich durch den automatischen Wertzuwachs des vorhandenen Vermögens auf 9 1/2 bis 10 Milliarden erhöhten, wachsen als Reinertrag dem Volkseinkommen zu.

Das deutsche Volkseinkommen beträgt heute rund 40 Milliarden Mark jährlich, gegen 22-25 Milliarden Mark um das Jahr 1865.

Das deutsche Volkseinkommen beträgt heute rund 40 Milliarden Mark jährlich, gegen 22-25 Milliarden Mark um das Jahr 1865. Von den 40 Milliarden werden jährlich etwa 7 Milliarden Mark, also nahezu ein Sechstel, für öffentliche Zwecke aufgewandt, etwa 25 Milliarden Mark dienen dem privaten Verbrauch, und etwa 8-9 Milliarden, die sich durch den automatischen Wertzuwachs des vorhandenen Vermögens auf 9 1/2 bis 10 Milliarden erhöhten, wachsen als Reinertrag dem Volkseinkommen zu.

Der Huzfisch hatte dieser Generalreinigung silberglänzend zugehört. Da ihrer Gutmut gleich die Christine seiner Marie leig. Die sah hier freilich in ihrem Eigentum und wußte, für wen sie sich abwaschen tat. Da wußt's denn die Christine eben nicht? Er lachte behaglich vor sich hin. Sie war nun bald ein Jahr in seinem Dienst und galt ihm längst nicht mehr als Mad. Sie führte das Regiment wie die leibhaftig Frau. Nur daß sie für sich in ihrer Kammer schief. An ihrer Geschicklichkeit hatte sie ihn rein aufgedreht, brachte ihn bloß anzuputzen, um auf die Sekunde anzusetzen, was die Uhr bei ihm geschlagen hatte. Da lachte, dachte er oft bei sich, du bist mit allen Salben geschmiert!

vermögen zu, gegen etwa 4 1/2-5 Milliarden Mark vor 15 Jahren. Das deutsche Volksermögen beträgt heute nicht als 300 Milliarden Mark gegen nur 200 Milliarden Mark um die Mitte der vier Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Da das Buch Helfferichs, das dem Kaiser überreicht wurde, für gewöhnliche Sterbliche 125 Mark kostet, so ist es uns nicht möglich, weiteres über die Untersuchung mitzuteilen. Doch wird in Aussicht gestellt, daß eine Sonderausgabe demnächst erscheint. Wir dürfen aber wohl annehmen, daß aus der Arbeit Helfferichs nicht ersichtlich ist, auf welche Schäden der Bevölkerung dieser Reichsstand entfällt und wie die Steigerung bei den einzelnen Bevölkerungsschichten ist. Die Statistik für 1911-12 J. B. verzeichnet in Deutschland 3936 Aktiengesellschaften mit 1571,39 Millionen Mk. Jahresgewinn. An Dividenden zahlten die Aktiengesellschaften im genannten Jahre 1220,93 Millionen Mark oder 8,39 v. H. Der Arbeiterlohn ist nicht geblieben. Das dürfte Dr. Helfferich in seinem Buche überleben haben.

Ausland.

Der deutsch-russische Handelsvertrag war Gegenstand der Erörterungen auf einem russischen landwirtschaftlichen Kongress in Kiew. Der Kongress äußerte seine Meinung dahin, die Politik hoher Getreidezölle widerspreche den Interessen sowohl Russlands als auch Deutschlands und den Tendenzen der wirtschaftlichen Entwicklung. Um die Lage Russlands bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen zu verbessern, sei es wichtig, die nächsten Jahre zur Debung des russischen Exports nach Möglichkeit auszunutzen. Um Russlands Abhängigkeit von Deutschland zu vermindern, sei eine Verabreichung der Einfuhr russischer landwirtschaftlicher Produkte in verarbeiteter Form, besonders von Viehfleischproduktion wünschenswert. Als Vorbereitung für die Revision der Handelsverträge wünschenswert sei die Errichtung landwirtschaftlicher Vereine und besonderer Organisationen für beschränkte Gebiete durch die Regierung und die Zemstvos, damit die örtlichen Bedürfnisse klar gestellt werden könnten; die Wünsche dieser Organisationen solle die Regierung dann bei den Verhandlungen zur Revision des Handelsvertrages vertreten.

Der Kampf um die Pressefreiheit. Seitdem in den letzten Jahren eine gewisse politische Bewegung in Russland eingetreten ist, nimmt die Anwesenheit der Presse mit jedem Jahre zu. Namentlich in diesem Jahr, wo die Arbeiterpresse sich eine feste Stellung erobert hat, haben die Verordnungen der Presse eine unerhörte Stärke angenommen. Allein in den ersten 8 Monaten dieses Jahres sind der Presse 228 Strafen in Höhe von 89 400 Rubel auferlegt worden. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Steigerung von 28 700 und gegenüber dem Jahre 1911 eine Steigerung von 48 125 Rubel. Es versteht sich von selbst, daß die Verordnungen sich größtenteils gegen die Arbeiterpresse richteten. So wurden dem sozialdemokratischen „Ruch“ 12 Strafen in Höhe von 6000 Rubel, auferlegt, der „Pravda“ 10 Strafen in Höhe von 5000 Rubel, der Zeitung „Sibiroja Sibir“ 4 Strafen im Betrage von 2000 Rubel, der „Neuen Arbeiterzeitung“ 6 Strafen im Betrage von 2300 Rubel, der „Rohobolskaja Pravda“ 2 Strafen im Betrage von 1000 Rubel, der „Semenovo Pravda“ 2 Strafen in Höhe von 1000 Rubel usw. Auf Geldstrafen allein beschränken sich aber die Verordnungen der Presse nicht. Namentlich die Arbeiterpresse hat noch durch die fortwährenden Konfiskationen zu leiden. So wurden von 19 Nummern der jetzt eingestellten Zeitung „Sibiroja Sibir“ 11 konfisziert, von 17 Nummern der „Roh. Pravda“ 13, von 29 Nummern der „Semen. Pravda“ 20, von 23 Nummern der „Neuen Arbeiterzeitung“ 5 usw. Besonders heftig sind die Verordnungen gegen die nun gegründete Moskauer Arbeiterzeitung „Ruch“ (Anker Weg). Von 8 Nummern ist bisher nur eine nicht konfisziert worden. Die Gut der zarischen Pressen geht so weit, daß sie in jeder Nacht die Druckerei umzingeln, um sich im Augenblick der Fertigstellung der Zeitung in die Druckerei zu stürzen, die fertigen Exemplare zu konfiszieren und die Druckplatten zu vernichten. — Da die Arbeiterblätter die Geldstrafen natürlich nicht aufbringen können, sitzen zur Zeit eine ganze Anzahl von Redakteuren im Gefängnis.

Und ihre Art gefiel ihm so wohl, daß er donach Verlangen trug, alles vor ihr abzulegen, was ihm auf dem Herzen lag. Als Huzfisch stand man gefondert von den Bauern. Nichts man sich unter die Arie, fragen einen die Säue. Allerlei Respekt vor der Feldpolizei! Das Amt brodte Mergenis und Verdruß. Da sief einem mandmal die Galle über. Und alles so in sich hineinzufragen, das hätte ihn ganz verzerrt gemacht. Er mußte seine Aushprobe haben. Sie hatte eine feine Manier, ihn gerigig zu machen, man's bei ihm überfordete. Das Hüßpfige rih ihn leicht mit fort. Beträdete er's von allen Seiten, so war's gottschoben für ihn ein Glück, 's ein umgänglich Frauenbild um sich zu haben.

Auf der Schweißwiese jubilierte das junge Volk. Verhalten lang die Tanzmusik berüder. Den Kopf zurückgebogen lautete Christine und ihre Augen leuchteten auf. Einer wunderlichen Vorstellung gab sie Raum: Der Jakob war zurückgekommen und sah gar hüßlich und häßlich aus. Sie gingen mitkommen in die Krone und führten einen Schwärmer an. Die ganze Bauerndorf gütte zu. Volkshand! Das die zwei hopen konnten. Und die Burden langen im Chor dazu:

„Seng der da die Hobeängel
Länger bi die Strempe,
Es der da des redte Ven
Hörker bi des lenkte.“

Jetzt tanzte jedes ein Weichen allein, dann wieder rechtum, linksam als Paar, dingel ringel hopfosal. Das Herz hüßte ihr vor Freude im Leibe. Jakob, Jakob, bist wieder da!

Sie hup zusammen.
Liebes Gottchen! Was waren das für Dirngelpinse.
Für sie gab's keinen Jakob mehr, für sie waren Armes und Lang vorbei.

Vom Balkan.

Der albanische Brand.

Belgrad, 24. September. Bezeichnend für den Ernst der Lage ist es, daß hier die Winterversicherungen kein Ende nehmen. Ministerpräsident Vukobitch, der bei seiner Familie in Biarritz weilte, ist telegraphisch zurückberufen worden. Kufner Tibra haben die Albaner aus Kitchikowo eingenommen. Die ganze albanische Bevölkerung im neu-erblichen Gebiet macht mit den einrückenden Albanern gemeinsame Sache. Viehstahl wurde von ihnen aus ihren Dörfern auf die serbischen Truppen geschossen. Der Aufstand greift immer weiter um sich. Die Armaten nähern sich der Stadt Struga, wo große Furcht herrscht, daß die Stadt in die Hände der Albaner fallen könnte. In drei Tagen werden serbische Truppen zur Verstärkung der dortigen Besatzung in Struga eintreffen. Die Albaner plündern und mordern überall. Bei Viskopeja stand eine serbische Kompanie einer albanischen Uebermacht gegenüber. Trotz bedauerlichen Widerstandes mußte die Kompanie mit ihren vier Offizieren der erdrückenden Uebermacht weichen. Die serbischen Truppen konzentrierten sich sieben Kilometer von Dikasoos und Struga entfernt.

Belgrad, 24. September. Die für die Operationen gegen die Albaner aus acht Regimentern gebildete Trindivision befindet sich auf dem Marsche nach der albanischen Grenze.

Belgrad, 21. Sept. Ein königlicher Ukas ordnet wegen des albanischen Aufstandes die Mobilisierung der Moravadiwision sowie eines Teiles der Reserven aller Divisionen an.

Aus Belgrad wird gemeldet: Bei den Kämpfen bei Tibra hatten die Albaner über hundert tote und Verwundete. Auch auf serbischer Seite waren die Verluste sehr beträchtlich. Der Kriegsminister hatte angeordnet, daß die bei Tibra verarmten Albaner, die etwa 5000 Mann stark sind, beim Eintreffen der Verstärkungen angegriffen werden. Es sind also für die nächste Zeit erneute heftige Kämpfe zu erwarten. Wie aus Stutari bekanntgegeben wird, beschloß vier Malisorenkämme, die Feindseligkeiten gegen die Montenegriner zu eröffnen, um sie aus jenem Teil Albanens zu vertreiben, der ihnen in der Londoner Konferenzkonferenz zugeworfen.

Konstantinopel, 21. Sept. Sehr beachtenswert ist, daß hier das Interesse für Albanien neu erwacht ist. Türkische Politiker betrachten die letzten Ereignisse in Albanien scheinbar als Beweis für das Streben der Albaner nach Selbständigkeit. Sie äußern bereits die Ansicht, daß Albanien bei einer zukünftigen Balkanarrangierung Türkei, Bulgarien als Dritter im Bunde willkommen wäre.

Rom, 21. Sept. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Giornale d'Italia“ erklärte der serbische Gesandte in Rom, daß die albanische Erhebung an der serbischen Grenze von dem bekannten bulgarischen Vandalen Sandanski und vier bulgarischen Offizieren organisiert worden sei.

Parteinachrichten.

Die Abstimmung über den Waffentest. Für den Antrag Luxemburg haben in Jena gestimmt: Agnes, Albrecht-Salle, Albrecht-Wöhrner, Antel, Axel, Arndt, Baudert, Beck, Bellert, Bertin, Bismeyer, Blumhöf, Bod, Böhle, Brandenburg, Braun-Rüdenberg, Brühl, Büchner, Duhl, Bühler, Burckhardt, Ewald, Cohen, Crivien, Dr. Esler, Ehm, Eismann, Eitmann, Tonales, Emmel, Engelhardt-Schneidert, Engelhardt-Gannahl, Fauth, Felgentreu, Fiedler, H. Fischer-Wiening, F. Fries, Frombold, Fröhlich, Fuchs, Funke, Gebhardt, Gebmann, Geier, Gottschalk, Götz, Götz, Gröns, Gröns, Gröns, Gutsmuth, Hammer, Honisch, Hortmann, Hartung, Henke, Demmig-Neubach, Hershfeld, T. Hoch, Ostrow Hoch, Adolf Hoffmann-Berlin, Dorn-Zettin, Horn-Tredern, Hügel, Jaffe, Jungnickel, Kamberger, Kasper, Kerschstein, Kirckbaum, Kleinpohl, Althaler, Krüger-Königsberg, Knief, Kerschmar, Krüger-Geizig, Kunert, Kurt, Leber, Leebow, Leisch, Leowald, Leutzig, Leuthold, Lewi, Lewerenz, Liebnecht, Linde, Lippmann, Ludwig-Nagen, Lugenburg, Marzhausen, Meier-Zweifau,

Der Huzfisch sah, seine Worte schmeißend, am offenen Fenster und sah verlohren zur Christine hinüber. Die bunte Tracht stand ihr gut zu Gesicht. Für wen hatte sie sich so herausgeputzt? Ob sie heut auf die Wiele ging? Tanzburichen fanden sich genug. Ein ditteres Gefühl stieg in ihm auf. Es hätte ihm den Tag verdorben, sie um den Armesbaum fliegen zu sehen. Ei, ei, war er gar eifersüchtig? Karrenpoffen! Wer sprach von Eiferhude? Nur, weil sie sonst nicht gelüftig war und mit ihrer Gelehrtheit nicht in den Spektakel nicht wachte. Uebrigens hatte sie ihren freien Willen. Wodte sie immer zum Lagen geben. Er war der letzte, ihr's zu verwehren.

Jemand kam die Straße heraus und schwenkte von fern lustig den Hut. Es war des Sägmüllers Oberknecht, der schöne Konrad, in dollem Blick. Nun folgte er in die Stube herein: einer von den hochgewachsenen, schneigen Burichen, wie sie im Dellenland hüßig sind. Dem Brand genöh setzte ihm Christine Lagen vor und schenkte ihm ein Glas Apfelwein ein.

Der schöne Konrad hatte ein Auge auf die Christine und brachte gleich sein Anliegen vor. Sie solle seine Tanzmagd sein, jetzt komme man noch gerade recht.

„Ich hab' dir's vornehm schon gelagt,“ behieß ihm die Christine freundlich, „ich mach' das keine Armes mit.“ Der Konrad wollte seine Knuscht gelten lassen. „Es herr dich doch nicht, Christine, und tomn.“ „Rein, Konrad, ich geb' nicht aus dem Haus.“ „No auf ein's lo eine Dorfköstigkeit.“

Sie lächelte.
„Es muß halt aus Dorfköstigkeit geben.“
„Er ließ nicht nach, sie blieb bei ihrer Weigerung. Da zog er endlich traurig ab, die Armesfreude war ihm verdorben.“

(Fortsetzung folgt.)



Wenzel, Müller, Müller-Mörs-Rees, Müller-M. Gladbach, Müller-Beispig, Raumann, Cirkamp, Bannefack, Ronger, Vinkau, Florin, Raute, Reibhaus, Reize, King, Rosenfeld, Roth, Rühle, Ryffel, Schindler, Schmöderich, Schönel, Heiner, Schulz-Berlin, Schwarz, Schwaburger, Schneida, Seip, Sellmann, Süßheim, Speich, Sperling, Stadthagen, Stenzel, Stolte, Karl Stübke, Vogtberg, Waigt, Walther-Dresden, Waffer, Wellmann, Weisskopf, Weismann, Wich, Windbau, Wimmig, Wittig, Wünschmann, Zentgraf, Zeffin, Ziegler, Zittel.

Sekales.

Rüstringen, 25. September.

Zwanzig Jahre Arbeiter-Turnverein.

Am Freitag, den 26. September, begeht die Freie Turnerschaft Rüstringen im „Odeon“ ihr zwanzigstes Stiftungsfest. In diesem Jubeltage des Vereins ist ein kurzer Rückblick am Platze. Eigentlich hat der Verein seinen zwanzigsten Geburtstag schon überschritten. Sein Gründungstag war der 13. Januar 1898. An diesem Tage hatten sich die Mitglieder des damals hier existierenden Sportklub in der „Arde“, dem heutigen „Odeon“, eingefunden, um einen neuen Turnverein unter gleichzeitiger Auflösung des Sportklub zu gründen. Der neue Turnverein trat mit 34 Mitgliedern ins Leben und erhielt den Namen „Phönix“. Sein erster Vorsteher war G. Fuchs und der erste Turnwart O. Brauer. Der Schritt zum Deutschen Arbeiter-Turnverein erfolgte zwar formell nicht sofort, aber bereits in der zweiten Vereinsversammlung am 29. Januar 1898 wurde vom Vorstände auf den in Aussicht stehenden Anschluß an den Arbeiter-Turnbund wiederholtes hingewiesen und am 21. April 1898 lagte die Versammlung auf Antrag und Begründung des damaligen Schriftwartes Andreas den Beschluß: „Der Arbeiter-Turnverein „Phönix“ erklärt seinen Beitritt zum Deutschen Arbeiter-Turnbund.“ Das geschah ohne Debatte. Damit hatte der Verein auch formal den Zusammenschluß mit den deutschen Arbeiterturnern vorgenommen. Der Verein fand damit aber auch an der Wiege des in dem gleichen Jahre erst ins Leben tretenden zentralen Bundes der Arbeiterturner, der in diesem Jahre ebenfalls seinen zwanzigsten Gründungstag beging. Zum Kreisrat wurde und zur Kreisversammlung in Wandsbeck wurde zum erstenmale am 15. Juli 1893 als aktiver Turner Weder und als Delegierter der Fortwährende Fuchs gewählt.

Wie jedem jungen Verein blieben auch dem neuen Arbeiter-Turnverein die Ankerfronheiten nicht erspart. Der Tagesordnungspunkt „Wirtschaft im Verein“ oder „Wohnungen gegen den Verein schädigende Elemente“ fehrte öfter wieder. Viel Zeit wurde auch hingebracht mit Erläuterung kleiner unweilzeitlicher Dinge, wie aus den Protokollen hervorgeht. Aber der Verein kam recht gut darüber hinweg und nahm hartig seine feste Entwicklung. Jedes Protokoll der ersten Zeit verzeichnet eine Reihe Neuaufnahmen. Die Klagen über nicht befriedigenden Veranlassungsbesuch, die bei anderen Korporationen in den Protokollen nicht selten anzutreffen sind, fehlten bei dem Arbeiter-Turnverein zunächst ganz, es deutet vielmehr alles auf ein kräftig pulsierendes Leben hin, trotzdem die Tagesordnungen meist nur reine Geschäftsangelegenheiten aufwiesen. Das mag auch darin seinen Grund haben, daß bei Turn- und Sportvereinen die Veranlassungsbildung hinter den Hauptaufgaben viel weiter zurücktritt und das Aufeinanderberufen einander Diometraler Geister dabei nicht so stark ins Gewicht fallen kann.

Im Jahre 1894, am 14. Juli, erfolgte ein engerer Zusammenkunft der Arbeiter-Turnvereine am Orte, der bis auf den heutigen Tag noch besteht. Im Laufe der Jahre hat der Verein seinen inneren Ausbau fast vollendet. Aus den 34 Mitgliedern bei der Gründung ist der Verein heute auf 494 Mitglieder (incl. der 65 Turnerinnen und 53 Hörgelme) angewachsen. Außerdem verfügt der Verein über eine stattliche Jugend-Abteilung, die zurzeit 142 Schüler und 91 Schülerinnen zählt. Aus der Mitte des Sportklub von 1893 ist also wirklich ein Phönix hervorgegangen. In der Versammlung am 19. Juni 1914 wurde der Name Arbeiter-Turnverein „Phönix“ in „Freie Turnerschaft Rüstringen“ umgewandelt.

Das morgen abend stattfindende Stiftungsfest wird ebenfalls Zeugnis ablegen von der Entwicklung des Vereins. Unter Mitwirkung des Doppel-Quartetts des Gesangsvereins „Proffinn“ sind turnerische Vorführungen und andere Darbietungen auf dem Programme verzeichnet. Ränge der Jubeltage ein gutes Omen sein für die weitere Entwicklung.

Wahlvereinsversammlung. Gestern abend fand im „Lidolf“ eine Parteiverammlung statt, die von reichlich 400 Personen besucht war. Nachdem das Andenken der seit der letzten Parteiverammlung verstorbenen Mitglieder des Wahlvereins und des Genossen August Babel durch Erheben von den Wägen geehrt worden war, sprach Genosse We d e r in einem kurzen Referat über die Aufgaben des am 19. Oktober in Oldenburg stattfindenden sozialdemokratischen Gemeindevertretertages. Er skizzierte kurz die einzelnen Punkte, die zur Verhandlung kommen könnten und ersuchte um entsprechende Anregungen oder Anträge aus den Kreisen der in den kommenden tätigen Genossen, oder aus der Mitte der Versammlung. Im Namen des Vorstandes schlug er ferner vor, drei Stadtratsmitglieder und zwei Parteigenossen aus der Versammlung nach Oldenburg zu entsenden. — Gegen diesen Vorschlag wandte sich zunächst im Namen seiner Freunde Genosse F r e u n d e (Stadtrat), indem er bemerkte, daß auf dem Gemeindevertretertag nur Gemeindevorteiler erscheinen müßten. Die Entscheidung auch andere Genossen komme einem Mißtrauensvotum gegenüber der im Stadtrat tätigen Genossen gleich. — Den Stimpfpunkt bekämpften die Genossen D n n e r und L a n g e, die auch demnach hintreiben, daß eigentlich die Parteiorganisation Mittel für eine Entsendung von hiesigen Stadtratsmitgliedern nicht aufzubringen habe, sondern das Sache der Bürgervereine sei. Genosse L a n g e rogte weiter an, auf dem

Kommunalvertretertag insbesondere das Lehrlingswesen und die Kernmittelfreiheit zu behandeln. Es müßten vor allem Stellen geschaffen werden, die die noch vielfach anzutreffende in das grenzenlose gehende Mißbeutung der Lehrlinge durch gewissenlose Meister übermachten und verbänden. — Genosse S i n l i c h gab die Anregung, auf dem Gemeindevertretertag den Fortbildungsschuleigentümern als gelobtenen Tagungspunkt zu behandeln. Das wäre notwendig gegenüber dem reaktionären Verhalten der verschiedensten bürgerlichen Gruppen zu dem Entwurde, das aus der nachteiligen Interessenpolitik heraus geboren sei. Die Kostenübernahme für die Delegation von Genossen aus dem Stadtrat nach Oldenburg könne im Erfolge nicht bekämpft werden mit den von den Vorrednern vorgebrachten Argumenten. — Genosse A n d r e a s ist der Meinung, daß der Fortbildungsschuleigentümern im Mittelpunkt der Verhandlungen in Oldenburg stehen muß; dann sei es auch nötig, die Arbeitslosenfürsorge zu besprechen. Die anderen Punkte könnten eine Beschiebung vertragen. Dann wendet sich Redner gegen den vom Vorstand vorgelegenen Delegationsmodus. — Genosse W e g e r gab im Schlußwort das Verprechen, die vorgebrachten Anregungen bei endgültiger Festsetzung der Tagesordnung zu dem Gemeindevertretertag im Landesvorstand nach Möglichkeit zu berücksichtigen und suchte zum Schluß die Stadtratsmitglieder von ihrem den Vorstandsvorschlag ablehnenden Standpunkt abzurufen. — Die Versammlung beschloß, dem Vorschlag des Vorstandes entsprechend, drei Stadtratsmitglieder und aus der Versammlung zwei Genossen nach Oldenburg zu entsenden. Von den vorgeschlagenen Kandidaten aus der Versammlung erhielten die Genossen Geschäftsführer W e i s e r 206, Redakteur S i n l i c h 201, Geschäftsführer B a u e r 140 und Krankenkassenbeamter D o o d t 136 Stimmen. Die beiden Erstgenannten sind gewählt. — Der Ortsparteileiter Genosse Kröfel geht vom 1. Oktober ab auf sechs Monate zur Parteifahrt. Als Vertreter für diese Zeit wird Genosse G. F o p p e n mit 300 Stimmen gewählt. Auf den Genossen F r e u n d e n b e r g entfielen 30 und auf Genossen W a l l i s c h 46 Stimmen, da beide ebenfalls für die genannte Vertretung vorgeschlagen. — Unter Beschiebung wurde noch auf die Vertretung des Bildungsausschusses hingewiesen, der Arbeiterklub in diesem Winterhalbjahr geingene Theateraufführungen zu bieten. — Nach Erledigung einiger weiterer unweilzeitlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung um 1/2 Uhr geschlossen. — Die Berichterstattung vom Parteitag erfolgt in der Oktoberversammlung.

Zöllner Unglücksfall. Heute morgen gegen 8 Uhr kürzte auf der West der Bootsmannschaft Schmidt vom Einischiff „Weltlosen“ vom Torpedofregatte in das Dsd. Er trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß er sofort tot war. Es dauerte indessen ungefähr zwei Stunden, bevor der tote abgeholt wurde.

Die Radaufseiner, die im August in der Weststraße von einer Anzahl fremder Maurer begangen wurden, erleben am Dienstag den 30. September, vor der Ersten Strafkammer in Oldenburg ein Nachspiel. Angeklagt ist der Maurergeselle Otto Pomast und sieben Genossen wegen gefährlicher Körperverletzung.

Die „dide“ Salska. Wer erinnert sich noch des diden Mädels, der „Salska“, das seine erlauchendste Rörderfülle gegen 20 Pf. Entgelt auf dem Schützenfest öffentlich zur Schau brachte? „Salska“ bildete damals das Tagesgespräch. Kopfstülkend stand die Menge da, das seltsame Geschöpf halb bewundernd, halb bedauernd, weil es aus der Art geschlagen war. . . . Aber die dide „Salska“ hat ihre Zeit verstanden, sie war gerieben und verstand in geradezu glänzender Weise die neuerliche Menge zu — beidwinkeln! Jemand, Schwindel war es! Ganz abgefeimter Schwindel Jemand! Aber das Schickal hat sie doch ereilt. Man höre und staune, was osterrische Blätter über die Aufdeckung des „Salska“-Schwindels berichten: „Als wie bald, Schwindel Schönheit und Gestalt.“ Die Mißdenkende Präußin Salska, die sich auf dem Jahrmarkt in Liffit für Geld sehen ließ, konnte bei ihrer letzten Aufstellung des Betruges überführt werden. Ein Besucher der Ausstellungsbühne führte nämlich einen indiskreten Körperformen pflichtig schwanden. Die „Mißdenkende“ hatte, wie die sofortige Untersuchung ergab, einen mit Luft vollgepumpten Gummiüberzug an. Das Ergebnis dieser Feststellung rief natürlich ungeheure Heiterkeit hervor.

Berlora hat gestern nachmittag ein elfjähriger Knabe in der Bremer Straße ein Zehnmarkstück. Der ehrliche Finder wird gebeten, seine Adresse in unserer Redaktion abzugeben.

Ringkampf-Konkurrenz im „Friedrichshof“. Als erstes Paar rangen Rankin (Schottland) gegen Veitjean (Elsah-Lothringen) und mußte der Kampf nach 20 Minuten als unentschieden abgedreht werden. Dann folgte der Entscheidungskampf zwischen Oberle (Deutschland) und dem Reger Douglas und trat als Sieger hervor Oberle in einer Gesamtzeit von 33 Minuten. Dann kam der Entscheidungskampf zwischen Reichelhoff (Brandenburg) und Wikardt (Belgien), der mit dem Siege Wikardts in einer Gesamtzeit von 38 Minuten endete. — Heute Donnerstag Abend ringen: Oberle (Deutschland) gegen Veitjean (Elsah-Lothringen), Rankin (Schottland) gegen Reichelhoff (Brandenburg), Douglas (Regier) gegen Wikardt (Belgien).

Wilhelmshaven, 25. September.

Theoretischer Meisterkursus. Die Handwerkskammer Karich macht bekannt: Bei genügender Beteiligung kann in diesem Jahre ein theoretischer Meisterkursus für männliche und weibliche Handwerker in Wilhelmshaven veranstaltet werden. Dauer des Kurses 50 Stunden. Honorar 8 M. Beginn Mitte Oktober. Anmeldungen werden vom Lehrer D. Berdes, Hollmannstraße 7, und bei der Handwerkskammer in Karich bis zum 1. Oktober d. J. entgegen genommen.

Zwei Matrosen als Strafgenossen. Ueber die Verurteilung vor dem Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion gegen

den Matrosen Apelt, von dem wir gestern kurz berichteten, ist folgendes zur Ergänzung nachzutragen: Dem Matrosen der 2. Klasse des Soldatenhandes Apelt von der 1. Komp. der 2. Matrosen-Division kam im August der Befehl, zu entlassen. Er war am 16. August aus Old zurückgeführt, wo er wegen Fahrenflucht, Unterschlagung und Diebstahl eine Strafe von acht Monaten vierzehn Tagen Gefängnis verbüßt hatte. Er fand in dem Matrosen Untroff einen Gleichgesinnten. Beide beschloßen, nach Hamburg und von dort nach dem Kuslande zu gehen. Am 23. August verließen sie die Kaserne. Infolge Geldmangels fuhr der notwendige Zivilkleidung gingen sie nach dem in der Grenzstraße liegenden Leibgeschäfts von S. wo A. Weidich war, um sich durch Einbruch und Diebstahl Mittel zu beschaffen. Sie hatten von einem Fenster schon ein Stück herausgenommen, als sie verdeckelt wurden. Am 24. August gegen 10 Uhr vorntags waren sie bei Steinhausen. Da sie die Bahn nicht benutzen konnten, beschloßen sie, Mäder zu stehlen. Als sie im Graben lagen, kamen zwei Landbewohner, die ihre Mäder hinlegten, um auf ihr Land zu gehen. Als A. und S. mit den Mädem davon wollten, sprang der Landwirt Unverzagt, der in der Nähe war und die beiden beobachtet hatte, hinzu und wollte dem V. das Rad wieder abnehmen. Darauf legte A. sein Rad wieder hin und bedeutete dem Eigentümer unter Verzeigung eines Dolches, er solle machen, daß er weg käme, sonst drohere ihm etwas. Die Angeklagten ließen die Mäder darauf in ein Automobil und ein Postbote kamen. Gegen 11 Uhr abends waren sie im Walde zwischen Barel und Neuenwege, als ihnen die Letzteren zweier Radfahrer entgegenkamen. Sie beschloßen nun, sich dieser Mäder zu bemächtigen, ugter Umständen mit Gewalt. Der V. schlug den einen Radfahrer, den Maurer Fildner, mit einem Gummischlauch auf den Kopf, jedoch dieser durch den plötzlichen Angriff zu Fall kam. F. war der Ansicht, daß die Prügel einem anderen zugebracht worden sind rief zunächst, daß er nicht der rechte sei. Als es aber mehr Schläge gab, schlug auch er mit einem Schüssel auf den Angreifer los. Dann flüchtete F. in den Wald. A. hatte inzwischen den Verwalter Jürgens durch einen Stich mit dem Dolch in die Schulter vom Rade gebracht und als er das Rad noch nicht gutwillig erhielt, dem Jürgens noch mehrere Verletzungen am Kopf beigebracht. Als sich J. gegenüberwehrte, hob auch er. Die Angeklagten wanderten nun nach Oldenburg weiter, wo A. aus einem Hofe ein Rad hob und nach Bremen fuhr, seinen Freund zurückzuführen. In Bremen verkaufte er für 6 Mark das Rad in einer Wirtshaus und wurde bald darauf auf der Straße festgenommen. Alle diese Angaben machte der Angeklagte A. in seinem Geständnis. Es wurde später durch die Zeugen bestätigt, die bis dahin aber noch keine Anzeige von dem Vorfall gemacht hatten. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis, von der erwirkten Justizstrafe absehend, da der Angeklagte noch jung sei und vorwärtsblickend sich noch zu bessern wird. Das Kriegsgericht hält den Antrag für zu niedrig und erkannte wegen der schon gemeldeten Delikte auf 5 Jahre Gefängnis, erneute Verurteilung in die 2. Klasse des Soldatenhandes und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, sowie wegen der falschen Namensangabe auf eine Woche Haft, die als verbüßt angesehen wird. Die Verurteilungen des J. waren nicht gefällig, daß hat er von dem Stich in die Schulter noch Schmerzen.

Patentschau. (Mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Roth, Berlin NO. 18, Or. Frankfurter Str. 59.) Gottlieb Stod, Hetsfeld b. Leer (Hilffriessland): Umbau für elektrische Batteriesafeln und Sicherungsgestühle auf Aortordern (S.M.) — Rudolf Zweiten, Wilhelmshaven: Klammer. (S.M.) — Heinrich Meyer, Wilhelmshaven, Roonstr. 76a: Anstandslose Befestigungsvorrichtung für doppelt zu tragende Manfchetten. (Er. Pat.)

Stadttheater. Donnerstag den 25. September, abends 8 Uhr, geht zum erstenmale in dieser Saison die Poffe „Parteilich Nr. 10“ im Rionnement II in Szene. Freitag, den 26. September, abends 8 Uhr, zweiter Operabend und zwar gelangt zur Aufführung Loggins komische Oper „Der Wasserschmid“. Sonnabend, den 27. September abends 8 Uhr, 1. Aktstücker und Schiller-Vorstellung zu ermäßigten Preisen und zwar „Sappho“, Trauerspiel in fünf Aufzügen von Franz Grillparzer.

Aus den Lichtspieltheatern. In den Hohenzollern-Lichtspielen: „Die letzten Tage von Pompeji“.

Neueste Nachrichten.

München, 25. Sept. Der Binngelehrte Johann Straßer, der den preussischen Militärattachee v. Leinischky und den Polizeiwachmeister Kollender erschloß, wurde heute morgen 6 1/2 Uhr hingerichtet.

Wof, 25. Sept. Bei der Firma Bartsh & Real in Eil ereignete sich in einer Abteilung eine Gasexplosion. Sowie festgestellt, wurden vier Arbeiter getötet und fünf schwer verletzt.

Sofia, 25. Sept. Die Meldung von einem bevorstehenden Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien wird von den hiesigen Blättern demientert.

Vera, 25. Sept. In Lida am Schwarzen Meer vernichtete eine Feuersbrunst gegen tausend Wohnhäuser und Wäden.

Wetterbericht für den 26. September. Voraussichtlicher, geringe Wärmeveränderung, schwach mäßige Nöbliche Winde, trocken.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Preussische, andere: überigen Teil: Josef Rliche; für Lokales und Sport: Oskar Dünnlich. — Verlag von Paul Du von Paul Dug & Co. in Müll.

Dierzu zwei Beilage

Menzel, Muder, Müller-Mörs-Rees, Müller-M.-Glabdach, Müller-Geipzig, Rammann, Ottkamp, Rannetof, Ranzer, Rinkau, Morin, Raute, Reifhaus, Reike, Ring, Rosenfeld, Roth, Rühle, Ruffel, Schindler, Schradrich, Schmal, Heine, Schulz-Berlin, Schwarz, Schwarzburger, Schweide, Seip, Sellmann, Sieghelm, Speich, Sperling, Stadthagen, Stetzel, Stolte, Karl Stübbe, Bogthor, Voigt, Walther-Dresden, Wasser, Wellmann, Westkamp, Westmeyer, Wich, Windau, Wittig, Wittig, Wünschmann, Zentgraf, Zetkin, Ziegler, Zibel.

Lozales.

Münstern, 25. September.

Zwanzig Jahre Arbeiter-Turnverein.

Am Freitag, den 26. September, begeht die Freie Turnerschaft Münstern im „Odeon“ ihr zwanzigjähriges Stiftungsfest. Zu diesem Jubeltage des Vereins ist ein großer Rückblick am Platze. Eigentlich hat der Verein seinen zwanzigsten Geburtstag schon überfröhlichen. Sein Gründungstag war der 13. Januar 1893. In diesem Tage hatten sich die Mitglieder des damals hier existierenden Sportklubs in der „Arde“, dem heutigen „Odeon“, eingefunden, um einen neuen Turnverein unter gleichzeitiger Auflösung des Sportklubs zu gründen. Der neue Turnverein trat mit 34 Mitgliedern ins Leben und erhielt den Namen „Aphönix“. Sein erster Vorsitzender war C. Fuchs und der erste Turnwart D. Brauer. Der Beitritt zum Deutschen Arbeiter-Turnerbunde erfolgte zwar formell nicht sofort, aber bereits in der zweiten Vereinsversammlung am 29. Januar 1893 wurde vom Vorsitzenden auf den in Aussicht stehenden Anschluss an den Arbeiter-Turnerbund widerspruchslos hingewiesen und am 21. April 1893 folgte die Versammlung auf Antrag und Begründung des damaligen Schriftwartes A. Dreca's dem Beschlusse: „Der Wämer-Turnverein „Aphönix“ erklärt seinen Beitritt zum Deutschen Arbeiter-Turnerbund.“ Das geschah ohne Debatte. Damit hatte der Verein auch formal den Zusammenschluss mit den deutschen Arbeiterturnern vorgenommen. Der Verein stand damit aber auch an der Wiege des in dem gleichen Jahre erst ins Leben tretenden zentralen Bundes der Arbeiterturner, der in diesem Jahre ebenfalls seinen zwanzigjährigen Gründungstag beging. Zum Kreisturnfest und zur Kreisversammlung in Wardsbeck wurde zum erstenmale am 15. Juli 1893 als aktiver Turner Vertreter und als Delegierter der Vorsitzende Fuchs gewählt.

Wie jedem jungen Verein blieben auch dem neuen Arbeiter-Turnverein die Kinderkrankheiten nicht erspart. Der Tagesordnungspunkt „Wichtiges im Verein“ oder „Maßnahmen gegen den Verein schädigende Elemente“ fehrte öfter wieder. Viel Zeit wurde auch hingebracht mit Erledigung kleiner unwesentlicher Dinge, wie aus den Protokollen hervorgeht. Aber der Verein kam recht gut darüber hinweg und nahm hurtig seine feste Entwicklung. Jedes Protokoll der ersten Zeit verzeichnet eine Reihe Neuerscheinungen. Die Klagen über nicht befriedigenden Verammlungsbesuch, die bei anderen Korporationen in den Protokollen nicht selten anzutreffen sind, fehlen bei dem Arbeiter-Turnverein zunächst ganz, es deutet vielmehr alles auf ein kräftig pulsierendes Leben hin, trotzdem die Tagesordnungen meist nur reine Geschäftskangeltigkeiten aufweisen. Das mag auch darin seinen Grund haben, daß bei Turn- und Sportvereinen die Verammlungskatigkeit hinter den Hauptaufgaben viel weiter zurücktritt und das Auseinanderstehen einander diametraler Geister daher nicht so stark ins Gewicht fallen kann.

Im Jahre 1894, am 14. Juli, erfolgte ein engerer Zusammenschluß der Arbeiter-Turnvereine am Orte, der bis auf den heutigen Tag noch besteht. Im Laufe der Jahre hat der Verein seinen inneren Ausbau fast vollendet. Aus den 34 Mitgliedern bei der Gründung ist der Verein heute auf 494 Mitglieder (incl. der 65 Turnerinnen und 53 Böglinge) angewachsen. Außerdem verfügt der Verein über eine städtische Jugend-Abteilung, die zurzeit 142 Schüler und 91 Schülerinnen zählt. Aus der Wiege des Sportklubs von 1893 ist also wirklich ein Aphönix hervorgegangen. In der Versammlung am 19. Juni 1914 wurde der Name Arbeiter-Turnverein „Aphönix“ in „Freie Turnerschaft Münstern“ umgewandelt.

Das morgen abend stattfindende Stiftungsfest wird ebenfalls Zeugnis ablegen von der Entwicklung des Vereins. Unter Mitwirkung des Doppel-Quartetts des Gesangsvereins „Trochinn“ sind turnerische Vorführungen und andere Darbietungen auf dem Programme verzeichnet. Möge der Jubeltag ein gutes Omen sein für die weitere Entwicklung.

Wahlvereinsversammlung. Gestern abend fand im „Livoli“ eine Parteiverammlung statt, die von reichlich 400 Personen besucht war. Nachdem das Andenken der seit der letzten Parteiverammlung verstorbenen Mitglieder des Wahlvereins und des Genossen August D e b e l durch Erheben von den Plätzen geehrt worden war, sprach Genosse Meyer in einem kurzen Referat über die Aufgaben des am 19. Oktober in Oldenburg stattfindenden sozialdemokratischen Gemeindevertretertages. Er skizzierte kurz die einzelnen Punkte, die zur Verhandlung kommen könnten und ersuchte um entsprechende Anregungen oder Anträge aus den Kreisen der in den Kommunen tätigen Genossen, oder aus der Mitte der Versammlung. Im Namen des Vorstandes schlug er ferner vor, drei Stadtratsmitglieder und zwei Parteigenossen aus der Versammlung nach Oldenburg zu entsenden. — Gegen diesen Vorschlag wandte sich zunächst im Namen seiner Freunde Genosse Brügmann (Stadtrat), indem er bemerkte, daß auf dem Gemeindevertretertag nur Gemeindevertreter erscheinen müßten. Die Entsendung auch anderer Genossen komme einem Mißtrauensvotum gegenüber der im Stadtrat tätigen Genossen gleich. — Den Standpunkt bekämpften die Genossen Dinnen und Lange, die auch darauf hinwiesen, daß eigentlich die Parteiorganisation Mittel für eine Entsendung von hiesigen Stadtratsmitgliedern nicht aufzubringen habe, sondern das Sache der Bürgervereine sei. Genosse Lange regte weiter an, auf dem

Kommunalvertretertag insbesondere das Lehrlingswesen und die Vermittlungsfreiheit zu behandeln. Es müßten vor allem Stellen geschaffen werden, die die noch vielfach anzutreffende in das grenzenlose überhandnehmende Lehrlingswesen durch gewisse Meister überwachen und verbinden. — Genosse Günlich gab die Anregung, auf dem Gemeindevertretertag den Fortbildungsschulgeheimnissen als gesonderten Tagesordnungspunkt zu behandeln. Das wäre notwendig gegenüber dem reaktionären Verhalten der verschiedensten bürgerlichen Gruppen zu dem Entwurfe, das aus der nächsten Interesseliste heraus geboren sei. Die Kostenübernahme für die Delegation von Genossen aus dem Stadtrat nach Oldenburg könne im Ernste nicht bekämpft werden mit den von den Vorrednern vorgebrachten Argumenten. — Genosse Dreca ist der Meinung, daß der Fortbildungsschulgeheimnissen im Mittelpunkt der Verhandlungen in Oldenburg stehen muß; dann sei es auch nötig, die Arbeitslosenfürsorge zu besprechen. Die anderen Punkte könnten eine Beschiebung betragen. Dann wendet sich Redner gegen den vom Vorstand vorgelegenen Delegationsmodus. — Genosse Meyer gab im Schlußwort das Versprechen, die vorgebrachten Anregungen bei endgültiger Festsetzung der Tagesordnung zu dem Gemeindevertretertag im Landesortsend nach Möglichkeit zu berücksichtigen und suchte zum Schluß die Stadtratsmitglieder von ihrem Vorstandsbeschlusse absehender Standpunkt abzubringen. — Die Versammlung beschloß, dem Vorschlage des Vorstandes entsprechend, drei Stadtratsmitglieder und aus der Versammlung zwei Genossen nach Oldenburg zu entsenden. Von den vorgelegenen Kandidaten aus der Versammlung erhielten die Genossen Geschäftsführer Meißner 206, Redakteur Günlich 201, Geschäftsführer Bäuerle 140 und Krankenkassenbeamter D o o d t 136 Stimmen. Die beiden Erigenannten sind gewählt. — Der Ortsparteisekretär Genosse Kröfel geht vom 1. Oktober ab auf sechs Monate zur Parteifeld. Als Vertreter für diese Zeit wird Genosse G. Poppen mit 300 Stimmen gewählt. Auf den Genossen F e r d e n b e r g entfielen 90 und auf Genossen M a l l i c h 46 Stimmen, da beide ebenfalls für die genannte Vertretung vorgeschlagen. — Unter Berücksichtigung wurde noch auf die Bestimmungen des Bildungsschulgesetzes hingewiesen, der Arbeiter-Turnverein in diesem Winterhalbjahr gediegene Reiteraufführungen zu bieten. — Nach Erledigung einiger weiterer unwesentlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen. — Die Berichterstattung vom Parteitag erfolgt in der Oktoberversammlung.

Fälliger Angläßfall. Heute morgen gegen 8 Uhr stürzte auf der West der Bootsmannsmaat Schmidt vom Vintenschiff „Walden“ zum Torpedofangnetz in das Dred. Er trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß er sofort tot war. Es dauerte indessen ungesähr zwei Stunden, bevor der Tote abgeholt wurde.

Die Radauzeugen, die im August in der Weststraße von einer Anzahl fremder Maurer begangen wurden, erleben am Dienstag den 20. September, vor der Ersten Strafammer in Oldenburg ein Nachspiel. Angeklagt ist der Maurergeselle Otto Bonasch und sieben Genossen wegen gefährlicher Körperverletzung.

Die „dicke“ Salscha. Wer erinnert sich noch des dicken Mädchels, der „Salscha“, das seine ertauenswerte Körperfülle gegen 20 Pf. Entgelt an den Schützenfest öffentlich zur Schau brachte? „Salscha“ bildete damals das Tagesgespräch. Kopfschüttelnd stand die Menge da, das seltsame Geschöpf halb bewundernd, halb bedauernd, weil es aus der Art geschlagen war. ... Aber die dicke „Salscha“ hat ihre Zeit verstanden, sie war gerieben und verstand in geradezu glänzender Weise die neuerliche Menge zu — beschwändeln! Jamboli, Schindeln war es! Ganz abgesetzt Schindeln fogar! Wer das Schindeln hat sie doch ererbt. Man höre und staune, was ostpreussische Blätter über die Aufdeckung des „Salscha“ Schwindels berichten: „Ach wie bald, schwindet Schönheit und Gestalt.“ Die Mißleidende Fräulein Salscha, die sich auf dem Jahrmarkt in Riff für Geld sehen ließ, konnte bei ihrer letzten Jurisdiktion des Betruges überführt werden. Ein Besucher der Ausstellungsabende führte nämlich einen indiskreten Redelich gegen die Wade der Dame aus, worauf die bewundernden Körperformen plötzlich schwand. Die „Mißleidende“ hatte, wie die sofortige Untersuchung ergab, einen mit Luft vollgepumpten Gummiüberzug an. Das Ergebnis dieser Feststellung rief natürlich ungeheure Heiterkeit hervor.

Verloren hat gestern nachmittag ein elfjähriger Knabe in der Bremer Straße ein Zehnmarkstück. Der ehrliche Finder wird gebeten, seine Adresse in unserer Redaktion abzugeben.

Ringkampfkonturren im „Friedrichshof“. Als erstes Paar rangen Rankin (Schottland) gegen Pettigan (Elsah-Lothringen) und mußte der Kampf nach 20 Minuten als unentschieden abgebrochen werden. Dann folgte der Entscheidungskampf zwischen Gertele (Deutschland) und dem Nezer Douglas und trat als Sieger hervor Gertele in einer Gesamtzeit von 33 Minuten. Dann kam der Entscheidungskampf zwischen Krideldorff (Brandenburg) und Bidardt (Belgien), der mit dem Siege Bidardt's in einer Gesamtzeit von 38 Minuten endete. — Heute Donnerstag Abend ringen: Gertele (Deutschland) gegen Pettigan (Elsah-Lothringen), Rankin (Schottland) gegen Krideldorff (Brandenburg), Douglas (Nezer) gegen Bidardt (Belgien).

Wilhelmshaven, 25. September.
Theoretischer Meisterkursus. Die Handwerkerammer Aurich macht bekannt: Bei genügender Beteiligung kann in diesem Jahre ein theoretischer Meisterkursus für männliche und weibliche Handwerker in Wilhelmshaven veranstaltet werden. Dauer des Kursus 50 Stunden. Honorar 8 M. Beginn Mitte Oktober. Anmeldungen werden vom Lehrer D. Gerdes, Hollmannstraße 7, und bei der Handwerkerammer in Aurich bis zum 1. Oktober d. J. entgegen genommen.

Zwei Matrosen als Strafenkäufer. Ueber die Verhandlung vor dem Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion gegen

den Matrosen Apelt, von dem wir gestern kurz berichteten, ist folgendes zur Ergänzung nachzutragen: Dem Matrosen der 2. Klasse des Soldatenstandes Apelt von der 1. Komp. der 2. Matrosen-Division kam im August der Gedanke, zu entfliehen. Er war am 16. August aus Köln zurückgekehrt, wo er wegen Johnenflucht, Unterschlagung und Diebstahl eine Strafe von acht Monaten vierzehn Tagen Gefängnis verbüßt hatte. Er fand in dem Matrosen Buntrock einen Gleichgesinnten. Beide beschloßen, nach Hamburg und von dort nach dem Auslande zu gehen. Am 23. August verließen sie die Kaserne. Infolge Geldmangels zu der notwendigen Zivilkleidung gingen sie nach dem in der Grenzstraße liegenden Leihgeschäft von S., wo A. Bescheld wirkte, um sich durch Einbruch und Diebstahl Mittel zu beschaffen. Sie hatten von einem Fenster schon ein Stück herausgenommen, als sie verschleucht wurden. Am 24. August gegen 10 Uhr vormittags waren sie bei Steinhausen. Da sie die Bahn nicht benutzen konnten, beschloßen sie, Räder zu stehlen. Als sie im Graben lagen, kamen zwei Randbewohner, die ihre Räder hinlegten, um auf ihr Rad zu gehen. Als A. und B. mit den Rädern davon wollten, sprach der Landwirt Unverogt, der in der Nähe war und die beiden beobachtet hatte, hinau und wollte dem B. das Rad wieder abnehmen. Darauf legte A. sein Rad wieder hin und bedeutete dem Eigentümer unter Vorzeigung eines Dolches, er solle machen, daß er weg käme, sonst passiere ihm etwas. Die Angeklagten ließen die Räder darauf im Stich, da ein Automobil und ein Postbote kamen. Gegen 11 Uhr abends waren sie im Walde zwischen Barel und Neuentwege, als ihnen die Ratenern zweier Radfahrer entgegenkamen. Sie beschloßen nun, sich dieser Räder zu bemächtigen, unter Umständen mit Gewalt. Der B. schlug den einen Radfahrer, den Maurer Fröhner, mit einem Gummischlauch auf den Kopf, wobei dieser durch den plötzlichen Angriff zu Fall kam. B. war der Ansicht, doch die Prügel einem anderen zugebracht waren und rief zunächst, doch er nicht der rechte sei. Als es aber mehr Schläge gab, schlug auch er mit einem Schlüssel auf den Angreifer los. Dann flüchtete B. in den Wald. A. hatte inzwischen den Revolver Fröhners durch einen Stich mit dem Dolch in die Schulter vom Rade gebracht und als er das Rad noch nicht gutwillig erhielt, dem Fröhners noch mehrere Verletzungen am Kopf beigebracht. Als sich A. zweien gegenüber, floh auch er. Die Angeklagten wanderten nun nach Oldenburg weiter, wo A. aus einem Hause ein Rad stahl und nach Bremen fuhr, wo 6 Mark das Rad in einer Wirtschaft und wurde bald darauf auf der Straße festgenommen. Alle diese Angaben machte der Angeklagte A. in seinem Geständnis. Es wurde später durch die Zeugen bestätigt, die bis dahin aber noch keine Anzeige von den Vorfällen gemacht hatten. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis, von der erzwungenen Zuchthausstrafe absehend, da der Angeklagte noch jung sei und voraussichtlich sich noch zu bessern wird. Das Kriegsgericht hält den Antrag für zu niedrig und erkannte wegen der schon gemeldeten Delikte auf 5 Jahre Gefängnis, erneute Verurteilung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, sowie wegen der falschen Namensangabe auf eine Woche Haft, die als verbüßt angesehen wird. Die Verurteilungen des A. waren nicht gefährlich, doch hat er von dem Stiche in die Schulter noch Schmerzen.

Patentschau. (Mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO. 18, Gr. Frankfurter Str. 59.) Gottlieb Stodt, Heisebeld b. Leer (Ostfriesland); Umbau für elektrische Batteriekästen und Sicherungsgehäuse auf Korridoren (G.M.). — Adolf Zweiten, Wilhelmshaven; Klammer. (G.M.). — Heinrich Meyer, Wilhelmshaven, Roonstr. 76 a; Knopfloche Befestigungsvorrichtung für doppelt zu tragende Manschetten. (Grt. Pat.)

Stadttheater. Donnerstag den 25. September, abends 8 Uhr, geht zum erstenmale in dieser Saison die Fosse „Parteilich Nr. 10“ im Abonnement II in Szene. Freitag, den 26. September, abends 8 Uhr, zweiter Operabend und zwar gelangt zur Aufführung Vorjungs komische Oper „Der Waffenschmied“. Sonnabend, den 27. September abends 8 Uhr, 1. Klassiker- und Schüler-Vorstellung zu ermäßigten Preisen und zwar „Sappho“, Trauerspiel in fünf Aufzügen von Franz Grillparzer.

Aus den Lichtspieltheatern.
In den Hohenzollern-Lichtspielen: „Die letzte Tage von Pompeji“.

Neueste Nachrichten.

Münstern, 25. Sept. Der Zinngießer Johann Strasser, der den preussischen Militärattache v. Ledinsky und den Polizeiwachmeister Rollender erschöß, wurde heute morgen 6 1/2 Uhr hingerichtet.

Mosk, 25. Sept. Bei der Firma Bartisch & Real in Eil ereignete sich in einer Abteilung eine Gasexplosion. Soweit festgestellt, wurden vier Arbeiter getötet und fünf schwer verletzt.

Sofia, 25. Sept. Die Meldung von einem bevorstehenden Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien wird von den hiesigen Blättern demientert.

Pera, 25. Sept. In Orda am Schwarzen Meer vernichtete eine Feuersbrunst gegen tausend Wohnhäuser und Läden.

Wetterbericht für den 26. September.

Vorwiegend heiter, geringe Wärmeänderung, schwache bis mäßige südl. Winde, trocken.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Alliche; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Fug, Notationsdruck von Paul Fug & Co. in Münstern.

Hierzu zwei Beilagen.



Kostüm
Stoff englischer Art,
moderner Schnitt
19.75

MODERNE HERBST-

Kostüme
solide Stoffe und
beste Verarbeitung
28.00 39.00 58.00

Paletots
moderne Stoffe und
fester Sitz
12.75 19.25 28.00

Kleider
aus aparten Stoffen,
zur letzte Neuheiten
in Tull, Wolle und
Seide.

Kostüme.
Paletots.

Kostüm-Röcke
Kleider.

Blusen.

Kinder-Kleidchen und
Mäntel enorm billig.

Kostüm-Röcke
englisch blau und
schwarz
3.75 9.75 und 16.75

Blusen
moderne Rüschenform
grosses Farbensortim.
3.75 8.75 und 11.75

Golfjacken
uni und gestreift
hand- u. masch. gestr.
6.00 11.75 und 17.50



Kostüm
Stoff blau Kammgarn
eleg. Rückengarnitur
39.00

Wallheimer

Grösstes Spezialgeschäft für moderne Damen- und Mädchen-Konfektion.

Arbeiter-Nachfahrer-Verein Sengwarden.
Sonntag den 28. September cr.:

Refruten-Abchieds-Ball
in Harms Lokal in Jubauserfiet.
Hierzu laden freundlichst ein
Gastwirt Harms. Der Vorstand.

Ortskrankenkassen Wilhelmshaven.
Für Selbstzahler, Berechtigte und Zufahrtglieder
sind die Beiträge für Monat **September** (5 Wochen)
am **26., 29. und 30. d. M.** während der Kassen-
stunden im Kassenlokal, Bahnhofstraße 1a, zu entrichten.
Der Rechnungsführer
v. Thaden.

Auf gutem Fusse leben
— Sie, wenn Sie unsere —

Walküren-Stiefel

tragen. Diese garantieren Ihnen Eleganz, guten Sitz
und unerreichte Haltbarkeit.

Rüstringen, **Trost & Wehlau Wilhelmsh.**
Wilhelmshav. Str. 70. Schuhmachermeister. Bismarckstrasse 95.

Winterkartoffeln.

Für den Winterbedarf
empfohlen feinste haltbare
la echte Eierkartoffeln
la blassrote Junker
la Magnum bonum

zu den billigsten Preisen frei
Haus. Die ersten Ladungen
treffen dieser Tage ein. Be-
stellungen erbitte baldigst.

Friedr. Stassen
Telephon 598.

Prima dicke
Rindertalg
3 Pfd. 3 Mk., losste
irijq. ausgebrat. Talg
6 Pfd. 3 Mk., empfehle
Hammer
— igstraße 54.
oft verkaufen
die Kaninchen.
mentstraße 15.

Hohenzollern-Lichtspiele.

Heute das mit so grossem Beifall aufgenommene
kinematographische Meisterwerk (Fabrikat Ambrosio):

Die letzten Tage von Pompeji.

Grandioses Schauspiel in 6 Akten nach dem weltberühmten Roman von
Edward Bulwer.

Grosses Orchester. Ueber 3000 Mitwirkende.

Täglich Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr bei normalen Preisen.

NB. Wir bitten dringend, möglichst auch die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen, um dem starken Andrang bei den Abend-Vorstellungen zu entgehen.

VARIETE THEATER
ADOLER
Täglich abends 8 Uhr
das wunderbarste
Novitäten-Programm!
Lona Nansen
die größte Tragödienspielerin
am deutschen Varieté. In
ihrem neuen Repertoire u. a.:
Wein letzter Tanz
Wohler dramatischer Stoff.
Freitag:
Nichttraudler-Abend

Bürgerverein Neuende.
Sonabend den 27. Septbr.
abends 8 Uhr:
Verammlung:
i. d. Hochfesthalle in Neuenroden
Der Vorstand.

Ziegenzucht-Verein
Rüstringen.
Die aufzunehmenden Ziegen ins
Herbend sind am Sonntag den
27. d. M., morgens 9 Uhr bei
A. Hümers vorzuführen.
Der Vorstand.

Kloostschiefer-Verein
Schorfend.
Sonntag den 28. September
abends 8 Uhr:

Verammlung
beim Wirt Ritsch.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Soziald. Wahlverein
Wate.
Wahlung, Bezirksleiter,
Unteroffizier u. Postkommissar!
Sonntag den 28. September
Sitzung
der sämtlichen Funktionäre des
Wahlvereins im Vereinslokal, T.
Defer.
Vollständiges Erscheinen bringend
erwünscht.
Der Vorstand.

Zurückgekehrt
Dr. Peters.

Arbeiter-Sekretariat
Oldenburg.

Unentgeltliche Auskunft in allen
Rechtsverhältnissen, Anfertigung
von Schriftsätzen usw.

Sprechstunden:
Vormittags von 11—1 Uhr
Nachmittags von 5 1/2—7 1/2 Uhr
Sonntags Nachmittags von
4 1/2—6 1/2 Uhr.
Sonntags geschlossen.
Gewerkschaftshaus, Kurwälder 2
2. Etage, Zimmer 13—14.

Volksküche Rüstringen
Freitag: Erbsen und Würstchen
mit Schweinefleisch.

Preiswert zu verkaufen:
1 Tafel, 2 Mk. lang, gut erb.
versch. Gewicht, 1 Kubmeter u.
Densitometer, neu, 1 gr. Gummio-
phon mit 16 Platten, fast neu.
Rüstringen, Wöstenstraße 21, 22.

Junge Kaninchen
zu verkaufen.
Schulstr. 86 (Willemsdamm).

Tanzsaal.
Für die vielen Beweise betrie-
blicher Teilnahme bei dem heben
Bericht meines geliebten Vaters
spreche ich allen meinen auf-
richtigsten Dank aus.
Frau Anna Adams.



Kostüm
Stoff englischer Art,
moderner Schnitt
19.75

MODERNE HERBST-

Kostüme
solide Stoffe und
beste Verarbeitung
28.00 39.00 58.00

Paletots
moderne Stoffe und
fescher Sitz
12.75 19.25 28.00

Kleider
aus aparten Stoffen,
nur letzte Neuheiten
in Tüll, Wolle und
Seide.

Kostüme.
Paletots.
Kostüm-Röcke
Kleider.
Blusen.
Kinder-Kleidchen und
Mäntel enorm billig.

Kostüm-Röcke
englisch blau und
schwarz
3.75 9.75 und 16.75

Blusen
moderne Rüschenform
grosses Farbensortim.
3.75 8.75 und 11.75

Golfjacken
uni und gestreift
hand- u. masch. gestr.
6.00 11.75 und 17.50



Kostüm
Stoff blau Kammgarn
eleg. Rückengarnitur
39.00

Wallheimer

Grösstes Spezialgeschäft für moderne Damen- und Mädchen-Konfektion.

Arbeiter-Nachfahrer-Verein Sengwarden.
Sonntag den 28. September cr.:

Rekruten-Abschieds-Ball
in Harms Lokal in Zuhauferstr.
Hierzu laden freundlichst ein
Gastwirt Harms. Der Vorstand.

Ortskrankenkassen Wilhelmshaven.
Für Selbstzahler, Berechtigte und Zusatzmitglieder
sind die Beiträge für Monat **September** (5 Wochen)
am **26., 29. und 30. d. M.** während der Kassen-
stunden im Kassenlokal, Bahnhofstraße 1a, zu entrichten.
Der Rechnungsführer
L. Thaden.

Auf gutem Fusse leben
— Sie, wenn Sie unsere —

Walküren-Stiefel

tragen. Diese garantieren Ihnen Eleganz, guten Sitz
und unerreichte Haltbarkeit.

Rüstringen, **Trost & Wehlau** Wilhelmsh.,
Wilhelmshav. Str. 70. **Schuhmachermeister.** Bismarckstrasse 95.

Winterkartoffeln.

Für den Winterbedarf
empfehle feinste haltbare
la echte Eierkartoffeln
la blassrote Junker
la Magnum bonum
zu den billigsten Preisen frei
Haus. Die ersten Ladungen
treffen dieser Tage ein. Be-
stellungen erbitte baldigst.

Friedr. Stassen
Telephon 506.

**Prima dicken
Rindertalg**
3 Pfd. 3 Mk., sowie
frei, ausgebrat. Talg
6 Pfd. 3 Mk., empfiehlt
O. Hammer
Königsstraße 54.

Zu verkaufen
acht 9 Wochen alte Kaninchen.
Damenstraße 16.

Hohenzollern-Lichtspiele.

Heute das mit so grossem Beifall aufgenommene
kinematographische Meisterwerk (Fabrikat Ambrosio):

Die letzten Tage von Pompeji.

Grandioses Schauspiel in 6 Akten nach dem weltberühmten Roman von
Edward Bulwer.

Grosses Orchester. Ueber 3000 Mitwirkende.

Täglich Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr bei normalen Preisen.

NB. Wir bitten dringend, möglichst auch die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen, um dem
starken Andrang bei den Abend-Vorstellungen zu entgehen.

VARIETE THEATER ADLER

Täglich abends 8 Uhr
das wundervolle
Novitäten-Programm!

Lona Nansen

die größte Vortragskünstlerin
am deutschen Varieté. In
ihrem neuen Repertoire u. a.:

Mein letzter Tanz
Großer dramatischer Streich.
Freitag:
Nichttraudler-Abend

Bürgerverein Neuende.
Sonntag den 27. Septbr.
abends 8 Uhr:

Verammlung:
i. d. Nordfeststation in Neugroden
Der Vorstand.

Ziegenzucht-Verein Rüstringen.

Die aufzunehmenden Ziegen ins
Herbuch sind am Sonntag den
27. d. M., morgens 9 Uhr bei
F. Hillmers vorzuführen.
Der Vorstand.

Kloostschiefer-Verein Schortens.

Sonntag den 28. September
abends 8 Uhr:

Verammlung
beim Diet Nische.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Soziald. Wahlverein Brafe.

Aktion, Bezirksführer,
Unterstützer u. Prekmission!
Sonntag den 28. September

Sitzung
der sämtlichen Funktionäre des
Wahlvereins im Vereinslokal, D.
Feder.
Vollständiges Erscheinen bringen
erwünscht. Der Vorstand.

Zurückgekehrt Dr. Peters.

Arbeiter-Sekretariat Oldenburg.

Unentgeltliche Auskunft in allen
Rechtsstreitigkeiten, Anfertigung
von Schriftsätzen usw.
Sprechstunden:
Vormittags von 11—1 Uhr
Nachmittags von 5¹/₂—7¹/₂ Uhr
Sonnabends Nachmittags von
4¹/₂—6¹/₂ Uhr.
Sonntags geschlossen.
Gewerkschaftshaus, Kurwälderstr. 2
2. Etage, Zimmer 13—14.

Volksküche Rüstringen

Freitag: Erbsen und Wurzeln
mit Schweinefleisch.

Preiswert zu verkaufen:
1 Trefen, 2 Mtr. lang, gut erb.
versch. Gewichte, 1 Ladenregal u.
Fenstervorhang, neu, 1 gr. Grammophon
mit 15 Platten, fast neu.
Rüstringen, Bismarckstr. 21, 17.

Junge Kaninchen
zu verkaufen.
Schulstr. 86 (Willemsdattel-Speppens).

Dankagung.
Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem letzten
Verlust meines geliebten Vaters
spreche ich allen meinen auf-
richtigsten Dank aus.
Frau Anna Adams.

Mahnwort an unsere Leser!

Es ist jetzt die Zeit, wo die gesamte bürgerliche Presse mit dem Aufgebot ihres riesigen Kalamocapparates in Arbeitsetreten auf den Abonnementfang geht. Leider gelingt es diesen grümmungslosen Profitblättern noch allzu häufig Eingänge in Arbeiterwohnungen zu finden, obwohl jedem einigermaßen aufklärten Proletarier und jeder denkenden Proletarierin klar sein muß, daß diese Presse nie und nimmer die Interessen des schaffenden Volkes vertreten kann.

Dem arbeitereindlichen und profitgierigen Wirken der kapitalistischen Presse können vor allen Dingen die vielen Tausende unserer Leser wirksam entgegenzutreten, indem sie tätigkeit in ihren Bekannten- und Freundeskreisen für die Verbreitung des

Norddeutschen Volksblattes

tätig sind. Dadurch, daß sie zum Abonnement des sozialdemokratischen Blattes übergehen, beweisen sie, daß ihnen die Befreiung der Arbeiterklasse am Herzen liegt. Wollen sie aber als vollständige Mitglieder der großen Kampforganisation des Proletariats gelten, so müssen sie mitwirken am Werke der Ausbreitung der Arbeiterpresse.

Das soll unser Mahnwort an alle unsere Leser sein: Mögen sie in die Wohnungen ihrer Brüder und Schwestern gehen, von denen sie wissen, daß sie noch nicht die Arbeiterpresse unterstützen, und dort jeder und jede wenigstens einen neuen Abonnenten oder eine Abonnentin werben. Befolgen das alle unsere Freunde und Genossenschaftsgenossen, so ist ein gemaltiger Fortschritt des Blattes ihrer Wahl die Folge und es kann bald an seinen weiteren Ausbau gegangen werden. Neue Abonnenten erhalten das Blatt bis Monatsende kostenlos.

Auf zur Werbearbeit für das Arbeiterblatt!

Der Jenaer Parteitag im Spiegel der Presse.

I.

Dresdner Volkszeitung: Der Parteitag hat in wichtigen Fragen, die in der jüngsten Zeit heiß umstritten wurden, volle und erfreuliche Klärung geschaffen. Allerdings ist in der Frage des politischen Massenstreiks sowie in der Steuerfrage eine volle Einmütigkeit des Parteitages nicht erzielt worden. Eine Minderheit, die etwa ein Drittel des Parteitages umfaßt, hat eine von der großen Mehrheit abweichende Haltung eingenommen. In der Massenstreikfrage haben erfreulicherweise die meisten auf der Seite der Minderheit stehenden Delegierten, nachdem ihre eigene Anschauung nicht durchgedrungen war (Ablehnung der Resolution Luxemburg), auch für die vom Parteivorstand vorgelegte Resolution gestimmt. In der Steuerfrage aber ist der Gegensatz in größerer Schärfe bestehen geblieben: Die impulsive Zweidrittelmehrheit des Parteitages sprach der Reichsstaatsbankrott für ihre Stellungnahme zu den Bestenwünschen Billigung und Vertrauen aus, während sich die Minderheit dazu nicht entschließen mochte. Es mag sein, daß einzelne Parteigenossen und einzelne Parteiblätter selbst noch nach diesem Parteitag, wie sie es zuvor reichlich taten, davon reden werden, daß der „Opportunismus“, der „Revisionismus“, der „Reformismus“ die Partei auf die „schlechte Ebene“ führen. Tatsächlich aber hat gerade der Parteitag in Jena überdeutlich erwiesen, wie töricht all solche Gesandtschaften sind. Wer wollte wohl den Widerspruch annehmen, daß nun mit einem Male die große Zahl der bewährtesten Parteimitglieder, die Delegierten der großen Parteivorstände Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Dresden und anderer Städte, ihre bisherigen Grundanschauungen preisgegeben und sich zu einer „neuen Linie“ bekehrt hätten! Dies ist keineswegs der Fall. Die Beschlüsse des Parteitages stehen durchaus im Einklang mit der bisherigen Taktik der Partei.

Erfurter Tribüne: Die Lage in unserer Partei kann man jetzt so beurteilen: wir haben einen rechten, reformistischen Flügel, mit den „Sozialistischen Monatsheften“ als Zentralorgan, gut organisiert und immer zu Angriffen auf unsere bisherige Taktik bereit. Dann das Zentrum, das die alte Parteitradition zu verkörpern glaubt, das keine „Experiments“ machen möchte und darum von dem geschickt manövrierenden rechten Flügel leicht gewonnen werden kann. Schließlich der linke Flügel, der zwar auch reformistisch geleitet sein soll, daß dieser linke Flügel in Jena mit seinen Ansichten nicht durchgedrungen ist, das hat zu einem guten Teil seine Ursache, wie wir schon einmal hervorzuheben haben, in dem Ungehörigen Vorbehalt. Diese Parteigenossen wollen keine besondere Verbindung in unserer Partei bilden, sie wollen in der Gesamtpartei arbeiten, sie lehnen es höher ab, sich regelmäßig über wichtige Parteiangelegenheiten untereinander zu verständigen. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß die rechtsstehende Gruppe sich hierin weniger Beharrlichkeiten entgegensetzt. Was würde die Gesamtpartei dazu sagen, wenn auf die sogenannten Radikalen dem Beispiel des reformistischen Flügels nachstrebten und sich gleichfalls ein besonderes Zentralkomitee schaffen wollten? Was den Leuten aus der „Sozialistischen Monatsheften“ recht ist, das möchte doch an's „u billig sein!

Dresdner Volkszeitung: Hören Siehen wir allerdings in den Ausschüssen gegen den württembergischen Gemeinderat Brüdner und den polnischen Sozialisten Rabek. Dem letzteren gegenüber schien die Stimmung des Parteitages so ungerecht zu sein, als in Magdeburg den Budgetbewilligern und in Chemnitz dem Schwärmer Gildenbrand.

Wir glauben aber, daß in Zukunft in allen diesen Fällen gemachte Fehler corrigieren wird. Alles in allem dürfen wir mit dem Jenaer Parteitag zufrieden sein. Seine Entscheidungen sind durchweg solche, die uns vorwärts führen werden und der Partei keinen Nachteil zufügen. Jena hat nichts verbaut, nichts für die praktische Gegenwartsarbeit im Parlament, nichts für die Aktion der Massen, wenn ihre Zeit gekommen. Die Partei wird auf jedem dieser Kampffelder schlagfertig bleiben, ihre Schlagfertigkeit täglich zu erhöhen, das bleibt nun unsere Aufgabe.

Der „Braunschweiger Volksfreund“ erklärt, daß er in Zukunft alle Bemerkungen über Parlamentarier in Blatte wideln wird und fährt dann fort: Wir verkennen den hohen Wert der gewerkschaftlichen Arbeit absolut nicht, wir sehen auch die sozialpolitische Gelegenheit nicht herab, und vor der unermüdbaren Tätigkeit unserer Reichstagsfraktionen haben wir alle Achtung. Aber deshalb haben wir es doch nie gelte lassen, — selbst dann nicht, wenn Calmer es kritisch beweisen wollte, — daß sich die Lebenslage der Arbeiter ununterbrochen bessere. Wir haben dann gesagt: Genoss, die Gewerkschaften tun alles mögliche um den Arbeitern höhere Löhne zu erkämpfen, aber die Lohnverbesserung kann nicht einmal die infame künstliche Lebensmittelerhöhung ausgleichen. Wir haben auch nie in das Loblied unserer Gegner auf die soziale Gesetzgebung eingestimmt. Wir haben diese immer nur als eine unzureichende Abhilfe angesehen. Und daß unsere Reichstagsfraktion gerade genug zu tun hat, die Angriffe auf die sozialen Rechte der Arbeiter abzuwehren, ist doch schließlich auch eine alte Geschichte. Wenn wirklich innerhalb der bestehenden Ordnung großes für das Proletariat zu erreichen wäre, bräuchten wir ihm wahrhaftig keine Öffnung auf den sozialistischen Zukunftsaussicht zu machen. Dennoch hat Genosse Roske seine entzückten Worte über unsere Ausherrung, daß alles, was das Proletariat innerhalb der bestehenden Ordnung erreichen könne, schließlich nur ein Drosch, d. h. nach rheinischem Sprachgebrauch eine Kleinigkeit, sei, unerschrocken erhalten. Der Parteitag gefiel sich darin: „Hört, hört!“ und „Sehr richtig!“ zu rufen. Wir wollen den Rufern nicht zu nahe treten. Es mögen Moralisten ersten Ranges sein, die man auf Konfirmationsreden den jungen Leuten als nachahmenswerte Leitendepiegel hinstellen kann, als Männer von so auferordentlichem Feingefühl, daß schon das Wort Drosch ihre Ehre beleidigt. — also alle Achtung vor ihnen, aber schlechte Moralisten sind es doch. Wir können auf ihr „Sehr richtig!“ nur erwidern: Herr veracht ihnen, sie wissen nicht, was sie tun. Die Aera der sogenannten Gegenwartsarbeit wird also fortgesetzt und wir werden mit Freunden mitarbeiten. Die Massenstreikfrage ist ja nun einmal in ein goldenes Wundbadbad eingepreßt worden, mit der Aufschrift: „Ansehen darfst es, aber anfassen nicht.“ Nur von der Ferne aus darf es als unerreichbares Ziel angebetet werden.

Chemnitzer Volksstimme: Es ist nun gewiß ein großer Fortschritt, anzunehmen, daß die Gruppierung Zentrum und Rechte gegen Linke immer vorliegen wird. Möglicherweise wird schon auf dem nächsten Parteitag die Mehrheit aus Zentrum und linken Flügel irgendeinen revisionistischen Seitenprung entscheiden zurückzuführen. Daher darf man der diesmaligen Gruppierung nicht jene übermäßige Bedeutung beilegen, die ihr die bürgerliche Presse zumißt. Von einem großen endgültigen Siege des Revisionismus kann man wirklich nicht sprechen; er ist tatsächlich ausgeschlossen solange nicht alle Verfassungsreformen durchgeführt sind, die eine weitere friedliche Entwicklung Deutschlands gewährleisten. Wenn freilich ein Parteitag seinen Begrüßungsartikel überreichen hat: Wir brauchen ein „weites Dresden“, so kann man mit seinem absoluten Unverständnis für das, was in der Partei vorgeht und was ihr nützt, nur das allerletzte Mitleid haben.

Bremer Bürger-Zeitung: Daß die Diskussion und das Resultat der Abstimmungen einen erheblichen Schritt vorwärts bedeutet, ist in unserem Leitartikel vom Donnerstag, 18. Sept., schon hervorgehoben. Nicht nur im Vergleich mit Chemnitz und dem Jenaer Parteitag von 1911, das „Reinhalten der sieben Aufrechten“ von 1911, das „Dreimännerkollegium“ der äußersten Linken von 1912, über das soviel geschwätzt wurde, stellte sich hier, trotz aller Antwürfe wie „Radikalismus“, „Landfalkismus“ und anderen Jemen; trotz des Vorteils der unbedingten Abseits in Referat und Schlußwort, den Scheidemann voraus hatte, als eine fruchtige Minorität von fast einem Drittel des Parteitages dar. Aber es ist auch ein Fortschritt im Vergleich mit Jena 1905 und Mannheim zu verzeichnen. Damals erschien der Massenstreik der Masse der Genossen — trotzdem der Fall der Eroberung neuer Rechte erwöhnt wurde — doch nur als äußerstes Abwehrmittel, das im Falle der Not vielleicht möglicherweise einmal angewandt werden müßte. Jetzt zeigte sich, daß in der Partei die Auffassung immer tief eingedrungen ist: daß der Massenstreik als ein notwendiger Bestandteil zum revolutionären Kampf des Proletariats gehört und die natürliche Konsequenz einer angreifenden Kampftaktik bildet, die sich bewußt ist, daß ihre Kraft in den Massen liegt. Das diese Auffassung sich so stark ausgebildet hat, ist einerseits eine Wirkung der Erörterung der verflochtenen Jahre mit ihrer ungeheuren Verdichtung der Klagengegenstände, andererseits eine Wirkung der geistigen Entwicklung der Partei, der wachsenden theoretischen Einsicht, die durch unermüdbare Aufklärungsarbeit in Presse und Versammlungen in den Massen greift zu. Daß die Resolution Luxemburg, die diese Auffassung zum Ausdruck brachte, von der Mehrheit abgelehnt wurde, verbindet daher nicht einmal ihre schärfsten Gegner als eine Niederlage der revolutionären Richtung, die man als „äußerste Linke“ bezeichnet, anzuliegen.

Schwäbische Tagwacht, Stuttgart: Es heißt in der Parteivorstandesresolution, daß der Massenstreik nur

von Klassenbewußten, für die letzten Ziele des Sozialismus begeisterten Massen geführt werden kann. Das können Organe der Arbeiterbewegung die drängenden Massen immer wieder damit vertrösten, daß sie für den Massenstreik noch nicht reif sind, weil noch nicht der letzte Mann und die letzte Frau für das Endziel der Sozialdemokratie begeistert sind. Darum forderte die Luxemburg-Resolution, daß in den Reihen der Organisierten die Kampfbereitschaft und der Idealismus wach zu halten sind, damit die Organisierten die Unorganisierten in wichtigen Augenblicken mitreihen und durch den Kampf dauernd für die Organisation gewinne. Die Parteivorstandesresolution wurde mit zwei Dritteln Mehrheit in namentlicher Abstimmung angenommen. Es ist Klarheit geschaffen! Ein Drittel der Parteitagdelegierten hat sich für den Willen zur Tat bekannt. Wie werden die Parteigenossen diesen Beschluß aufnehmen? Der Parteitag hat erneut gedämpft, obwohl er zu entschlumen. Da liegt es an den Massen, nicht unter gedämpftem Trommelschlag abzutreten, sondern in der Front zu bleiben und die Führer vorwärts zu drängen. Es sind Lebensfragen, die die Massen in Bewegung gebracht haben: Die reaktionäre preussische Verfassung, die ganz Deutschland fesselt, die wirtschaftliche Krise mit verstärkter Arbeitslosigkeit, die Justizungsgefühle und Pläne zur Vernichtung des Wahlrechts, die niederträchtige Klassenjustiz, der drohende „Mikrolofe Jollitar!“ Und wo die Bewegung im Gange ist, da ist es die Aufgabe aller Organe, der Arbeiterbewegung und in erster Linie die Pflicht der Arbeiterklasse das Feuer zu schüren.

„Vorwärts“: Der sozialistische Klassenkampf ist es gewesen, der die 1/2-Millionen-Partei zusammengelockt hat und jedes ernstliche Wirken von den Grundfragen, die uns groß und stark gemacht haben, würde sich unfehlbar durch den inneren und äußeren Zerfall der Partei bittum rücken. Weiter wird vor Opportunismus und Ministerialismus gewarnt, die Verirrungen seien, und auch in der deutschen Sozialdemokratie, nicht nur im Ausland, vorhanden. „Man braucht“, sagt unser Zentralorgan, „sich nur die Berzengesbekenntnisse gewisser deutscher Revisionisten vergegenwärtigen, um sich darüber klar zu sein, daß Opportunismus und Staatsmännerei gefährlicher Ket löst sich auch innerhalb der deutschen Sozialdemokratie wudern.“ Man solle nicht überempfindlich gegen Kritik sein, wenn man, wie die oft viel dösigere revisionistische Kritik jahren jahres mit einem wahren Fatalismus über sich selbst lassen zu sollen vermeint! „Trotzdem ist der „Vorwärts“ der Meinung, daß, wenn auch Meinungsverschiedenheiten beständen, die Partei mit dem Verlauf des Parteitages zufrieden sein könne. Vorläufig könnten die bürgerlichen Feinde ihre Spaltungsgedanken und Verleumdungshoffnungen wirklich begraben. Nicht minder ihre Mauerungshoffnungen. Nachdem kurz die Stellung des Parteitages zum Massenstreik und zu den Steuerfragen gestreift wird, kommt der „Vorwärts“ auf den Fall Rabek zu sprechen, der vom Parteitag mit der Ausschließung Rabeks abgetan wurde. Das Blatt sagt: Rabek ist, daß in der Tat unwidrig ist, der Sozialdemokratie anzugehören. Aber auch der ärmste Verbrecher hat das Recht auf ein gerechtes, unparteiisches Verfahren, um peinlichste Rechtfertigung. Der Leitartikel schließt: Es gilt, Mängel und Fertüner in den eigenen Reihen auszumergen, damit der große Kampf gegen unsere gemeinsamen Feinde, die bürgerliche Gesellschaft, um so unwiderstehlicher geführt werden kann.“

Parteinachrichten.

Vergleiche Mähr. In Sonneberg (S.-M.) ließ die Staatsanwaltschaft im Betriebe unseres Sonneberger Parteiblattes „Thüringer Volksfreund“, sowie bei einigen Kolporturen nach Winnsch Profschüre. Wer will unter die Soldaten? hausfuchen. Gefunden wurde nichts.

Auch in Strahburg und Mühlhausen stattete die dortige Polizei den Expeditionen unserer Parteiblätter Besuche ab, die der Wilmenschen Profschüre galten. In Strahburg wurde eine Profschüre gefunden, während in Mühlhausen die Polizei sich auf die Auskunft, es gäbe keine Profschüre mehr, empfahl.

Die Wiener „Arbeiterzeitung“ beschlagnahmt. Wien, 24. September. Die „Arbeiterzeitung“ ist gestern wegen eines Artikels über den Rücktritt des Generalstabchefs Conrad von Höbendorff konfiszirt worden.

Gewerkschaftliches.

Jun Streit in Stettiner Hafen. Die bürgerliche Blätter berichten, sind in der Nacht zum Mittwoch 600 Arbeitwillige angekommen. Diese Zahl ist etwas sehr rund angenommen, tatsächlich sind 400 Arbeitwillige angekommen, von denen aber eine große Anzahl nach erhaltener Kenntnis der Sachlage die Arbeit nicht erst aufnehmen. Der Arbeitswilligentransport ging von Hamburg über Berlin; in Berlin wurde noch aufzuerwartung trifft strenge Abwehrungsmaßnahmen für den Hafenbetrieb. Sie hat folgende Bekanntmachung erlassen:

Der Kreisbezirk und der Bezirkstag werden während der Dauer des Hafenarbeitsstreiks nach Möglichkeit geschlossen gehalten und dürfen, abgesehen von Reichs- und Staatsbeamten in Uniform, nur von Berlinern betreten werden, welche mit einem von der städtischen Hafenerwaltung ausgestellt ununterbrochenen Ausweise versehen sind. Diese Ausweise werden auf Antrag des Bureau der städtischen Hafenerwaltung am Freitag, 26. September, aber nur solchen Berlinern, welche vorher verkehrsbeteiligt und als zuverlässig bekannt für Verkömnen Mitglieder der Schiffbelegung zur Verfügung ihrer Kapitäne und Kapitän, ten mit begleiter nur durch Vermittlung ihrer P

Mahnwort an unsere Leser!

Es ist jetzt die Zeit, wo die gesamte bürgerliche Presse mit dem Aufgebot ihres riesigen Apparatapparates in Arbeiterkreisen auf den Absonnerungsang geht. Leider gelingt es diesen gefühnngslosen Profitblättern noch allzu häufig Eingang in Arbeiterwohnungen zu finden, obwohl diese einigermaßen aufgeschärften Proletarier und jeder denkenden Proletarierin klar sein muß, daß diese Presse nie und nimmer die Interessen des schaffenden Volkes vertreten kann.

Dem arbeitserfindlichen und profitgüchigen Wirken der kapitalistischen Presse können vor allen Dingen die vielen Tausende unserer Leser wirksam entgegenzutreten, indem sie kräftig in ihren Bekannten- und Freundeskreisen für die Verbreitung des

Norddeutschen Volksblattes

tätig sind. Dadurch, daß sie zum Abonnement des sozialdemokratischen Blattes übergehen, beweisen sie, daß ihnen die Befreiung der Arbeiterklasse am Herzen liegt. Wollen sie aber als vollgültige Glieder der großen Kampfbewegung des Proletariats gelten, so müssen sie mithelfen am Werke der Ausbreitung der Arbeiterpresse.

Das soll unser Mahnwort an alle unsere Leser sein: Mögen sie in die Wohnungen ihrer Brüder und Schwestern gehen, von denen sie wissen, daß sie noch nicht die Arbeiterpresse unterstützen, und dort jeder und jede wenigstens einen neuen Abonnenten oder eine Abonnentin werden. Befolgen das alle unsere Freunde und Gefinnungsgenossen, so ist ein gewaltiger Fortschritt des Blattes ihrer Waise die Folge und es kann bald an seiner weiteren Ausbau gegangen werden. Neue Abonnenten erhalten das Blatt bis Monatsabschluss kostenlos.

Nur zur Werbearbeit für das Arbeiterblatt!

Der Jenaer Parteitag im Spiegel der Presse.

I.

Dresdner Volkszeitung: Der Parteitag hat in wichtigen Fragen, die in der jüngsten Zeit heiß umstritten wurden, volle und erkennbare Klärung geschaffen. Allerdings ist in der Frage des politischen Massenstreiks sowie in der Steuerfrage eine volle Einmütigkeit des Parteitages nicht erzielt worden. Eine Minderheit, die etwa ein Drittel des Parteitages umfaßt, hat eine von der großen Mehrheit abweichende Haltung eingenommen. In der Massenstreitfrage haben erkranklicherweise die meisten auf der Seite der Minderheit stehenden Delegierten, nachdem ihre eigene Anschauung nicht durchgedungen war (Ablehnung der Luxemburger), auch für die vom Parteivorstand vorgelegte Resolution gestimmt. In der Steuerfrage aber ist der Gegensatz in größerer Schärfe bestehen geblieben: Die impotente Zweidrittelmehrheit des Parteitages sprach der Reichstagsfraktion für ihre Stellungnahme zu den Besteuerungs Willigung und Vertrauen aus, während sich die Minderheit dazu nicht entschließen mochte. Es mag sein, daß einzelne Parteigenossen und einzelne Parteiblätter selbst noch nach diesen Parteitagen, wie sie es zuvor reichlich taten, davon reden werden, daß der „Opportunismus“, der „Revisionismus“, der „Formalismus“ die Partei auf die „schlechte Ebene“ führen. Tatsächlich aber hat gerade der Parteitag in Jena überdeutlich erwiesen, wie töricht all solche Gespensterlehren sind. Wer wollte wohl den Widerspruch annehmen, daß nun mit einem Male die große Zahl der bewährtesten Parteimitglieder, die Delegierten der großen Parteivororte Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Dresden und anderer Städte, ihre bisherigen Grundanschauungen preisgegeben und sich zu einer „neuen Taktik“ bekehrt hätten! Dies ist keineswegs der Fall. Die Beschlüsse des Parteitages stehen durchaus im Einklang mit der bisherigen Taktik der Partei.

„Erfurter Tribüne“: Die Lage in unserer Partei kann man jetzt so beurteilen: wir haben einen rechten, reformistischen Flügel, mit den „Sozialistischen Monatsheften“ als Zentralorgan, gut organisiert und immer zu Angriffen auf unsere bisherige Taktik bereit. Dann das Zentrum, das die alte Parteitradition zu verkörpern glaubt, das keine „Experimente“ machen möchte und darum von dem geschickt manövrierenden rechten Flügel leicht gewonnen werden kann. Schließlich den linken Flügel, der zwar auch praktische Arbeit leisten will, die aber stets von proletarischen Grundfragen geleitet sein soll. Daß dieser linke Flügel in Jena mit seinen Ansichten nicht durchgedungen ist, das hat zu einem guten Teil seine Ursache, wie wir schon einmal hervorzuheben haben, in dem Ungeist seines Vorgehens. Diese Parteigenossen wollen keine besondere Verbindung in unserer Partei bilden, sie wollen in der Gesamtorganisation arbeiten, sie lehnten es bisher ab, sich regelmäßig über wichtige Parteitanlagenheiten untereinander zu verständigen. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß die rechtsstehende Gruppe sich hierin weniger Beschränkungen auferlegt. Was würde die Gesamtpartei dazu sagen, wenn auch die sogenannten Radikalen dem Beispiel des reformistischen Flügels nachschäufen und sich gleichfalls ein besonderes Diskussionsorgan schaffen wollten? Was den Reuten aus den „Sozialistischen Monatsheften“ recht ist, das müßte doch auch den billig sein!

„Dresdner Volksmacht“: Härten sehen wir allerdings in den Ausschüssen gegen den württembergischen Gemeinderat Brüdner und den polnischen Sozialisten Kadek. Dem letzteren gegenüber schien die Stimmung des Parteitages so ungerecht zu sein, als in Magdeburg den Budgetbewilligern und in Chemnitz dem Schwärmer Hildenbrand.

Wir glauben aber, daß in Zukunft in allen diesen Fällen gemachte Fehler corrigieren wird. Alles in allem dürfen wir mit dem Jenaer Parteitag zufrieden sein. Seine Entscheidungen sind durchweg solche, die uns vorwärts führen werden und der Partei keinen Nachteil zufügen. Jena hat nichts verbaut, nichts für die praktische Gegenwartsarbeit im Parlament, nichts für die Aktion der Massen, wenn ihre Zeit gekommen. Die Partei wird auf jedem dieser Kampffelder schlagfertig bleiben, ihre Schlagfertigkeit täglich zu erhöhen, das bleibt nun unsere Aufgabe.

Der „Braunschweiger Volksfreund“ erklärt, daß er in Zukunft alle Bemerkungen über Parlamentarier in Warte miseln wird und fährt dann fort: Wir verkennen den hohen Wert der gewerkschaftlichen Arbeit absolut nicht, und vor der unermüdelichen Tätigkeit unserer Reichstagsfraktion haben wir alle Achtung. Aber deshalb haben wir es doch nie gelten lassen, — selbst dann nicht, wenn Calmer es statistisch beweisen wollte, — daß sich die Lebenslage der Arbeiter ununterbrochen bessere. Wir haben dann gesagt: Gewiß, die Gewerkschaften tun alles mögliche, um den Arbeitern höhere Löhne zu erkämpfen, aber die Lohnerhöhung kann nicht einmal die infame künstliche Lebensmittelverteuerung ausgleichen. Wir haben auch nie in das Loblied unserer Gegner auf die soziale Gesetzgebung eingestimmt. Wir haben diese immer nur als eine unzureichende Maßnahme angesehen. Und daß unsere Reichstagsfraktion gerade genug zu tun hat, die Angriffe auf die knappen Rechte der Arbeiter abzuwehren, ist doch schließlich auch eine alte Geschichte. Wenn wirklich innerhalb der bestehenden Ordnung Großes für das Proletariat zu erreichen wäre, bräuchten wir ihm wahrhaftig keine Hoffnung auf den sozialistischen Zukunftstakt zu machen. Dennoch hat Genosse Koste keine entriesteten Worte über unsere Meinung, daß alles, was das Proletariat innerhalb der bestehenden Ordnung erreichen könne, schließlich nur ein Dreck, d. h. nach rheinischem Sprachgebrauch eine Kleinigkeit, sei, aufrecht erhalten. Der Parteitag gefiel sich darin: „Hört, hört!“ und „Sehr richtig!“ zu rufen. Wir wollen den Rufern nicht zu nahe treten. Es mögen Moralisten ersten Ranges sein, die man auf Konfirmandenfesten den jungen Leuten als nachahmenswerte Tugendbeispiel hinstellen kann, als Männer von so außerordentlichem Feingefühl, daß schon das Wort Dreck ihre Ohren beleidigt, — also alle Achtung vor ihnen, aber schlechte Musikanten sind es doch. Wir können auf ihr „Sehr richtig!“ nur erwidern: Herr vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun. Die Vera der sogenannten Gegenwartsarbeit wird also fortgesetzt und wir werden mit der Freimitarbeit. Die Massenstreitfrage ist ja nun einmal in ein goldenes Buddhahild umgeprägt worden, mit der Aufschrift: „Nehlen darfst es, aber anfassen nicht.“ Nur von der Ferne aus darf es als unerreichtes Ziel angeboten werden.

„Chemnitzer Volksstimme“: Es ist nun gewiß ein großer Irrtum, anzunehmen, daß die Gruppierung Zentrum und Rechte gegen Linke immer vorliegen wird. Möglicherweise wird schon auf dem nächsten Parteitag die Mehrheit aus Zentrum und linkem Flügel irgendeinen revisionistischen Seitenprung entscheidend zurückweisen. Daher darf man der diesmaligen Gruppierung nicht jene übermäßige Bedeutung beilegen, die ihr die bürgerliche Presse zumißt. Von einem großen endgültigen Siege des Revisionismus kann man wirklich nicht sprechen: er ist schließlich ausgeschlossen solange nicht alle Verfassungsreformen durchgeführt sind, die eine weitere friedliche Entwicklung Deutschlands gewährleisten. Wenn freilich ein Parteiblatt seinen Begrüßungsartikel so formulieren hat: „Wir brauchen ein zweites Dresden“, so kann man mit seinem absoluten Unverständnis für das, was in der Partei vorgeht und was ihr nützt, nur das allerliebste Mitleid haben.

„Bremer Bürger-Zeitung“: Daß die Disjunktion und das Resultat der Abstimmungen einen erheblichen Schritt vorwärts bedeutet, ist in unserem Zeitartikel vom Donnerstag, 18. Sept., schon hervorzuheben. Nicht nur im Vergleich mit Chemnitz und dem Jenaer Parteitag von 1911, das „Stübchen der sieben Aufrechten“ von 1911, das „Dreimännerkollegium“ der äußersten Linken von 1912, über das soviel getüschelt wurde, stellte sich hier, trotz aller Einwände wie „Radikalismus“, „Syndikalismus“ und anderen Jesmen; trotz des Vorteils der unbeschränkten Redezeit in Meßera und Schlagwort, den Scheidemann voraus hatte, als eine fröhliche Minorität von fast einem Drittel des Parteitages dar. Aber es ist auch ein Fortschritt im Vergleich mit Jena 1905 und Mannheim zu vergleichen. Damals erschien der Massenstreik der Masse der Genossen — trotzdem der Fall der Eroberung neuer Rechte erwähnt wurde — doch nur als äußerstes Abwehrmittel, das im Falle der Not vielleicht möglicherweise einmal angewandt werden müßte. Jetzt zeigte sich, daß in der Partei die Auffassung schon tief eingedrungen ist; daß der Massenstreik als ein notwendiger Bestandteil zum revolutionären Kampf des Proletariats gehört und die natürliche Konsequenz einer angreifenden Kampfakt bildet, die sich bewußt ist, daß ihre Kraft in den Massen liegt. Das diese Auffassung sich so stark ausgebildet hat, ist einerseits eine Wirkung der Erfahrung der verfloßenen sieben Jahre mit ihrer ungeheuren Verfestigung der Klassengegensätze, andererseits eine Wirkung der geistigen Entwicklung der Partei, der wachsenden theoretischen Einsicht, die durch unermüdeliche Aufklärungsarbeit in Presse und Versammlungen in den Massen gereift ist. Daß die Resolution Luxemburg, die diese Auffassung zum Ausdruck brachte, von der Mehrheit abgelehnt wurde, verhindert daher nicht einmal ihre schärfsten Gegner als eine Niederlage der revolutionären Richtung, die man als „äußerste Linke“ bezeichnet, anzusehen.

„Schwäbische Tagwacht“, Stuttgart: Es heißt in der Parteivorstandesresolution, daß der Massenstreik nur

von Klassenbewußten, für die letzten Ziele des Sozialismus begeisterten Massen geführt werden kann. Da können Organe der Arbeiterbewegung die drängenden Massen immer wieder damit vertrösten, daß sie für den Massenstreik noch nicht reif sind, weil noch nicht der letzte Mann und die letzte Frau für das Endziel der Sozialdemokratie begeistert sind. Darum forderte die Luxemburg-Resolution, daß in den Reihen der Organisierten die Kampfesenergie und der Idealismus wach zu halten sind, damit die Organisierten die Unorganisierten in wichtigen Augenblicken mitreißen und durch den Kampf dauernd für die Organisation gewinne. Die Parteivorstandesresolution wurde mit zwei Drittelmehrheit in namentlicher Abstimmung angenommen. Es ist Klarheit geschaffen! Ein Drittel der Parteitagsteilnehmer hat sich für den Willen zur Tat bekannt. Wie werden die Parteigenossen diesen Beschluß aufnehmen? Der Parteitag hat erneut gedämpft, anstatt zu entflammen. Da liegt es an den Massen, nicht unter gedämpftem Trommelklang abzutreten, sondern in der Front zu stehen und die Führer vorwärts zu drängen. Es sind Lebensfragen, die die Massen in Bewegung gebracht haben: Die reaktionäre preussische Verfassung, die ganz Deutschland knechtet, die wirtschaftliche Krise mit verstärkter Arbeitslosigkeit, die Zuchthausgefänge und Pläne zur Vernichtung des Koalitionsrechtes, die niederträchtige Klassenjustiz, der drohende „Küdenlose Zolltarif“! Und wo die Bewegung im Gange ist, da ist es die Aufgabe aller Organe, der Arbeiterbewegung und in erster Linie die Pflicht der Arbeiterklasse das Feuer zu schüren.

„Vorwärts“: Der sozialistische Klassenkampf ist es gewesen, der die 4-Millionen-Partei zusammengeführt hat, und jedes ernsthafte Abtrinnen von den Grundbägen, die uns groß und stark gemacht haben, würde sich unfehlbar durch den inneren und äußeren Zerfall der Partei bitter rächen. Weiter wird vor Opportunismus und Ministerialismus gewarnt, die Verirrungen seien, und auch in der deutschen Sozialdemokratie, nicht nur im Ausland, vorhanden. „Man braucht“, sagt unser Zentralorgan, „sich nur die Herzgebekennnisse gewisser deutscher Revisionisten vergegenwärtigen, um sich darüber klar zu sein, daß Opportunismus und Staatsmännerei gefährlicher Art längst auch innerhalb der deutschen Sozialdemokratie wuchern.“ Man solle nicht überempfindlich gegen Kritik sein, wenn man, „die oft viel bössartiger revisionistische Kritik jahraus jahren mit einem wahren Fatalismus über sich“ vorwärts lassen zu sollen vermeint! Trotzdem ist der „Vorwärts“ der Meinung, daß, wenn auch Meinungsverschiedenheiten beständen, die Partei mit dem Verlauf des Parteitages zufrieden sein könne. Vorläufig könnten die bürgerlichen Feinde ihre Spaltungs- und Zerlegungshoffnungen wirklich begraben. Nicht minder ihre Mauerungshoffnungen. Nachdem kurz die Stellung des Parteitages zum Massenstreik und zu den Steuerfragen gestreift wird, kommt der „Vorwärts“ auf den Fall Kadek zu sprechen, der vom Parteitag mit der Ausschließung Radets abgetan wurde. Das Blatt sagt: „Was ist, daß in der Sache Kadek nur sein Recht geworden, daß er in der Tat unwürdig ist, der Sozialdemokratie anzugehören. Aber auch der schwerste Verbrecher hat das Recht auf ein geordnetes, unparteiisches Verfahren, auf peinlichste Rechtschutz. Der Letztartikel schließt: Es gilt, Mängel und Irrtümer in den eigenen Reihen auszumergen, damit der große Kampf gegen unseren gemeinsamen Feind, die bürgerliche Gesellschaft, um so unwiderstehlicher geführt werden kann.“

Parteinachrichten.

Vergleiche Mühe. In Sonneberg (S.-M.) ließ die Staatsanwaltschaft im Betriebe unseres Sonneberger Parteiblattes „Thüringer Volksfreund“, sowie bei einigen Kolporteurs nach Winncens Proschüre „Wer will unter die Soldaten?“ hausjuchen. Gefunden wurde nichts.

Auch in Straßburg und Mühlhausen stattete die dortige Polizei den Expeditionen unserer Parteigehäfte Besuche ab, die der Winncens Proschüre galten. In Straßburg wurde eine Proschüre gefunden, während in Mühlhausen die Polizei sich auf die Auskunft, es gäbe keine Proschüre mehr, empfahl.

Die Wiener „Arbeiterzeitung“ beschlagnahmt. Wien, 24. September. Die „Arbeiterzeitung“ ist gestern wegen eines Artikels über den Eintritt des Generalstabes Conrad von Högenborff konfisziert worden.

Gewerkschaftliches.

Zum Streik im Stettiner Hafen. Wie bürgerliche Blätter berichten, sind in der Nacht zum Mittwoch 600 Arbeitswillige angekommen. Diese Zahl ist etwas sehr rund angenommen, tatsächlich sind 3400 Arbeitswillige angekommen, von denen aber eine große Anzahl nach erhaltener Kenntnis der Sachlage die Arbeit nicht erst aufnehmen. Der Arbeitswilligentransport ging von Hamburg über Berlin; in Berlin wurde noch aufgerafft, was irgend zu finden war. Die städtische Hafenverwaltung trief strenge Abberungsmaßnahmen für den Hafenbetrieb. Es hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„Der Freibezirk und der Duzigkai werden während der Dauer des Hafenarbeiterstreiks nach Möglichkeit geschlossen gehalten und dürfen, abgesehen von Meiß- und Staatsbeamten in Uniform, nur von Personen betreten werden, welche mit einem von der städtischen Hafenverwaltung ausgetretenen mißvertragsbaren Ausweise versehen sind. Diese Ausweise werden auf Antrag in dem Bureau der städtischen Hafenverwaltung am Freibezirk ausgestellt, aber nur solchen Personen, welche am Hafenverkehr beteiligt sind und als zuverlässig bekannt sind. Daber können Mitglieder der Schiffsbesatzung nur durch Vermittlung ihrer Kapitäne und Kapitän, sowie Wagenbegleiter nur durch Vermittlung ihrer Dienstherrn mit

Kaufmann versehen werden. Arbeitswillige für arbeitende Schiffe erhalten keine Karten, sondern sind vor dem Tage durch ihre mit Karten versehenen Steuerarbeiter zur Arbeitstelle zu führen. Jede mißbräunliche Benutzung der Karte und jedes Eindringens nichtberechtigter Personen in die abgeperrten Hafenanlagen wird unmissverständlich auf das schärfste verfolgt (Haus- bzw. Landfriedensbruch). Die vorher erwähnten Kapitäne, Dienstherren und Steuerarbeiter sollten dafür, daß keine mißbräunliche Benutzung der Karten Blag greift.

Die Städtische Hafenverwaltung.

Die Schiffarbeiter haben in einer am Dienstag abend stattgefundenen Versammlung beschloffen, ihren Beschluß vom Sonntag aufrecht zu erhalten, d. h. sie sind nicht geneigt, sich der vollständigen Kontrolle zu unterwerfen. Donnerstag findet eine Stadtratsversammlung statt, in der der Streit zur Debatte stehen wird. Die große Masse der Bürgerschaft am Orte ist mit dem Vorgehen des Magistrats nicht einverstanden.

Soziales und Volkswirtschaft.

Internationale Konferenz gegen den Arbeiterschuß. Seit einigen Tagen sitzt in Bern die Internationale Arbeiterschußkonferenz, die sich aus Vertretern der europäischen Großstaaten zusammensetzt. Was sie geleistet hat, richtet sich gegen die Arbeiter. Es wird über die Ergebnisse der Konferenz berichtet:

Montagabend kamen die Beratungen über die Entwürfe für die zwei neuen Arbeiterschußkonventionen zum Abschluß. Die Kommission 2, die das Projekt eines Schlichtungsgesetzes für Frauen und Jugendliche zu behandeln hatte, war schon am Donnerstag fertig geworden. Der Jahrestag wurde im Prinzip angenommen, doch wurde auf Vorschlag Englands die 60-Stunden-Woche in dem Sinne zugelassen, daß bei freier Sonnabendarbeit auf den übrigen Werktagen 10 1/2 Stunden gearbeitet werden darf. Für Jugendliche wurde in Anlehnung an den Beschluß der Kommission 1 die Altersgrenze auf 16 Jahre festgesetzt. Das Hauptproblem der Konferenz, das im Schilde der Kommission 1, betreffend ein Nachtarbeitsverbot für Jugendliche zur Entscheidung kam, war eben die Frage nach der Altersgrenze. Man entschied sich für das 16. Jahr, während die internationale Vereinigung für Arbeiterschutz das 18. vorgeschlagen hatte. Es lagen drei Ratstage vor, über die parallel abgestimmt wurde. Für den ersten Antrag auf 18 Jahre traten nur wenige Staaten ein, unter denen sich Frankreich, England und die Schweiz befanden. Dann wurde ein Vermittlungsantrag der Niederlande, auf 17 Jahre lautend, erledigt. Er erhielt ebensowenig Stimmen wie der Antrag auf 18 Jahre. Dann vereinigte die große Mehrheit der Staaten sich auf 16 Jahre. Nicht nur Deutschland, sondern auch Belgien, Österreich-Ungarn und Italien hatten erklärt, nicht weiter als bis zu 16 Jahren gehen zu können.

Langs Verhandlungen erforderten sodann die Bestimmungen, die für Jugendliche von 14 bis 16 Jahren Ausnahmen vom Nachtarbeitsverbot gestatten oder die das Inkrafttreten dieses Verbots für gewisse Zweige der Glas- und Metallindustrie hinausschieben. In Anbetracht, daß die Industrie im allgemeinen an Arbeitszeiten Wandel hat, liegt die Tendenz, die Ausnahmeregelungen gegenüber dem Entwurf zu erweitern. Namentlich Belgien und Österreich sollen für eine Privilegierung ihrer Industrien energisch eingetreten sein, während Deutschland mehr am Entwurf festhalten wollte.

Die deutsche Regierung hält es für notwendig, sich gegen ihrer Haltung auf dieser sogenannten Arbeiterschußkonferenz zu verteidigen. Sie will nicht der treibende Faktor in der Verschleierung des der Kommission vorliegenden Entwurfs gewesen sein. Nun, der Bericht sagt mit aller Deutlichkeit, daß Deutschland auf der Seite der sozialpolitisch rückständigen Staaten stand, die nicht von der Ausbeutung der Jugend lassen wollten. Frankreich, England und die Schweiz traten für die Altersgrenze von 18 Jahren ein, Deutschland aber an der Spitze von Österreich und Italien erklärte, nicht weiter als bis zu 16 Jahren gehen zu können. Für solchen „Arbeiterschuß“ danken wir. Wenn die internationale Regelung keinen anderen Zweck haben soll, als daß die sozial-

politisch und wirtschaftlich rückständigen Staaten den Ton angeben, dann ist es schon besser, man verzichtet auf jede internationale Vereinbarung. Man braucht sich allerdings über den Ausgang der Konferenz nicht weiter zu wundern, wenn man berücksichtigt, daß Ministerialrat Caspar der Vertreter der deutschen Regierung auf der Konferenz war, jener Beamte vom Reichsamt des Innern, der schon bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung die Vertretung der Interessen des Unternehmens als seine vornehmste Aufgabe betrachtete.

Warnung vor Auswanderung nach Argentinien. Aus Buenos-Aires berichtet uns ein Freund der Arbeiterbewegung, daß in Argentinien die Arbeitslosigkeit einen riesigen Umfang erreicht hat. In Buenos-Aires sind 80 000 Menschen arbeitslos. Kürzlich ist ein Arbeitsamt gegründet worden, das unentgeltlich Arbeit vermittelt. Dieses Amt ist aber nicht instande, zu helfen, da die Arbeitslosen nicht die Mittel haben, um die Reise nach dem Innern des Landes, wo Arbeiter verlangt werden, bezahlen zu können. Das Amt selbst besitzt auch keine Mittel hierzu. Im August fanden Arbeitslosen-Versammlungen statt, die der Bevölkerung und der Regierung den Ernst der Lage vor Augen führten. In eine Verminderung der Arbeitslosigkeit ist vorläufig nicht zu denken. Zu den bereits vorhandenen vielen Arbeitslosen kommen täglich aus allen Teilen Europas neue an. Ganze Familien irren bei der zur Zeit herrschenden Mitleid, Hunger und freudlos in den Straßen von Buenos-Aires an, mit zahlreichen deutschen Arbeitern und Handwerfern. Die Mehrzahl der Einwanderer kommt allerdings aus den romanischen und slavischen Ländern. Jeder deutsche Arbeiter wird wohl beurteilen können, was es heißt, neben solchen Konkurrenten seine Arbeitskraft an den Mann zu bringen. Die Wägne sind durch die Lebensangebote unglücklich gedrückt, dabei ist der Lebensunterhalt so teuer wie sonst nirgends. Gewerkschaftliche Organisationen bestehen zwar, doch sind sie bei dem fortwährenden Zustrom aus allen Ländern nicht instande, Einfluß auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu erlangen. Die Organisation der Einwanderer ist ähner, weil sie der Konkurrenz nicht mächtig sind. Zuwanderer müssen außerdem gewärtig sein, ausgenutzt resp. auszunutzen zurückgeschickt zu werden, auf Grund eines vor drei Jahren geschlossenen Gesetzes. Das Elend ist zur Zeit tiefer als unter den Arbeitslosen. Deshalb Arbeiter, laßt Euch vor, wandert nicht nach Argentinien aus!

Aus aller Welt.

Abgebligte Patrioten. Zur Erinnerung an das Regierungsjubiläum hatte die Stadtratsversammlung in Trier beschlossen, auf der im Bau befindlichen Reichsdenkmal ein Steinbild des Kaisers zu errichten. Das Denkmal ist jetzt bis auf den Fuß; nun ist, nach der Rhein-Welt, die Errichtung eingegangen, daß der Kaiser das Denkmal darstellt zu sein muß.

Vom Elend der Kriegsinvaliden. Das „Reichsbanner Tagblatt“ berichtet: „Ein 78 Jahre alter Krieger, der frühere Stellmacher Ernst Rath in Rieder-Wittel-Beilau, welcher bei seinem hohen Alter noch obenbrein von Rheumatismus schwer gequält ist und Not leidet, ist arbeitsunfähig. Wohlthätige Herzen werden gebeten, dem alten Manne eine Freude zu bereiten.“ — Tausende, zehntausende von Werkmenden das große Deutsche Reich für die fragwürdigsten Zwecke auf, aber für die alten Krieger reicht es nicht, so daß an die öffentliche Wohltätigkeit appelliert werden muß. So

loht das Vaterland die Verdienste der Frauen! Es ist Zeit, daß hierin ein Wandel eintritt. Die Sozialdemokratie hat allezeit in diesem Sinne gewirkt.

Revolverhelden. Durch eine Schießerei wurden am Montag nachmittag die Einwohner der im Remstal gelegenen württembergischen Orte Großheppach und Andersbach in Schrecken versetzt. Gegen 8 Uhr früh waren zwei Vierbändler auf einem einbüchsenigen Fubstiver in den Ort hinein und feuerten am Ortseingange auf das Wohnhaus des Gemeinderates Hoyer einen schmerzlichen Schuß ab. Die Kugel durchschlug die Scheibe eines Fensters und drang dann in die Stube; glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die Männer führen dann weiter durch das Dorf, und geben noch mehrere Schüsse ab. Als Ziel hatten sie sich die Ähren der Landwirte Hoyer und Hohen dann nach Andersbach. Einer Frau, der sie auf dem Wege begegneten, schossen sie zuerufen haben: Alles muß noch heute hin sein. Die Frau hörte noch, wie die Männer kurz darauf drei weitere Schüsse abgaben. In Andersbach hielten sie im Gasthof „Zum Wöhl“ kurze Rast und flohen dann, als ihnen die erregten Leute von Großheppach nachsahen. In der Nähe von Heilbach wurden sie von einem Landjäger verhaftet. Sie gaben an, daß sie nicht die Absicht gehabt hätten, irgend jemand zu verletzen. Sie wollten sich von Kollegen verfolgt glaubt haben, und um sich ihrer Angreifer zu erwehren, hätten sie die Schüsse abgegeben. Jene zwei diese Angaben auf Wahrheit beruhen, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Die durch die Schießerei in die größte Erregung geratenen Bewohner glaubten im ersten Augenblick, daß ein zweiter Mühlbänner Mordfall vor sich gehen werde.

Die Berliner Eisenbahnkatastrophe vor Gericht. Der Eisenbahnbeamte Franz Rind wurde am Mittwoch von der 4. Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und Eisenbahntransportgefährdung, bezogen bei dem großen Eisenbahnunglück am 30. Oktober 1912 auf dem Berliner Bahnhof Wannowstraße zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte fünf Monate beantragt. Wie der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Hofmeister, in der Begründung ausführte, ist das Signal von freier Fahrt von selbst auf „Halt“ gefallen, so daß der Angeklagte der Ansicht war, er könne dem Zug freie Fahrt geben. Er hätte sich aber selbst überzeugen müssen, daß ein Zug bereits auf dem Bahnhof stand, und daß, wenn ein neuer Zug einfiel, dieser auf jenen aufahren müßte. Deshalb hat der Angeklagte stark fahrlässig gehandelt.

Loche, Bajazzo... Aus Valencia wird eine erschütternde Tragödie gemeldet, die sich in einem dort galatierenden Zirkus abgespielt hat. Beim Aufbruch des Zirkuszeltes erlitt das Kind des Direktors durch einen unvorhergesehenen Fall so schwere Verletzungen, daß es kurz vor dem Tode lag. Die Mutter des Kindes, die als Sozialattraktion des Unternehmens eine schwermütige Trauhschleifung vollführte, trat trotz des Todes ihres Kindes auf. Während ihrer Lebung brach die Frau plötzlich in Tränen aus und schwante so heftig, daß sie vom Zeil stürzte und das Genick brach. Sie war sofort tot.

Schwäuer.

Freitag, 26. Septbr.: vormittags 8.35, nachmittags 9.40

Oldenburg. Partei-Ann., Ab- und Umwählungsarbeiten, Ausstellung von 11-12 Uhr vormittags und Donnerstags von 7-8 Uhr abends im Lesezimmer des Gewerkschaftshauses erlösch.

Dem Dürerbund. Wie aus dem „Lustwärt“ ersichtlich, ist der Vorstand des Dürerbundes neu gewählt. Neben den bereits erwähnten Vertretern der Literatur und Kunst sitzen in dem selbigen Sozialdemokraten: Dr. Edward Bertram, Wolfgang Heine, G. u. Holmar, G. Wernerherfer (Wien), E. Schaeffer und Dr. Franz Dieckhoff. Letzterer ist Redakteur am „Vormwärts“.

Der Erfinder der Populärgeometrie. Vor einigen Tagen ist in Wien ein „Erfinder“ gestorben, dessen Name wohl den weitesten Kreisen unbekannt ist, dessen Erfindung jedoch nicht in den populären AdB, die für den großen Rufnamen bestimmt sind. Der jüngst Verstorbene, der Geometrielehrer Christian Schödl, war der erste, der die Populärgeometrie erfand und in den „Handel“ brachte. Er hat dadurch seinerzeit namentlich der Bergbauindustrie schwere Schäden zugefügt, ist aber durch seine Erfindung ein feinsinniger Mann geworden.

Die Orchestre im Reichsthal. In der Nähe des Meinen, in der südlichen Bamberger Gegend gelegenen Dorfes Döpe im Regierungsbezirk Lüneburg, unweit Elbe, fand jüngst, wie geschrieben wird, in dem Reichsthal ein harter Einbruch statt. Trotzdem die Orchestre in einer Reihe von fünf Jahren weitem liegt, gelang es, das noch federfähigen Urteil sehr gute und preiswürdige Cel vorzubereiten abzugeben, so daß in den letzten drei Wochen — die Zahl wurde möglichst hoch gehalten — 10 Doppelpassagen zu je 15 000 Kilogramm gefördert werden konnten. Inzwischen hat auch die Spekulation zugenommen und die antwortenden Helfer von den ertrunkenen und in Gefangnis der Schlinge ihrer Preisforderung schnell hegenden Weibern auszunutzen gekonnt, nur eine intensive Beschäftigung eingeleitet hat. Das Unternehmen ist auch geologisch interessant, weil das porphyrische Auftreten von Celsulenen bei Bamburg (Neuenamne) und in der Bamberger Gegend auf die Sammlung großer unterirdischer Erdwärme schließen läßt.

Entscheidung des Zulkspiels. Wie man weiß, plant Direktor Corvitz vom Jenaeer Stadtkloster einen sich über das ganze Jahr erstreckenden großen Zulkspiels, der die Entschiedenheit des deutschen Zulkspiels von Hans Sachs bis Herbert Eisenburg darstellen soll.

Die Alchemie. „Welter“, fragte die junge Frau den väterlichen Gemahl, „war eine einzige Frage macht das mit Beantworten.“ „Sprich sie aus, sprich sie aus.“ „Wie kommt es, daß du fragst, daß du mich um so mehr liebst, obwohl ich so verabschiedet bin?“ „Du leuchtest keine Fragen und strengst erkläre: „Weil es ebenmal, wenn ich dich küsse, ist, als hätte ich ein anderes Mädchen.“ — Das Ende dieses ärztlichen Geplauders wurde heute kürzlich.

Feuilleton.

Stadttheater: Hoffnung auf Segen.

In seinem Gewerbebüro sitzt der Reder Manheer Klemens Woot. Welt hinaus in die See streben seine Fischerfahrzeuge, um nach fünf, sechsstündiger Fahrt mit reichem Fang wieder in der Heimat anzulanden. Die Heimat ist ein armes Fischerdorf und den armenlichen Bewohnern bleibt nichts übrig, als den Beruf der Väter, den Tod auf dem Meere zu tragen. Sie bringen dem Reder die Fische, 75 Prozent des Gewinnes fallen diesem zu, 25 denen, die ihr Leben wagen. Der Reder ist bei solchen Handwerk reich geworden; reich und gewissenlos. Die Schiffe sind gut versichert, und wenn einer dieser alten Kisten in einer wilden Sturmnacht, wo nach Mutter Annettes Wort nur eine dünne Planke die Menschen von der Angewiesigkeit trennt, zerbricht, der Reder hat nichts verloren, aber die Fische werden schwer bezahlt. Mit Familienvätern und nicht vor der Ehe stehenden jungen Mädchen, mit dem Weib und Elend ganzer Familien, mit den Wahnfinnsausbrüchen bereits das Kind im Leibe tragender gitternden Bräute werden sie bezahlt. Und wenn auch bereits der Vater und der älteste Bruder mit solch einem Sorgfisch den Tod fanden, der Reder findet neue Ansehnlichkeit. Nicht würden seine zehn Herde auf einen Hollmann treiben, aber die Sorge um Weib und Kind zwingt mich dazu, heißt es in Gustav Preisens Roman von Untergang der Anna Hollmann, der dem Heijermännchen Drama so sehr ähnelt und den wir vor einigen Monaten im Volksblatt abdruckten. Das ist der Schlüssel.

Als Hermann Heijermanns vor gut einem Dutzend Jahren sein Schicksal schrieb, war die Wirklichkeitsüberlegung, die Naturalismus in der deutschen dramatischen Kunst bereits in wenig abgelegt. Das aber hat der Kunst des Niederlandes keinen Abbruch getan. Freilich kann man auch hier sagen, daß das Lebensbild den Vorgang der Spekulation für sich hat, aber haben einen solchen nicht schließlich auch die romanischen und mythischen Werke? Der holländische Sozialist, der im vorigen Jahre in einer Artikelserie im

Berliner „Vormwärts“ alle Richtendenskunst energisch verneinte, hat ohne Zweifel für seinen deutschen Vorgänger viel gelernt. Sehr viel aufnehmend von Hauptmanns Weibern, wie zum andern wieder Preisens von Heijermanns gelernt hat. Nach dem Motto brauchte er allerdings nicht weit und lange zu suchen. Es lag ebenso nahe wie heute etwa in Deutschland die Gelegenheit zuzunehmen auf einem Sorgfisch liegt. Man braucht nur die Gerichtsverhandlungen der Seemänner verfolgen, um diese Leidenschaft befähigt zu finden. Solche Woot, wie wir sie, von Herrn Waldemann getrennt, aber sehr gut dargestellt, bei Heijermanns sehen, gibt es auch heute in Deutschland noch genug. Auch Preisens Roman ist nach bestimmten Modellen, nach Schiffs, die sich im Hamburger Hafen die Geper nennen, gezeichnet. Und jedes Jahr finden deutsche Fischerfahrzeuge, die längst nicht mehr genügend leistungsfähig sind, ihr „Wiskapa“.

Die von Herrn Wrede gegen ingenierierte Vorstellung war durchweg gut. Die Mutter Annettes des Hrl. W o i f f stand ganz auf der Höhe, ebenso Hrl. M i n o u f als Jo. Auch Hrl. S e l l w i g als Mariette spielte wieder brav. Ausgesprochen war das Spiel von Herrn J i l l i g als Geert, der sich offenbar im realistischen Gegenwartsdrama besser zurecht findet als in den lieblich-herausromantischen Stücken. Seine gute Stimme unterstützte ihn hierbei, doch könnte es nicht schaden, wenn sie bei ihrem schnellen Flitzen etwas deutlicher wäre; in den hinteren Stücken und oben auf dem Clump ist sie monoton nicht ganz zu verstehen. Die vom Dichter auf herausgearbeitete Charakterfigur des Reders wurde von Herrn Waldemann in Haltung und Mienenspiel gleichfalls gut wiedergegeben. Der Vorend des Herrn S e i d wurde dem Ideal des Dichters gerecht, vielleicht war er ein wenig barock, im Ganzen aber hat er seine Rolle mit viel Einsatz und Fleiß studiert und so konnte ein Erfolg nicht ausbleiben. Herr Wrede, der den Simon spielte, leitete auch die Aufführung. Dieser ist es nicht zum wenigsten sein Verdienst, daß ein so gutes Zusammenwirken herauskam. Auch die Inszenierung des Mittelteil der Fischerstube und der brausende Rodesturm zeigten Verständnis und Übung. Alles in allem eine abgerundete Vorstellung, die starken Beifall der Zuhörer auslöste.

Ausweisen versehen werden. Arbeitswillige für arbeitende Schiffe erhalten keine Karten, sondern sind vor dem Tor durch ihre mit Karten versehenen Steuerbeamten zur Arbeitsstelle zu führen. Jede mißbräuchliche Benutzung der Ausweise und jedes Eindringen nichtberechtigter Personen in die abgeperrten Hafenanlagen wird unmissverständlich auf das Schärfste verfolgt (Haus- bzw. Landfriedensbruch). Die vorher erwähnten Kapitäne, Dienstherren und Steuerbeamten haften dafür, daß keine mißbräuchliche Benutzung der Karten Platz greift. Die Städtische Hafenvverwaltung."

Die Schiffarbeiter haben in einer am Dienstag abend stattgefundenen Versammlung beschlossen, ihren Beschluß vom Sonntag aufrecht zu erhalten, d. h. sie sind nicht geneigt, sich der polizeilichen Kontrolle zu unterwerfen. Donnerstag findet eine Stadtvorordnetenversammlung statt, in der der Streik zur Debatte stehen wird. Die große Masse der Bürgerchaft am Orte ist mit dem Vorgehen des Magistrats nicht einverstanden.

Soziales und Volkswirtschaft.

Internationale Konferenz gegen den Arbeiterschuß. Seit einigen Tagen sitzt in Bern die Internationale Arbeiterschußkonferenz, die sich aus Vertretern der europäischen Großstaaten zusammensetzt. Was sie geleistet hat, richtet sich gegen die Arbeiter. Es wird über die Ergebnisse der Konferenz berichtet:

Montag abend kamen die Beratungen über die Entwürfe für die zwei neuen Arbeiterschußkonventionen zum Abschluß. Die Kommission 2, die das Recht eines Schutzbundes für Frauen und Jugendliche zu behandeln hatte, war schon am Donnerstag fertig geworden. Der Zehntelbstentag wurde im Prinzip angenommen, doch wurde auf Verlangen Englands die 60-Stunden-Woche in dem Sinne zugelassen, daß bei freiem Sonnabendnachmittag an den übrigen Werktagen 10 1/2 Stunden gearbeitet werden darf. Für Jugendliche wurde in Anlehnung an dem Beschluß der Kommission 1 die Altersgrenze auf 16 Jahre festgesetzt. Das Hauptproblem der Konferenz, das im Schöße der Kommission 1, betreffend ein Nachtarbeitsverbot für Jugendliche zur Einführung kam, war eben die Frage nach der Altersgrenze. Man entschied sich für das 16. Jahr, während die internationale Vereinigung für Arbeiterschuß das 18. vorgeschlagen hatte. ... Es lagen drei Anträge vor, über die parallel abgestimmt wurde. Für den ersten Antrag auf 18 Jahre traten nur wenige Staaten ein, unter denen sich Frankreich, England und die Schweiz befanden. Dann wurde ein Vermittlungsantrag der Niederlande, auf 17 Jahre lautend, erledigt. Er erhielt ebenjenige Stimmen wie der Antrag auf 16 Jahre. Dann vereinigte die große Mehrzahl der Staaten sich auf 16 Jahre. Nicht nur Deutschland, sondern auch Belgien, Desterreich-Ungarn und Italien erklärten, nicht weiter als bis zu 16 Jahren gehen zu können.

Lange Beratungen erforderten jedoch die Bestimmungen, die für Jugendliche von 14 bis 16 Jahren Ausnahmen vom Nachtarbeitsverbot gettaten oder die das Inkrafttreten dieses Verbots für gewisse Zweige der Glas- und Metallindustrie hinausziehen. In Anbetracht, daß die Industrie im allgemeinen an Arbeiterschuß Mangel hat, siegte die Tendenz, die Ausnahmebestimmungen gegenüber dem Entwurf zu erweitern. Namentlich Belgien und Desterreich sollen für eine Privilegierung ihrer Industrien energisch eingetreten sein, während Deutschland mehr an Entwurf festhalten wollte.

Die deutsche Regierung hält es für notwendig, sich wegen ihrer Haltung auf dieser sogenannten Arbeiterschußkonferenz zu verteidigen. Sie will nicht der treibende Faktor in der Verschleierung des der Kommission vorliegenden Entwurfs gewesen sein. Nun, der Bericht sagt mit aller Deutlichkeit, daß Deutschland auf der Seite der sozialpolitisch rückständigen Staaten stand, die nicht von der Ausbeutung der Jugend lassen wollten. Frankreich, England und die Schweiz traten für die Altersgrenze von 18 Jahren ein, Deutschland aber an der Spitze von Desterreich und Italien erklärten, nicht weiter als bis zu 16 Jahren gehen zu können. Für solchen „Arbeiterschuß“ danken wir. Wenn die internationale Regelung keinen anderen Zweck haben soll, als daß die sozial-

politisch und wirtschaftlich rückständigen Staaten den Ton angeben, dann ist es schon besser, man verzichtet auf jede internationale Vereinbarung. Man braucht sich allerdings über den Ausgang der Konferenz nicht zu wundern, wenn man berücksichtigt, daß Ministerialrat Caspar der Vertreter der deutschen Regierung auf der Konferenz war, jener Beamte vom Reichsamt des Innern, der schon bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung die Vertretung der Interessen des Unternehmertums als seine vornehmste Aufgabe betrachtete.

Warnung vor Auswanderung nach Argentinien. Aus Buenos-Aires berichtet uns ein Freund der Arbeiterbewegung, daß in Argentinien die Arbeitslosigkeit einen riesigen Umfang erreicht hat. In Buenos-Aires sind 80 000 Menschen arbeitslos. Kürzlich ist ein Arbeitsamt gegründet worden, das unentgeltlich Arbeit vermittelt. Dieses Amt ist aber nicht imstande, zu helfen, da die Arbeitsuchenden nicht die Mittel haben, um die Weise weit nach dem Innern des Landes, wo Arbeiter verlangt werden, bezahlen zu können. Das Amt selbst besitzt auch keine Mittel hierzu. Im August fanden Arbeitslosen-Versammlungen statt, die der Bevölkerung und der Regierung den Ernst der Lage vor Augen führten. An eine Verminderung der Arbeitslosigkeit ist vorläufig nicht zu denken. Zu den bereits vorhandenen vielen Arbeitslosen kommen täglich aus allen Teilen Europas neue an. Ganze Familien irren bei der zur Zeit herrschenden Kälte obdachlos, hungernd und frierend in den Straßen umher. Schiffsahrtsgesellschaften machen durch gewissenlose Agenten Reklame für die Auswanderung nach Argentinien. Ihnen ist es nur um die Ueberfahrtsgebühren zu tun. Drüben kümmert sich niemand um die Geprellten. Jede Woche kommen zwei große deutsche Dampfer mit Auswanderern in Buenos-Aires an, mit zahlreichen deutschen Arbeitern und Handwerkern. Die Mehrzahl der Einwanderer kommt allerdings aus den romanischen und slavischen Ländern. Jeder deutsche Arbeiter wird wohl beurteilen können, was es heißt, neben solchen Kontingenten seine Arbeitskraft an den Mann zu bringen. Die Löhne sind durch die Massenangebotslage unglücklich gedrückt, dabei ist der Lebensunterhalt so teuer wie sonst nirgends. Gewerkschafts-Organisationen bestehen zwar, doch sind sie bei dem fortwährenden Zustrom aus allen Ländern nicht imstande, Einfluß auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu erlangen. Die Organisation der Einwanderer ist schwer, weil je der Landesprache nicht mächtig sind. Zugewanderte müssen außerdem gewärtig sein, ausgiebigen resp. zwangsweise zurückgeschickt zu werden, auf Grund eines vor drei Jahren geschaffenen Gesetzes. Das Glend ist zur Zeit riesengroß unter den Arbeitslosen. Deshalb Arbeiter, seht Euch vor, wandert nicht nach Argentinien aus!

Aus aller Welt.

Abgebliebte Patrioten. Zur Erinnerung an das Regierungsjubiläum hatte die Stadtverordnetenversammlung in Trier beschlossen, auf der im Bau befindlichen Moselbrücke ein Reiterstandbild des Kaisers zu errichten. Das Denkmal ist fertig bis auf den Guß; nun ist, nach der „Rhein-Post“, die Widmung eingegangen, daß der Kaiser das Denkmal ablehnt, weil er zu seinen Lebzeiten nicht in einem Denkmal dargestellt zu sein wünscht.

Vom Glend der Kriegsinvaliden. Das „Reichenbacher Tageblatt“ berichtet: „Ein 78 Jahre alter Krieger, der frühere Stellmacher Ernst Rath in Nieder-Mittel-Weilau, welcher bei seinem hohen Alter noch obendrein von Rheumatismus schwer befallen ist und Not leidet, ist arbeitsunfähig. Wohlthätige Herzen werden gebeten, dem alten Manne eine Freude zu bereiten.“ — Tausende, Zehntausende von Mann wenden das große Deutsche Reich für die fragwürdigen Zwecke auf, aber für die alten Krieger reicht es nicht, so daß an die öffentliche Wohlthätigkeit appelliert werden muß. So

lohnt das Vaterland die Verdienste der Braven! Es ist Zeit, daß hierin ein Wandel eintritt. Die Sozialdemokratie hat allezeit in diesem Sinne gewirkt.

Neuwohlfelsen. Durch eine Schieberei wurden am Montag nachmittag die Einwohner der im Nemstal gelegenen wirttenbergischen Orte Großheppach und Zundersbach in Schrecken versetzt. Gegen 8 Uhr fuhren zwei Pferdebesitzer auf einem einspännigen Fuhrwerk in den Ort hinein und feuerten am Ortsbeingang auf das Wohnhaus des Gemeinderates Hecker einen scharfen Schuß ab. Die Kugel durchschlug die Scheibe eines Fensters und drang dann in die Stube; glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die Männer fuhren dann weiter durch das Dorf, und gaben noch mehrere Schüsse ab. Als Ziel hatten sie sich die Anwesen der Landwirte Eichen und Bauer ausgesucht. Hier wurde aber zum Glück ebenfalls niemand verletzt. Nach diesem zweiten Ueberfall gaben sie in der Nähe der Wohnwirtschaft einen weiteren Schuß ab und flohen dann nach Zundersbach. Einer Frau, die sie auf dem Wege begegneten, sollen sie gugerufen haben: Alles muß noch heute hin sein. Die Frau hörte noch, wie die Männer kurz darauf drei weitere Schüsse abgaben. In Zundersbach hielt sie im Gasthose „Zum Köhl“ kurze Rast und flohen dann, als ihnen die erregten Leute von Großheppach nachsahen. In der Nähe von Heßbach wurden sie von einem Landjäger verhaftet. Sie gaben an, daß sie nicht die Absicht gehabt hätten, irgend jemand zu verletzen. Sie wollten sich von Kollegen verfolgt gefühlt haben, und um sich ihrer Angreifer zu erwehren, hätten sie die Schüsse abgegeben. Inwieweit diese Angaben auf Wahrheit beruhen, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Die durch die Schieberei in die größte Erregung geratenen Bewohner glaubten im ersten Augenblick, daß ein zweiter Mißthäufener Ueberfall vor sich gehen werde.

Die Berliner Eisenbahnkatastrophe vor Gericht. Der Eisenbahngeselle Franz Landt wurde am Mittwoch von der 4. Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und Eisenbahntransportgefährdung, begangen bei dem großen Eisenbahnunglück am 30. Oktober 1912 auf dem Berliner Bahnhof Fannowbrücke zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte fünf Monate beantragt. Wie der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Hofmeister, in der Begründung ausführte, ist das Signal von freier Fahrt von selbst auf „Halt“ gefallen, so daß der Angeklagte der Ansicht war, er könne dem Zug freie Fahrt geben. Er hätte sich aber selbst überzeugen müssen, daß ein Zug bereits auf dem Bahnhof stand, und daß, wenn ein neuer Zug einliefe, dieser auf jenen auffahren mußte. Deshalb hat der Angeklagte stark fahrlässig gehandelt.

Luise, Baiazzo . . . Aus Valencia wird eine erschütternde Tragödie gemeldet, die sich in einem dort gehörrenden Irthum abgespielt hat. Beim Aufbau des Zirkuszeltes erlitt das Kind des Direktors durch einen unglücklichen Stoß so schwere Verletzungen, daß es kurz vor dem Beginn der Vorstellung starb. Die Mutter des Kindes, die als Hauptattraktion des Unternehmens eine schwierige Drahtseilübung vollführte, trat trotz des Todes ihres Kindes auf. Während ihrer Uebung brach die Frau plötzlich in Tränen aus und schwankte so heftig, daß sie vom Seil stürzte und das Genick brach. Sie war sofort tot.

Schwaffer.

Freitag, 26. Septbr.: vormittags 8.35, nachmittags 9.40

Oldenburg. Partei-An-, Ab- und Umwidmungen, Ausstellung von Mitgliedsbüchern, Bestellungen auf die Parteipresse werden Sonntags von 11-12 Uhr vormittags und Donnerstags von 7-8 Uhr abends im Lesezimmer des **Gewerkschaftshaus** erledigt.

Feuilleton.

Stadttheater: Hoffnung auf Segen.

In seinem Genrebureau sitzt der Needer Myrbeer Kleemann Boos. Weit hinaus in die See strecken seine Fischerfahrzeuge, um nach fünf-, sechswöchiger Fahrt mit reichem Fang wieder in der Heimat anzulanden. Die Heimat ist ein armes Fischerdorf und den armseligen Bewohnern bleibt nichts übrig, als den Beruf der Väter, den Tod auf dem Meere zu wagen. Sie bringen dem Needer die Fische. 75 Prozent des Gehirmes fallen diesem zu, 25 denen, die ihr Leben wagen. Der Needer ist bei solcham Handwerk reich geworden; reich und gewissenlos. Die Schiffe sind gut versichert, und wenn einer dieser alten Rassen in einer wilden Sturmnacht, wo nach Mutter Knieertes Wort nur eine dünne Blanke die Menschen von der Ewigkeit trennt, zerbricht, der Needer hat nichts verloren, aber die Fische werden schwer bezahlt. Mit Familienvätern und nicht vor der Ehe stehenden jungen Burken, mit dem Weh und Glend ganzer Familien, mit den Wahnsinnsausbrüchen bereits das Kind im Leibe tragender zitternden Bräute werden sie bezahlt. Und wenn auch bereits der Vater und der älteste Bruder mit solch einem Sangschiff den Tod fanden, der Needer findet neue Knechte. Wie würden keine zehn Pferde auf einen Hollmann treiben, doch die Sorge um Weib und Kind zwingt mich dazu, heißt es in Gustav Freytags Roman vom Untergang der Anna Hollmann, der dem Seemannsroman Drama so sehr ähnelt und den wir vor einigen Monaten im Volksblatt abdruckten. Das ist der Schlüssel.

Als Hermann Heijermans vor gut einem Duzend Jahren sein Bestück schrieb, war die Wirklichkeitsdramatik, der Naturalismus in der deutschen dramatischen Kunst bereits ein wenig abgebt. Das aber hat der Kunst des Niederländers keinen Abbruch getan. Freilich kann man auch hier sagen, daß das Tendenzstück den Vorzug der Spekulation für sich hat, aber haben einen solchen nicht schließlich auch die romantischen und mystischen Werke? Der holländische Sozialist, der im vorigen Jahre in einer Artikelserie im

„Vorwärts“ alle Nichttendenzkunst energisch verneint, hat ohne Zweifel von seinen deutschen Vorgängern viel gelernt. Sehr viel anscheinend von Hauptmanns Webern, wie zum andern wieder Freytags von Heijermans gelernt hat. Nach dem Motiv brauchte er allerdings nicht weit und lange zu suchen. Es lag ebenso nahe wie heute etwa in Deutschland die Gelegenheit zum Auftreten auf einem Sargschiff liegt. Man braucht nur die Gerichtsverhandlungen der Seemänner verfolgen, um diese Tatsache bekräftigt zu finden. Solche Boos, wie wir sie, von Herrn Baldermann gestern abend sehr gut dargestellt, bei Heijermans sehen, gibt es auch heute in Deutschland noch genug. Auch Freytags Roman ist, nach bestimmten Modellen, nach Schiffen, die sie im Hamburger Hafen die Geber nennen“, gezeichnet. Und jedes Jahr finden deutsche Fischerfahrzeuge, die längst nicht mehr genügend seetüchtig sind, ihr „Wiskaya“.

Die von Herrn Brede geführte inszenierte Vorstellung war durchaus gut. Die Mutter Knieerte des Fr. W o i s t stand ganz auf der Höhe, ebenso Fr. M i n a u f als So. Auch Fr. S e l l o w i g als Mariette spielte wieder brav. Ausgezeichnet war das Spiel von Herrn F i l i g als Geert, der sich offenbar im realistischen Gegenwartsdrama besser zurecht findet als in den Viehhöckerrollen romantischer Stücke. Seine gute Stimme unterstützte ihn hierbei, doch könnte es nicht schaden, wenn sie bei ihrem schnellen Fließen etwas deutlicher wäre; in den hinteren Stücken und oben auf dem Olymp ist sie manchmal nicht ganz zu verstehen. Die vom Dichter gut herausgearbeitete Charakterfigur des Needers wurde von Herrn B a l d e r m a n n in Haltung und Mienenpiel gleichfalls gut kopiert. Der Varend des Herrn S e l d wurde dem Ideal des Dichters gerecht, vielleicht war er ein wenig barok, im Ganzen aber hat er seine Rolle mit viel Einfühlung und Fleiß studiert und so konnte ein Erfolg nicht ausbleiben. Herr B r e d e, der den Simon spielte, leitete auch die Aufführung. Sicher ist es nicht zum wenigsten sein Verdienst, daß ein so gutes Zusammenpiel herauskam. Auch die Inszenierung des Müllers der Fischertrabe und der brausenden Nachsturmen zeigten Verständnis und Uebung. Alles in allem eine abgerundete Vorstellung, die starken Beifall der Zuhörer auslöste.

Vom Dürerbund. Wie aus dem „Sunstwart“ ersichtlich, ist der Vorstand des Dürerbundes neu gewählt. Neben den hervorragenden Vertretern der Literatur und Kunst sitzen in ihm folgende Sozialdemokraten: Dr. Eduard Kleinlein, Wolfgang Heine, G. v. Wollmar, E. Bernerhoffner (Wien), E. Schmalzer und Dr. Franz Diederich. Letzterer ist Mediziner am „Bononris“.

Der Erfinder der Papierzigaretten. Vor einigen Tagen ist in Wien ein „Erfinder“ gestorben, dessen Name wohl den weltlichen Kreisen unbekannt ist, dessen Erfindung jedoch wohl zu den populärsten zählt, die für den großen Konsum bestimmt sind. Der alte Herr, der die holländische Christian Schütz, war der erste, der die Papierzigaretten erfand und in den Handel brachte. Er hat dadurch sehr reichlich verdient, aber durch seine Erfindung ein seinerzeitiger Mann geworden.

Die Deluette im Kalkschicht. In der Nähe des Keinen, in der südlichen Rineburger Heide gelegenen Dorfes S o p e im Regierungsbereich Rineburg, unweit Celle, fand jüngst, wie geschrieben wird, in dem Kalkschicht Abwägsfeld ein starker Oelenbruch statt. Trotzdem die Wägsstelle in einer Tiefe von fünfhundert Metern liegt, gelang es, das nach fahrlässiger Artell sehr gute und benutzfähige Öl bereitwillig abzufangen, so daß in den letzten drei Wochen — die Saube wurde möglichst still betrieben — Doppelanfangs zu je 15 000 Litogramm gefördert werden konnten. Anlässlich hat auch die Spekulation geübt und die antwortenden Felder von den ersten und in Erkenntnis der Sachlage ihre Preisforderung schnell steigenden Wägsen zusammengekauft, wo nun eine intensive Wohlthätigkeit eingeleitet hat. Das Phänomen ist auch geologisch interessant, weil das sporadische Auftreten von Oelquellen bei Rineburg (Neuegammme) und in der Rineburger Heide auf die Ansammlung großer unterirdischer Erdölvorräte schließen läßt.

Entwicklung des Lustspiels. Wie man weiß, plant Direktor Gornitz vom Jener Stadttheater einen sich über das ganze Jahr erstreckenden großen Lustspielzyklus, der die Entwicklung des deutschen Lustspiels von Hans Sachs bis Gerhart Hauptmann darstellen soll.

Die Abwechslung. „Nebster“, fragte die junge Frau den zärtlichen Gemahl, „nur eine einzige Frage muß du mir beantworten.“ „Sprich sie aus, sprich sie aus.“ „Wie kommt es, daß du sagst, daß du mich nur so so sehr liebst, obwohl ich so verabscheut bin?“ „Da lachst du mich an und handlung erklärt er: „Weil es jedesmal, wenn ich dich küsse, ist, als fäße ich ein emderes Mädchen.“ — Das Ende dieses zärtlichen Geplauders wurde sehr stürmisch.

Briefbogen und Kuverts
Rechnungsformulare
Quittungsformulare
Wechselformulare
Geschäftskarten
Postkarten
Mitteilungen
Zirkulare
Plakate in modernster
Ausführung.

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 20-22.
Fernsprech-Anschluss No. 58, Amt Wilhelmshav.
Verlag des Norddeutschen Volksblatts.
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen.

Vereinsdruckerarbeiten
Visitenkarten
Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Einladungskarten
Glückwunschkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Miets- u. Lehrverträge
An- u. Abmeldescheine

Schulsache.

Verdingung.
Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau einer vierklassigen Schule mit Lehrerwohnhaus, Stall und Abortgebäude, sowie einer freistehenden Wohnung für den zweiten Lehrer im Jungfernbuch sollen in einzelnen Losen vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen vom 27. d. M. an in B. B. Gerdes Wirtshaus in Schortens zur Einsicht aus. Angebote sind mit der Aufschrift "Schulneubau Jungfernbuch betreffend" bis zum 6. Okt. d. J., mittags 12 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzureichen.
Schortens, den 24. Sept. 1913.
Der Schulvorstand.
B. Gerdes.

Die Auktion

des Herrn Kaufmann Jürgen-Sande ist noch nicht beendet worden; die Fortsetzung findet am **Freitag den 26. d. M.** nachm. präz. 2 Uhr statt.

Es kommen hauptsächlich zum Verkauf:
Schaufenster-Einrichtungen, ein Schreibpult, ein Drogenschrank mit Inhalt, Tüten und Packpapier, Gartengeräte, Fische, verschiedene Kolonial- und Kurzwaren, ein Schrank, ein Maßtäfel, Bettstellen, Spiegel, Sofa und versch. sonstige Sachen.

Kaufinteressenten laden ein
Joh. Gädeken
Auktionator, Sande.

Gesucht

zum 1. Oktober 1913 ein tüchtiger **Maurerpolier**
Bewerbung schriftlich unter Beifügung von Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüchen erbeten.
B. J. Corbden, W. haben, Kaiserstr. 40

Gesucht

zum 5. Okt. ein älterer **Barbier**.
Gehalt. 10 Mk., Sonntags 2 Mk.
Agent B. Jürgensen & Co.
Zigaretten-Fabrik, Hamburg 22.

Erdarbeiter gesucht.

Zu melden in **Varrel**.
Varreler Hafen am Deich.

Erdarbeiter gesucht

für die Kanalisation in **Einswarden**. Zu melden daselbst.

Gesucht

6 **Wasserarbeiter**. Meldungen nur Baustelle Kaiserstr. 39, W. haben.

Gesucht

auf sofort zur Aushilfe ein kräftiger **solider Arbeiter**, der gut mit Pferden umgehen kann.
Zu melden
St. Johanni-Bräuerei.
Kontor: Hinterstraße 23.

Gesucht

auf Ostern ein **Malerschreiner**. Ernst Den, Varrel, Neumarktstr. 11.

Gesucht auf sofort

eine **Frau** für Sonntagsabend nachmittag zum Freipreppreinigen.
B. Wilms, Königstr. 12a.

Weit unter Preis!
Ein Posten farbiger
Herren-Oberhemden
teilweise durchs Dekorieren leicht angestaubt
Serie I . . . Mk. **350** . . . Serie II . . . Mk. **450**
jetzt nur . . . Mk. . . . jetzt nur . . . Mk. . . .
Wert bedeutend höher.

Bartsch & von der Brelie.

Freibank
am Schlachthof.
Freitag morgens 7 Uhr
und abends 6 Uhr
Fleisch-Verkauf
Schlachthof-Direktion.
Spering.

Zu verkaufen
10 Holzbettstellen mit Matratzen und einige Betten, passend für Leute, die abvermieten wollen, 4 gut erhaltene Wobrtönnen mit Verzicht, einige Ausgüßböden und mehrere kleine Fische.
H. Wagner, Müller, Hafenstr. 15.

Scheuere
mit
Henkels
Bleich-Soda.

Varrel. Achtung! Varrel.
Am Freitag den 19. d. M. ist im Etwoil eine
Mandoline
abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben im Etwoil.

Zwei junge Damen
suchen zur Beteiligung am Unterricht in Buchführung, Maschinen-schreiben und sämtlichen Handels-wissenschaften durch einen tüchtigen Fachlehrer aus der Praxis noch einige Teilnehmerinnen. Keine Privat-Schulgebühren. Offert. unter N. N. 948 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht
zum 1. November ein ordentliches **Wädchen**.
Restaurant und Speisehalle
Z. Saake.
Rüstringen, Grenzstraße 35.

Gesucht
auf sofort oder 1. Oktober ein **Lehrbursche** von 14-16 Jahren. Ober-Weißbaum, Ecke Kaiser- und Luisestraße.

Empfehle:
Große und kleine Schellfische, Schollen, Rotzungen, Ankerhahn, Kabeljau, Seebüschel, Seelachs, Goldbarsch, Fischcarbonade, Matrelen, Steinbutt, Seibutt, Zuppenreife, leb. Schleie, lebende Aale, grüne Serringe, schwarze Musfeln, ff. Matjesheringe, Neue Emden Salzheringe.
J. Heins, Fischhandl.
Bismarckstraße. Marktstraße. Wilhelmsh. Str. Tel. 455.

Empfehle:
ff. Schellfische, Steinbutt, Seibutt, Rotzungen, Limandes, Schollen, Kabeljau, Seebüschel, Fischcarbonade, Goldbarsch, Seelachs, grüne Serringe, Musfeln, Matjesheringe, Salzheringe, Dg. 60, 70, 80 u. 100 Pf.
Vieler Väcklinge u. Sprotten, Serringsalat, Marinaden u. Räucherwaren, Kaviar.
Morgen lebende Aale.

Joh. Stehnke,
Dänische Fischgroßhandlung,
Rüstringen,
Wilhelmshavener Straße 29.
Telephon 732.

Empfehle:
Dochf. Schellfisch, leb. Schollen, Rotzungen, Carbonaden, Seelachs, kleine Serringe, Ankerhahn.
Alles in ganz frischer Ware.
Konnak,
Gäster und Luisestraße.
Telephon 820.

Freitag und Sonnabend:
Frischer Fischverkauf.
Billig!
Anna Krahe
Rüstringen I, Peterstr. 2.

Seute Freitag empfehle frische Fische, verschiedene Sorten
Frau M. Goemann
Königsstraße 111. Telefon 7.
Nähe der Kaiser-Wilhelm-Brücke.

Konsum-u. Sparverein
für Rüstringen und Umg.
Eing. Gen. mit beschr. Haftpf.

Unsere Sparkasse
ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm. von 4 bis 6 Uhr nachm., auss. Sonntagsnachm. Einlagen werden mit 4 Proz. verzinst.
Der Vorstand.

Afherben zu verkaufen.
2. Bafsterei, Neuenberg-Altenboden.
Billig zu verkaufen
unter der Hand ein in der Nähe von Marienfelde belegenes
Wohnhaus nebst Garten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Anfall - Anzeigen
empfehlen
Paul Hug & Co.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Wilhelmshaven - Rüstringen.
Einladung
zu dem am **Freitag den 26. Septbr.** in Sadewassers Tivoli stattfindenden
3. Stiftungs-Fest
mit Rekruten-Abschiedsfeier
bestehend in **Konzert, Festrrede, Theater** und nachfolgendem **Festball.**
Kassenöffnung 7.30 Uhr. Anfang 8.30 Uhr abends.
Karten, gültig für Herr und Dame, im Preise von 50 Pf. sind bei sämtlichen Bezirkskassierern und an der Kasse zu haben. — Um rege Beteiligung ersucht
Das Festkomitee.
Freitag nachm. ist das Büro von 5 Uhr ab geschlossen.

Mk. 1.25
Gut
A. E. Fischer
Viktoriastraße 83.
Billig
Mk. 1.25

„Oedipus“
Herren- u. Damen-Stiefel
sind erstklassig und preiswert. Alleinverkauf:
Ed. Pannacker, 39 Wilhelmsh. Strasse 39.

Sämtliche Druksachen liefert Paul Hug & Co.

Friedrichshof
Rüstringen. — Inhaber Hans Sussbauer.
Letzte Tage der grossen internationalen Ringkampf - Konkurrenz.
Heute **Donnerstag** den 25. Sept., ringen:
H. Eberle, Deutschl. geg. Petitjean, Elsass-Lothr.
Kricheldorf, Brandenb. gegen Rankin, Schottl.
Entscheidungskampf:
Douglas, Neger-Champ. gegen Pickardt, Belgien.
Es muss bis zur definitiven **Entscheidung** gerungen werden!
Kleine Eintrittspreise:
Galerie 50 Pf., 2. Platz 75 Pf. usw. usw.
Beginn der Ringkämpfe ca. 9.45 Uhr.

Zum bevorstehenden Umzuge empfehlen wir in enormer Auswahl

Gardinen :-: Teppiche :-: Dekorationen

Gardinen.

Engl. Tüll-Gardinen, weiss, crème, elfenbein
à Meter von 40 55 75 100 Pf. und höher.
Engl. Tüll-Gardinen, abgepasst, 2 Schals
à Fach Mk. 3.40 4.75 6.50 9.00 und höher.
Künstler-Gardinen mit Querbehang
3teilig Mk. 4.25 5.50 7.75 9.50 und höher.
Stores, à Stück Mk. 2.25 3.75 5.50 7.50 und höher.
Zuggardinstoffe, à Meter Mk. 0.60 0.85 1.00 1.10 und höher.

Madras- und Spannstoffe — Tüllbettdecken.

Tischdecken

Tuch und Filztuch Mk. 1.70 3.00 bis 25.50
Fantasie und Gobelins Mk. 2.75 5.00 bis 19.50
Kochelleinen und Rips Mk. 4.00 7.00 bis 26.00
Flisch, glatt und bestickt Mk. 5.00 9.00 bis 28.00
Mokettplüsch Mk. 10.50 13.50 bis 23.50

Dekorationen

Leinen, 3teilig, Garnitur Mk. 3.50 5.50 bis 18.50
Kochelleinen, 3teilig Mk. 5.00 7.50 bis 28.50
Rips in bw. u. woll. Gew., à Garn. 13.50 bis 35.00
Leinen, 80, 110, 130 cm br., à Meter 0.90 bis 3.50
Dekor.-Stoffe, gemustert, 130 cm br. 2.25 bis 5.00

Gardinenstangen — Portierenstangen — Messingstangen — Zugvorrichtungen.

Teppiche.

Grösse ca. 200/135 cm. Mk. 8.75 10.75 bis 19.50
Grösse ca. 235/175 cm. Mk. 15.00 18.50 bis 34.50
Grösse ca. 300/200 cm. Mk. 21.50 27.50 bis 80.00
Grösse ca. 315/230 cm. Mk. 36.00 45.00 bis 91.00
Grösse ca. 350/250 cm. Mk. 38.00 50.00 bis 140.00
Grösse ca. 400/300 cm. Mk. 76.00 104.00 bis 225.00

Restbestände

Bettvorlagen — Läuferstoffe,
einzelner Fenster, Gardinen, Garnituren, Stores
bedeutend unter Preis!

Möbelstoffe

Cretannes, glatt u. gem., à Meter Mk. 0.55 bis 1.60
Satin, gemustert, à Meter Mk. 0.95 1.10 bis 1.55
Rips, Fantasie u. Verdure, à Meter Mk. 2.10 bis 6.75
Mokettes, 130 cm breit
à Meter anstatt Mk. 10.50, jetzt nur Mk. 6.00

In Teppdecken unterhalten wir ein enormes Lager nur erstklassiger Ausführung jeglichen Farben-Sortiments. ::

Grosse Auswahl in Metall- und Messing-Bettstellen, Matratzen, Keilkissen, fertigen Betten.

Linoleum-
Teppiche

HANSA-Linoleum :-: bester Fussbodenbelag

für alle Wohnräume. Ständiges Lager der gangbarsten Farben und Stärken.
Kostenanschläge gratis. Linoleum-Wachsöl, Ia Qual. 1/2 Liter 0.85, 1/4 Liter 1.60 Mk.

Linoleum-
:: Läufer ::

Anfertigung von Dekorationen, Polsterung von Möbeln
jeglicher Art von fachmännischer Seite unter billigster
Berechnung sauber und schnell.

Uebernahme ganzer Einrichtungen von Villen, Wohn-
häusern etc. Kostenanschläge und Zeichnungen auf
Wunsch bereitwilligst.

Bartsch & von der Brelie.

Ausnahme = Tage!

Von heute bis Sonnabend den 27. Septbr.
geben wir auf jedes Pfund

Thamsa (Süßrahm-Delikat.) Pf. 90 Pf.
Thaga (Pflanzenbutter-Marg.) Pf. 80 Pf.
Feine Margarine Pf. 70 Pf.

1 Butterdose oder 12 Rabattmarken
gratis!

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs, Marktstraße 29b.

Verband der Zimmerer, Zweigverein Jever.

Einladung

zu dem am Sonntag den 28. Septbr. in der Bahnhofshalle
(Itze Gerdes) stattfindenden

10. Stiftungsfest

besteh. in Festrrede, Konzert, Theater, Ball.
Eintritt für Herren und Damen 25 Pf., Tanzband 75 Pf.
Beginn des Festballes um 5 Uhr, des Theaters um 8 Uhr.
Um regen Besuch bitten
Itze Gerdes. Das Festkomitee.

Zwetschen!!

Heute und morgen
zwei Waggon prima dicke Zwetschen.
Eers Nordholtz
Bittertorfstr. 9, Tel. 628. Bordingstr., am Rathausplatz.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Wilhelmshaven.

Einladung zu dem am Freitag den 10. Oktober
im Tivoli (H. Sadewasser) stattfindenden

Stiftungs-Fest

unter Mitwirkung des Arb.-Gesangvereins Eichen-
laub und der vereinigten Arbeiter-Turnvereine.
Kassenöffnung 8 Uhr. — Anfang 8.30 Uhr.
Herrenkarten im Vorverkauf an d. bekannten Stellen
und bei den Mitgliedern 90 Pf., an der Kasse 40 Pf.
Damen frei! Tanzband 70 Pf.
Um rege Beteiligung bitten Das Komitee.

Arbeiter-Unterstützungsverein f. Augustechn u. Umg.

Am Sonntag den 5. Oktober:

Stiftungsfest

verbunden mit Ball
im Saale des Herrn N. Jansen (Berrinsletal).
Aufangs 7 Uhr. Entree für Mitglieder und Damen frei.
Nichtmitglieder 20 Pf. Tanzband für Mitglieder 50 Pf.,
für Nichtmitglieder 1.20 Pf. Hierzu laden freundlich ein
R. Janssen. Der Vorstand.

Gesellschafts-Klub Frohsinn, Neuengroden.

Einladung
zu dem am Sonnabend den 27. September im Lokale des
Herrn Kesting stattfindenden

Herbst-Vergnügen

verbunden mit Rekruten-Abschiedsfest
bestehend in Auführungen mit nachf. BALL.
Anfang 8 Uhr. Um regen Zuspruch bitten Anfang 8 Uhr
Fr. Kesting. Der Verein.

Mandolinen-Zither-Gitarren-Klub Varel.

Sonntag den 28. Septbr.

findet im Tivoli infolge Ueberfüllung und auch auf viel-
seitigen Wunsch eine Wiederholung des am 19. Sept.
anlässlich unserer Gründungsfeier gegebenen Konzerts
mit nachfolgendem Ball statt.
Anfang präz. 7 Uhr. Ende 3 Uhr. Kassenöffn. 6 Uhr.
Eintritt 20 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Ernst Dettmers, Varel i. O.

3 Neumühlenstraße 3.

Empfehle mein großes Lager in Herren-, Damen- und Kinder-
Anzügen sowie Heberjahren, Ultern, Lederschuhen in
nur modernen, haltbaren Qualitäten. Preise übermäßig
Wendungen werden fadgemäß im eigenen Atelier ausgeführt.

Sämtl. Arbeitszeuge in riesiger Auswahl

nur feste Sachen, sehr billig.
Wäsche und Unterzeuge in sehr großer Auswahl in allen Sorten.
Güte und Nutzen, ihres Reubetten, Preise sehr billig.

Stadttheater Wilhelmshaven.

Direktion: Kurt Fr. Klotz. Telefon 1121.

Donnerstag den 25. Sept., abends 8, Ende gegen 11 Uhr:
(Abonnement II) Zum ersten Male: (Abonnement II)

Parkettsitz Nr. 10.

Posse mit Gesang und Tanz in 1 Vorspiel und 3 Akten von
Max Neal, Hans Gerbeck, Herrn. Haller und Wilh. Wolf.
Musik von W. Götz.

Freitag den 26. Sept., abends 8 Uhr, Ende geg. 10 1/2 Uhr:
Zweiter Opernabend:

Der Waffenschmied

Komische Oper in 3 Akten von Gustav Albert Lortzing.

Sonnabend den 27. Sept., abends 8, Ende gegen 11 Uhr:
Große Schüler- und Klassiker-Vorstellung zu

Sappho

ermäßigten Preisen!
Trauerspiel in fünf Aufzügen von Franz Grillparzer

Zum bevorstehenden Umzuge empfehlen wir in enormer Auswahl

Gardinen :- Teppiche :- Dekorationen

Gardinen.

Engl. Tüll-Gardinen, weiss, crème, elfenbein
à Meter von 40 55 75 100 Pf. und höher.
Engl. Tüll-Gardinen, abgepasst, 2 Schals
à Fach Mk. 3.40 4.75 6.50 9.00 und höher.
Künstler-Gardinen mit Querbehang
3teilig Mk. 4.25 5.50 7.75 9.50 und höher.
Stores, à Stück Mk. 2.25 3.75 5.50 7.50 und höher.
Zuggardinstoffe, à Meter Mk. 0.60 0.85 1.00 1.10 und höher.
Madras- und Spannstoffe — Tüllbettdecken.

Teppiche.

Grösse ca. 200/135 cm. Mk. 8.75 10.75 bis 19.50
Grösse ca. 235/175 cm. Mk. 15.00 18.50 bis 34.50
Grösse ca. 300/200 cm. Mk. 21.50 27.50 bis 80.00
Grösse ca. 315/230 cm. Mk. 36.00 45.00 bis 91.00
Grösse ca. 350/250 cm. Mk. 38.00 50.00 bis 140.00
Grösse ca. 400/300 cm. Mk. 76.00 104.00 bis 225.00

Restbestände

Bettvorlagen — Läuferstoffe.

einzelner Fenster, Gardinen, Garnituren, Stores
bedeutend unter Preis!

Tischdecken

Tuch und Filztuch Mk. 1.70 3.00 bis 25.50
Fantasie und Gobelin Mk. 2.75 5.00 bis 19.50
Kochelleinen und Rips Mk. 4.00 7.00 bis 26.00
Plüsch, glatt und bestickt Mk. 5.00 9.00 bis 28.00
Moketplüsch Mk. 10.50 13.50 bis 23.50

Dekorationen

Leinen, 3teilig, Garnitur Mk. 3.50 5.50 bis 18.50
Kochelleinen, 3teilig Mk. 5.00 7.50 bis 28.50
Rips in bw. u. woll. Gew., à Garn. 13.50 bis 35.00
Leinen, 80, 110, 130 cm br., à Meter 0.90 bis 3.50
Dekor.-Stoffe, gemustert, 130 cm br. 2.25 bis 5.00

Möbelstoffe

Cretonnes, glatt u. gem., à Meter Mk. 0.55 bis 1.60
Satins, gemustert, à Meter Mk. 0.95 1.10 bis 1.55
Rips, Fantasie u. Verdure, à Meter Mk. 2.10 bis 6.75
Mokettes, 130 cm breit
à Meter anstatt Mk. 10.50, jetzt nur Mk. 6.00

Gardinenstangen — Portierenstangen — Messingstangen — Zugvorrichtungen.

In Steppdecken unterhalten wir ein **enormes Lager** **nur erstklassiger** Ausführung jeglichen Farben-Sortiments. ::

Grosse Auswahl in Metall- und Messing-Bettstellen, Matratzen, Keilkissen, fertigen Betten.

Linoleum-
Teppiche

HANSA-Linoleum :-: bester Fussbodenbelag

für alle Wohnräume. Ständiges Lager der gangbarsten Farben und Stärken.
Kostenanschläge gratis. Linoleum-Wachsöl, Ia Qual. 1/2 Liter 0.85, 1/4 Liter 1.60 Mk.

Linoleum-
:: Läufer ::

Anfertigung von Dekorationen, Polsterung von Möbeln
jeglicher Art von fachmännischer Seite unter billigster
Berechnung sauber und schnell.

Uebernahme ganzer Einrichtungen von Villen, Wohn-
häusern etc. Kostenanschläge und Zeichnungen auf
Wunsch bereitwilligst.

Bartsch & von der Brelie.

Ausnahme = Lage!

Von heute bis Sonnabend den 27. Septbr.
geben wir auf jedes Pfund

Thamisa (Süßrahm-Delikt-Marg.) Pfd. 90 Pf.

Thaga (Pflanzenbutter-Marg.) . Pfd. 80 Pf.

Feine Margarine Pfd. 70 Pf.

1 Butterdose oder 12 Rabattmarken
gratis!

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs, Marktstraße 29b.

Verband der Zimmerer, Zweigverein Jever.

Einladung
zu dem am Sonntag den 23. Septbr. in der Bahnhofshalle
(Itze Gerdes) stattfindenden

10. Stiftungsfest

besteh. in Festrede, Konzert, Theater, Ball.
Eintritt für Herren und Damen 25 Pf., Tanzband 75 Pf.
Beginn des Festalles um 5 Uhr, des Theaters um 8 Uhr.
Um regen Besuch bitten
Itze Gerdes. Das Festkomitee.

Zwetschen!!

Heute und morgen
zwei Wagon prima dicke Zwetschen.
Evers Nordholtz
Biktoriastr. 19, Tel. 628. Vorbunstr., am Rathausplatz.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Wilhelmshaven.

Einladung zu dem am Freitag den 10. Oktober
im Tivoli (H. Sadewasser) stattfindenden

Stiftungs-Fest

unter Mitwirkung des Arb.-Gesangvereins Eichen-
laub und der vereinigten Arbeiter-Turnvereine.
Kassenöffnung 8 Uhr. — Anfang 8.30 Uhr.
Herrenkarten im Vorverkauf an d. bekannten Stellen
und bei den Mitgliedern 80 Pf., an der Kasse 40 Pf.
Damen frei! Tanzband 70 Pf.
Um rege Beteiligung bittet Das Komitee.

Arbeiter-Unterstützungsverein f. Augustfehn u. Umg.

Am Sonntag den 5. Oktober:

Stiftungsfest

verbunden mit Ball
im Saale des Herrn R. Janssen (Vereinslokal).
Anfang 7 Uhr. Entree für Mitglieder und Damen frei.
Nichtmitglieder 20 Pf. Tanzband für Mitglieder 50 Pf.,
für Nichtmitglieder 1,20 Mk. Hierzu laden freundlichst ein
R. Janssen. Der Vorstand.

Gesellschafts-Klub Frohsinn, Neuengroden.

Einladung
zu dem am Sonnabend den 27. September im Lokale des
Herrn Kesting stattfindenden

Herbst-Vergnügen

verbunden mit Rekruten-Abschiedsfeier
bestehend in Aufführungen mit nachf. BALL.
Anfang 8 Uhr. Um regen Zuspruch bitten Anfang 8 Uhr
Fr. Kesting. Der Verein.

Mandolinen-Zither-Gitarren-Klub Varel.

Sonntag den 28. Septbr.

findet im Tivoli infolge Ueberfüllung und auch auf viel-
seitigen Wunsch eine Wiederholung des am 19. Sept.
anlässlich unserer Gründungsfeier gegebenen Konzerts
mit nachfolgendem Ball statt.
Anfang präz. 7 Uhr. Ende 3 Uhr. Kassenöffn. 6 Uhr.
Eintritt 20 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Ernst Dettmers, Varel i. O.

3 Neumühlenstraße 3.

Empfehle mein großes Lager in Herren-, Damen- und Kinder-
Anzügen sowie Heberziehern, Hüften, Bodenjoppen in
nur modernen, haltbaren Qualitäten. Preis allerbilligst.
Veränderungen werden fachgemäß in eigenen Ateliers ausgeführt.

Sämtl. Arbeitszeuge in riesiger Auswahl
nur feste Sachen, sehr billig.

Wäsche und Unterzeuge in sehr großer Auswahl in allen Sorten.
Güte und Nutzen, stets Neuheiten, Preise sehr billig.

Stadtheater Wilhelmshaven.

Direktion: Kurt Fr. Klotz. Telephon 1121.

Donnerstag den 25. Sept., abends 8, Ende gegen 11 Uhr:
(Abonnement II) Zum ersten Male: (Abonnement II)

Parkettsitz Nr. 10.

Posse mit Gesang und Tanz in 1 Vorspiel und 3 Akten von
Max Neal, Hans Gerbeck, Herm. Haller und Wilh. Wolf.
Musik von W. Götz.

Freitag den 26. Sept., abends 8 Uhr, Ende geg. 10 1/2 Uhr:
Zweiter Operabend:

Der Waffenschmied

Komische Oper in 3 Akten von Gustav Albert Lortzing.

Sonnabend den 27. Sept., abends 8, Ende gegen 11 Uhr:
Große Schüler- und Klassiker-Vorstellung zu
ermäßigten Preisen!

Sappho

Trauerspiel in fünf Aufzügen von Franz Grillparzer

Norddeutsches Volksblatt

Aus dem Lande. Schuldenabtragung.

Von der Staatlichen Kreditanstalt wird uns geschrieben: Die besonders gute und reichliche Ernte dieses Jahres wird im Laufe des Herbstes manchen Landmann in den Besitz außergewöhnlich großer Geldmittel setzen und ihm die Möglichkeit geben, für die Zukunft etwas zurückzulegen. Für denjenigen, der auf seiner Scholle Schulden hat, liegt es nahe, den Ueberfluß zur Tilgung zu verwenden. Um diese Tilgung zu erleichtern, ist die Staatliche Kreditanstalt bereit, bis zum 1. April 1914 größere oder kleinere außerordentliche Abträge auf die von ihr gewährten Darlehen sofort zurückzunehmen, und zwar auch dann, wenn der Schuldner für eine gewisse Zeit auf sein Kündigungsrecht verzichtet hat.

Zur Vorbereitung der Zahlung bedarf es nur einer schriftlichen Mitteilung an die Direktion der Staatlichen Kreditanstalt in Oldenburg, in der anzugeben ist welche Nummer das durch die Abtragung zu verringernde Schuldkapital trägt, welche Summe der Schuldner tilgen will, und wo und wie die Zahlung erfolgen soll. Der einfachste Zahlungsweg ist auch hier ebenso wie bei der Rentenzahlung die Ueberweisung durch die Spar- und Darlehnskasse oder die Bank, deren Genosse der Schuldner ist oder der er ein Konto hat. Gleichzeitig mit der Zahlung ist das Quittungsbuch zur Ergänzung einzureichen.

Für diejenigen Landleute, die keine Schulden haben oder aus irgend einem Grunde auf eine außerordentliche Abtragung verzichten möchten, ist darauf hinzuweisen, daß die sicherste und bequemste Kapitalanlage heute durch das Schuldbuch der Staatlichen Kreditanstalt geboten wird. Es ist nicht nötig, hierzu erst Schuldverordnungen der Anstalt zu erwerben, vielmehr kann die Einzahlung der zu belegenden Gelder auch unmittelbar bei der Kasse der Anstalt, bei den Amtskassen des Landes und bei der Bank erfolgen, mit der der Kapitalbesitzer sonst zu arbeiten pflegt. Dabei hat er namentlich anzugeben, wo und wie er die vierprozentigen Zinsen erheben will. Je nach Wunsch werden sie ihm (zwei Wochen vor dem Fälligkeitstage) mit der Post franco ins Haus geliefert, auf sein Bank- oder Kassenkonto geschrieben usw. Da die Schuldverordnungen der Staatlichen Kreditanstalt, nach deren Wirksamkeit die Berechtigung des einzuzahlenden Kapitals erfolgt, augenblicklich unter Pari stehen, ist etwas weniger einzuzahlen, als der Nennwert der zu erwerbenden Buchschuld. Wer hierüber und über sonstige Fragen näheres zu erfahren wünscht, wird am besten tun, sich an die Direktion oder eine der anderen genannten Stellen zu wenden.

Strafkammerurteilung.

Oldenburg, 24. September 1913.

In Wilhelmshaven stahl der schon oft vorbestrafte Klempnergehilfe Ernst Fleck aus Altenburg im Juni eine Wafschgarntur und einen Monat später aus dem Bierlager der Altienbrauerei Bierkrüge. Er erhielt 5 Monate Gefängnis.

Das Dienstmädchen Wilhelmine Glösen aus Hamburg war in Varel als Kellerin besetzt. Sie soll nach einer Keiperei in ihrem Zimmer mit einem Gaste diesen zwei Hundertmarkscheine entwenden haben. Die Scheine haben sich nachher unter einer Bodenflur durchgeschoben gefunden. Das Schöffengericht in Varel hat die C. wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Ihre Verurteilung wird verworfen.

Der Auktionator und Rechnungsteller Heinrich Müller aus Oberlesche hatte für einen Kaufmann den Betrag von 52,50 Mark einfißert und ihn nicht weitergegeben. Bis heute gab er das Geld nicht heraus. M. ist unpfändbar. Er erhält wegen Veruntreuung drei Wochen Gefängnis.

Der Dienstfnecht Gurito Vollmann aus Alwarden war an einer Schlägerei in Varel beteiligt. Bereits im Tanzloale kam es zwischen ihm und seinen Freunden und einigen Tischlern zu Reibereien, die nachher ihre Fortsetzung in einer wenig erbaulichen Prügelei fanden. Hierbei wurde einem der „Kämpfer“ das Nasenbein zertrümmert und ein anderer mit dem Messer gestochen. M. ist auch beteiligt gewesen und erhielt vom Schöffengericht Butzdingen zwei Monate und eine Woche Gefängnis. Er legte Berufung ein. Es ergab sich nicht, daß M. nur in geringem Umfange beteiligt war. Das erstinstanzliche Urteil wird aufgehoben und auf eine Geldstrafe von 60 Mark erkannt.

Der Verwalter Ludwig Bernhardt aus Oldenburg, der schon oft wegen Betruges, einmal sogar mit acht Monaten Gefängnis, vorbestraft ist, war als Buchhalter bei der Firma Dejeat angestellt. In dieser Eigenschaft veruntreute er Beträge von 40—60 Mark in vier Fällen, indem er eingezogene Rechnungsgelder für sich verwendete. Außerdem verbrauchte er einen Betrag, den er von der Frau B. zur Einzahlung auf der Post erhalten hatte, ebenfalls für sich. Urteil: Sechs Wochen Gefängnis.

Der „Kinnies“-Darsteller Philipp Raspar aus Köln wurde vom Oldenburger Schöffengericht wegen Körperverletzung — er ist wegen solcher Vergehen schon zweimal bestraft — zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt. Er legte Berufung ein. Der Richter Lehmann, der zu der Zeit in Wilhelmshaven engagiert war, stand zu der Frau des R. in „guten Beziehungen“. Das erlöbren natürlich bald dessen Kollegen und man erzählte sich allerhand Sachen. Dem Ehemann kam es zu Ohren und als L. das Ehepaar eines Tages aufsuchte, schloß R. sich mit Lehmann ein und verniedelte ihn derart, daß L. stark blutete. Das Gericht zog R.s Erregung

mildernd in Betracht und hielt ihm zugute, daß er seine Ehre wahren wollte. Es erkannte deshalb nur auf eine Geldstrafe von 20 Mark.

Vorsicht bei Abschluß von Versicherungen!

Wiederholt ist in den Spalten des „Volksblattes“ auf das Treiben gewissenloser Agenten in dem Privatversicherungsweien aufmerksam gemacht und gewarnt worden, ohne genaue Prüfung keinen Vertrag zu unterzeichnen. Daß die Dummen aber trotzdem nicht alle werden, ist leider noch immer Tatsache. Folgender Vorfall aus Emswarden, der uns mitgeteilt wird, sei deshalb wiedergegeben:

Die Ehefrau eines hier wohnhaften Maschinenbauers war bei der Straßburger Versicherungs-Anstalt gegen Krankheit versichert. Nach einer längeren Krankheit machte die Versicherte ihre Ansprüche wegen Zahlung des Krankengeldes bei der Anstalt geltend. Zu ihrem Schreden wurde sie benachrichtigt, daß die oben bezeichnete Anstalt in Liquidation sei und nur eine spärliche Abfindungsumme in Aussicht gestellt wurde. In der Hoffnung, wenigstens etwas zu retten, wurde dem Vorfalle zugestimmt. Doch vertiefte das zweite Schreiben, daß der Konkurs ausgedehnt und nichts mehr zu hoffen sei. Der Liquidator teilte jedoch mit, daß der frühere Herr Direktor Schor, jetzt in Basel wohnhaft, zahlen wollte. Auch dieser Weg wurde beschritten, aber der Herr „Direktor“ verweigerte einfach die Annahme der an ihn gerichteten Schreiben. Das unehrteste bei der Sache ist aber, daß nach einiger Zeit, als sich die Frau mit dem Reinkauf bei der Straßburger Gesellschaft abgefunden hatte, erneut ein Agent erschien und die Frau bewegen wollte, den Uebertritt aus der Straßburger Versicherungsanstalt in die „Patria“, Kranken- und Sterbegeld-Versicherungs-Bank, Altiengeellschaft in Berlin, zu den alten Versicherungsbedingungen wie in Straßburg, zu vollziehen.

Natürlich wurde aus dem Uebertritt nichts. Die Verurteilung liegt aber nahe, daß der Herr „Direktor“ aus Straßburg in Berlin lebt und auf Kosten Anderer einen gemächlichen Tag verliert. Aus Vorbedenken ist ersichtlich, daß man im Abschluß von Versicherungen aller Art sehr vorsichtig sein muß. Am besten ist es, man weiß Agenten von unbekanntem Unternehmen die Tür.

Enden und die persönliche Sicherheit.

Ein der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften fernstehender Emdener Einwohner sendet uns folgende Zeilen: „In Emden besteht bekanntlich seit längerer Zeit ein Hafnarbeiterstreik. Dadurch wurden viele Arbeitswillige importiert, die sich von der Elite-Arbeiterchaft ganz unvorteilhaft unterscheiden. Was sich diese besondere Art Arbeiter herausnimmt, dürfte der nachstehende Vorfall illustrieren: Schreiber dieses war mit einigen Freunden am vergangenen Sonnabend nachts im Café „Central“ in Emden, als eine Kolonne Arbeiter herankam. Ein uns völlig fernstehender Herr bemerkte, sofort: „Das sind Streikbrecher!“ Die ganze Aufmerksamkeit bewies dieses auch. Es wurde den Reuten das Lokal verwiesen, weil sie nicht entsprechend gekleidet waren. Nach einiger Zeit gingen wir fort und fanden auf der Straße die laut frastelnde Gesellschaft noch vor. Mein Freund B. als erster wurde nun angerepelt mit folgenden Worten: „Du, gib schnell deinen Fragen, wir sind herausgewiesen, weil wir feinen haben. Du brauchst keinen!“ Sie griffen ihn fällig an und kamen ihn an den Hals, um sich des Stragens zu bemächtigen. Mittlerweile war mein Freund R. dem B. zu Hilfe gekommen. Er zog B. zurück. Da kamen die anderen zurück, stießen R. und schlugen ihn den Hut vom Kopfe unter allerhand Schimpfwörtern in rheinischer Mundart. — Polizei war leider nicht zu sehen.“

Ich sehe arbeitenden und streikenden Hafenarbeitern völlig fern, möchte aber als deutscher Staatsbürger vor arbeitswilligen Wohligen gestrichelt sein. Mehr Berechtigung als der Schmarinacherstreik: „Schutz den Arbeitswilligen“ hat wohl heute der Ruf: „Schutz vor den Arbeitswilligen!“ Die Meinung, daß Arbeitswillige halbe-Hergötter seien, will nun einmal in meinen Kopf nicht herein. Man nehme an, wenn Arbeitswillige in derselben Art angefallen worden seien, was gäbe das? Und wenn es gar Streikende getan hätten? — Ich weiß bestimmt, daß ähnliche Fälle, wie der oben geschilderte, nicht vereinigt dorthin. Zieht man noch in Betracht, wie rigoros Arbeitswillige mit Revolvern und Messern umgehen, muß man sich da nicht geradezu fürchten vor den Arbeitswilligen?“

Es nehmen also auch bürgerliche Elemente an dem Treiben verschiedener Arbeitswilliger in Emden Anstoß. Die veröffentlichte Einmündung spricht für sich und würde durch Kommentar nur abgeschwächt werden.

Schortens. Die zweite Ermittlung zur landwirtschaftlichen Bodenbenutzung der mit Nachsichten usw. bestellten oder zur Samengewinnung verwendeten Anbauflächen findet in hiesiger Gemeinde in der zweiten Hälfte des Monats September statt.

— **Verdingung.** Für den Neubau der vierklassigen Schule am Mühlweg sollen die Arbeiten und Lieferungen in einzelnen Losen vergeben werden und liegen die Verdingungsunterlagen in R. Herdes Wirtshaus aus; auch können die eventuell gegen Erstattung von Schreibgebühren im Gemeindefürsorgebüro bezogen werden. Offerten mit Aufschrift „Schulneubau Jungfernbüsch“ sind bis 6. Oktober, mittags 12 Uhr, beim Schulvorstand einzureichen.

Heidmühle. Der Räder B. aus Heidmühle, der bei der Wilhelmshavener Altienbrauerei in Arbeit steht, zog sich eine Quetschung des rechten Oberarmes zu, so daß er sich in ärztliche Behandlung übergeben mußte.

Oldenburg. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich während der Fahrt im Eisenbahnzuge auf der Strecke Oldenburg-Danabück. Eine Familie aus Oldenburg hatte einen Auszug gemacht und befand sich auf der Rückreise. Bei dem Aufenthalt auf einer Station lag auf dem ziemlich vollen Kupee ein Passagier aus und ließ die Tür offen. Das kleine 1 1/2-jährige Töchterchen der Familie B. sah mit der Hand gerade in die Türpalte, die Tür schloß zu und der Daumen der linken Hand wurde total quetscht. Ein im Abteil anwesender Herr, der Verbandstoffsche bei sich führte, legte den ersten Notverband an.

— **Stadtratsurteilung.** Die Ausdehnung der Fortbildungsschulpflicht für weibliche kaufmännische Angestellte beschloß der Stadtrat. Ein Gesuch um Bewilligung eines Zuschusses für die katholische höhere Töchter-Schule lehnte der Stadtrat ab. Eine Eingabe des Bundes der Zeitbefolbenen auf Verlängerung der Wahlzeit für die Stadtratswahl soll geprüft werden. Für das vom Staat geplante Realgymnasium, dessen Genehmigung wiederum im Landtag nachgesucht werden soll, wird vom Stadtrat ein Bauplatz zur Verfügung gestellt, auch erklärt man sich bereit, die halben Kosten zu tragen.

Oldenburg. Zur Schulfraage nahm eine in Frohns Gasthaus tagende Versammlung Stellung. Genosse Sonnemann aus Bremen referierte, dabei die Forderung der Sozialdemokratie nach gründlichem Ausbau der Schule in den Vordergrund stellend. Sehr eingehend beleuchtete Redner den Tenenzimmertrieb, der in der Volksschule erteilt wird. Die Forderung klang aus in den Ruf nach der Einheitschule, Arbeitsschule und weltliche Schule, ferner in der Schaffung einer organischen Verbindung aller Unterrichtsinstitute. Rutz streifte Redner das hier hervorretende Streben nach Schaffung einer Mittelschule, statt Ausbau der Volksschule durch Parallel- oder Selektalklassen. — In der Diskussion sprach Herr Wäke, der sagte, daß eine Gemeinde an der Grenze eines großen Gemeindefreiwes, wie es die Stadt Oldenburg sei, verpflichtet ist, zu verurteilen, im Finanz- und Schulwesen der Nachbarkat näher zu kommen. Es gelte für Oldenburg, zu versuchen, steuerkräftige Leute heranzuziehen, sie im Ort anzusiedeln. Dieser Versuch scheitert an dem Umstand, daß es an einer höheren Schule fehlt. Es sei daher nötig, eine Schule zu gründen, die über das Ziel der Volksschule hinausgeht. Die Forderung nach einer höheren Schule entspricht also der praktischen Erwägung, ein steuerkräftiges Publikum heranzuziehen. — Den Ausführungen trat Genosse Seimann entgegen. Künstlich könne man ein steuerkräftiges Publikum kaum heranziehen. Die Vorbedingungen fehlten dazu in Oldenburg vollständig, die Errichtung einer höheren Schule allein kam nicht in Betracht für die Anstellung sein. Die Mittelschule der Stadt Oldenburg könne doch nicht vorbildlich für den Ausbau des Schulwesens sein, sei doch diese Schulart nichts anderes, als eine gebobene Volksschule mit Schulgeld. Wollte man in Oldenburg von einem höheren Schulwesen sprechen, das geeignet sein soll, ein steuerkräftiges Publikum heranzuziehen, so könne es höchstens durch eine Schule mit dem Berechtigungschein sein. Die große Masse der Bevölkerung hat nur ein Interesse an dem Ausbau des Volksschulwesens; das wird daher unsere Forderung im Kommunalwesen sein. — Herr Waake entgegnete, man sei sich noch nicht einig, ob eine Mittelschule oder Schule mit Berechtigungschein zu fordern sei. — Nach kurzem Schlußwort des Referenten wurde die Versammlung geschlossen.

Westerstede. Am Dienstag nachmittag waren der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter hier, um Ermittlungen nach der letzten Brandurache anzustellen. In Gegenwart des Verhafteten wurde die Brandstätte besichtigt. Im Anschluß daran fanden umfangreiche Jugendvernehmungen in dem Hotel „Zur Börje“ statt. Hauptsächlich wurden die Personen verhört, die mit dem in Verdacht geratenen jungen Mann kurz vor oder nach dem Ausbruch des Feuers zusammen gewesen sind oder ihn gesehen haben. Der junge Mann wurde einweisen in Haft gehalten.

Einswarden. Die bekannte Gesellschaft Strzelwicz aus Dresden veranstaltet am Montag den 29. September einen humoristisch-satirischen Unterhaltungsabend. Die Arbeiterchaft aus Einswarden und Umgegend wird freundlich eingeladen.

Rodenfirch. Ein Diebstahl wurde in Schmalensteth verübt und zwar bei dem dortigen Einwohner G. Wegen eines Gewitters hatte die Frau einen Kasten, enthaltend Papiere, Geld und Sparkastensbücher, auf den Tisch in die Stube gestellt, um alles nötigenfalls bei der Hand zu haben. Als das Gewitter vorüber war, ging Frau G. — ihr Mann war auf Arbeit — in den Garten. Sie vergaß, den Kasten wegzustellen. Während dieser Zeit wurde der Kasten gestohlen. Als die Frau in die Wohnung zurückkehrte, bemerkte sie das Verschwinden des Kastens. Die Gendarmerie nahm auf dem Rodenfircher Markt einen verdächtigen Mann fest, der den Diebstahl aber bestritt.

Westerstede. Montag abend gegen 1/8 Uhr ertönten die Brandhörner der Feuerwehr. Das Haus des Kaufmanns und Wäders Wagner in der Südwiese stand in hellen Flammen. In den Vorräten an Lorz, Heu und Korn fand das Feuer, das im Hinterhause entzünd, reiche Nahrung. Deshalb brannte das Haus vollständig nieder. Kaufmann Steenblock erhielt bei den Rettungs-

